

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Abend-Heft gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Samstags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse können jederzeit geändert werden. In Wiesbaden die 4. Poststelle, sowie die 136 Poststellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die 4. Poststelle, sowie die 136 Poststellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die 4. Poststelle, sowie die 136 Poststellen in allen Teilen des Reichs.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in besonderen Anzeigen, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entfallender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 11.

Wiesbaden, Samstag, 8. Januar 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur Landtagseröffnung.

Am Dienstag um 12 Uhr wird die feierliche Eröffnung des preussischen Landtags im Weissen Saale des königlichen Schlosses durch eine vom König selbst verlesene Thronrede erfolgen, und an diesen Eröffnungstag wird sich um 2 Uhr bereits die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses schließen, in welcher unmittelbar nach der vorläufigen Konstituierung des Hauses der Finanzminister den Staatshaushalts-etat einbringen wird. Dies dürfte keine vernünftige Aufgabe für den Freiherrn v. Rheinbaben sein, denn wenn das Reich im preussischen Staatshaushalt auch diesmal nicht so groß ist wie im vorigen Jahre, wo 70 Millionen Mark neuer Steuern und eine Anleihe von 156 Millionen Mark zur Bilanzierung des Etats erforderlich waren, so beläuft sich doch das unvermeidliche Defizit trotz der strengsten Sparpolitik, die laut den offiziellen Versicherungen Trumpf war, auf nahezu 100 Millionen Mark. Die Ursachen dieses Schiebetrages sind einmal in den Mehrausgaben für die Bezahlung der Beamten, Lehrer und Geistlichen und des weiteren in der starken Vermehrung der Ausgaben für die Staatsschuld, die allein eine Erhöhung von 24 Millionen Mark aufweisen, zu suchen.

Angeichts dieses Defizits dürfte der Etat auch leitens der Volkswirtschaft eingehend auf Herz und Nieren geprüft werden. Des weiteren wird aber auch auf dem Wege der reinlichen Scheidung zwischen den Staatseisenbahneinnahmen und den allgemeinen Staatsfinanzen fortgefahren werden, deren Vermengung die Feststellung des Staatshaushalts-etats regelmäßig erschwert hat. Bekanntlich ist vereinfacht worden, daß von dem Etat für 1910 ab der Reinerlös der Staatsbahnen nur bis zu einem gewissen Prozentsatz des Anlagekapitals für allgemeine Staatszwecke in Anspruch genommen werden soll, während der darüber hinausgehende Betrag dem Ausgleichsfonds zuzuführen ist. Bei der Feststellung des Etats für 1910 soll nun, wodurch ja dieser Beschluss erst praktische Bedeutung erhalten wird, die Höhe jenes Prozentsatzes festgestellt und gleichzeitig eine Begrenzung des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung versucht werden.

Man sieht somit, daß die Etatsberatung, die ja ohnehin schon, da sie regelmäßig zu Erörterungen der brennenden Fragen der Tagespolitik benutzt wird, geraume Zeit in Anspruch zu nehmen pflegt, diesmal zugleich bedeutsame finanzielle Probleme in sich schließt, so daß es als fraglich erscheinen kann, ob der Etat bis zum verfassungsmässigen Termin, nämlich bis zum 1. April, erledigt sein wird. Es ist dies um so zweifelhafter, da wegen der frühen Ostern zur Erledigung des Etats nur etwa neun Wochen zur Verfügung stehen. Aus diesem Grunde sollen auch dem

Landtag bekanntlich zunächst nur kleinere Vorlagen zugehen, die an den Tagen erledigt werden können, an denen wegen der Arbeiten der Budgetkommission der Staatshaushaltsetat nicht im Plenum beraten werden kann.

Nachdem, was bisher bekannt geworden ist, wird das Arbeitsprogramm dieser Landtagsession überhaupt nicht allzu umfangreich bemessen sein, und von sogenannten großen Vorlagen ist anscheinend nur eine, nämlich die Wahlrechtsreform, zu erwarten, die aber dem Landtag erst im Laufe der Session zugehen dürfte. An sonstigen Gesetzentwürfen sind bisher in Aussicht gestellt worden das Eisenbahnanleihegesetz, eine Vorlage zur Ausfüllung der Fonds zum Bau von Arbeiterwohnungen im Bereiche der Staatsverwaltungen, eine Neuordnung der Vergütung der Beamten für Dienstreisen, ein Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung von Stadtkreisen, eine Vorlage zum Schutz frühgeschichtlicher Denkmäler, ein Begehrgezet für Dispensen, eine Vorlage, betreffend die Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und endlich ein Gesetzentwurf gegen den Handel mit Prämien- und Serienlosen, durch den man der vielbesagten Überborteilung des Publikums beim Handel mit Prämien- und Serienlosen abhelfen will. Weitere Vorlagen dagegen, die auch schon lange auf dem Präsentiertisch stehen, wie das Wassergesetz, das Fischereigesetz und endlich die heizungsmässige Regelung der Feuerbestattung, sind abermals zurückgestellt worden, die letztere Vorlage natürlich aus leicht erkennbaren politischen Beweggründen, den reaktionären Machthabern zu liebe.

Diese Gründe liegen etwa in derselben Richtung wie jene anderen, die es bedingen, daß die bereits für die vorige Landtagsession in Aussicht gestellte Wahlrechtsreform den Namen Reform nicht verdienen wird. Fest steht bisher nur, oder — wie man nach den Erfahrungen des vorigen Jahres sagen muß — scheint noch festzustehen, daß die Wahlrechtsvorlage kommen wird. Die unlängst veröffentlichte „authentische Interpretation“ der amtlichen Wahlstatistik hat indessen bereits erkennen lassen, daß man den Pelz waschen will, ohne ihn noch zu machen, und offiziöse Meldungen der letzten Tage bestätigen, daß das preussische Staatsministerium nicht nur an dem System des Dreiklassenwahlrechts, sondern auch an der öffentlichen Abstammung festhalten will. Wie eine so geartete Vorlage der Ankündigung der Thronrede vom 20. Oktober 1908, daß „die Vorschriften über das Wahlrecht eine organische Fortentwicklung erfahren sollen, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Stärkung des staatlichen Verantwortungsgefühls entspricht“, gerecht werden soll, das bleibt bis auf weiteres ein Rätsel. Und das Berliner Organ der Freikonservativen wird zweifellos mit seiner von uns in der Freitag-Morgenausgabe bereits erwähnten Ansicht recht behalten, wenn es meint, daß man es dann nur mit einer Wache in dem demnächst noch heftiger entbrennenden Kampfe um das preussische Wahlrecht zu tun haben wird.

Deutsches Reich.

VDA. Der Kaiser und das Deutschtum im Ausland. Wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ berichten, hat vor wenigen Tagen der Kaiser der Frau Konsul Staudt, Witwe des verstorbenen Inhabers einer unserer bedeutendsten Ausfuhrfirmen persönlich einen längeren Besuch abgestattet und dabei der genannten Dame zum Zeichen des Dankes für ihre rege Tätigkeit zugunsten des Deutschtums im Auslande seine Wünsche überreichen lassen.

Der Gesetzentwurf über die Auswüchse des Losenhandels. Zu der schon erwähnten Meldung, daß die Regierung den Entwurf eines Gesetzes gegen den Losenhandels und die Überborteilung des Publikums mit dem Handel von Prämien- und Serienlosen fertiggestellt habe, erfahren wir folgendes: Der Entwurf bildet gegenwärtig noch den Gegenstand von Beratungen zwischen den zuständigen Ressorts und hat dem Staatsministerium noch nicht vorgelegen. Er wird aber jedenfalls noch in dieser Session dem Landtag zugehen können. Die Vorlage soll der schamlosen Ausbeutung der Spielerei des Publikums durch gewisslose Unternehmer ein Ende machen. Zu diesem Zweck ist beabsichtigt, die Unternehmer, die durch Veranlassung der Prämien- und Serienlose das Publikum gewerbsmäßig ausbeuten, unter Strafe zu stellen, während der Verkauf ganzer Stücke an der Börse nach wie vor erlaubt bleibt. Ebenso sollen auch diejenigen getroffen werden, die eine gewerbsmäßige Vereinnahmung bilden, um Gewinne bei dem Vertrieb preussischer Lose zu erzielen. Das Gesellschaftsspiel, das mehrere Teilnehmer an Losen vereint, wird selbstverständlich hiervon nicht betroffen. Ferner besteht die Absicht, auch die Verbreitung schwindelhafter Annoncen, die sich auf derartige Serien- und Prämienlosengesellschaften beziehen, zu unterbinden. Zeitungen, Zeitschriften usw. soll gesetzlich unterlagt werden, derartige Anpreisungen zu veröffentlichen. In Deutschland existieren tatsächlich Hunderte von Firmen, die sich durch den gewerbsmäßigen Vertrieb von Serienlosenteilen usw. ein verhältnismässig sehr hohes Einkommen verschaffen, das sie durch Täuschung des Publikums erzielen. Die bisherigen Einrichtungen haben ein gleichmässiges und energisches Vorgehen gegen derartigen Schwindel nicht möglich gemacht, so daß nun zu gesetzlichen Maßnahmen gegriffen werden soll. In einigen Bundesstaaten (Braunschweig, Oldenburg, Lübeck) bestehen bereits Gesetze, die den Prämienlosenschwindel in ähnlicher Weise treffen, wie es jetzt in Preussen beabsichtigt ist. In Hamburg will man dem Treiben auf Grund des § 35 der Gewerbeordnung durch Entziehung der Konzessionen zu Leibe gehen. Bei den Verhandlungen zwischen den Ressorts hat übrigens auch das Reichsjustizamt teilgenommen, was darauf schließen läßt, daß eventuell auch eine Übertragung des preussischen Gesetzes auf das Reich in Frage kommen könnte.

Die Christlich-Sozialen als Schutztruppe des Zentrums. Die Beweggründe der Christlich-Sozialen für die Aufstellung eines eigenen Kandidaten in Mülheim-Bilpferfurth kommen immer klarer heraus. Die „Deutsch-Sozialen Blätter“ bringen einen Artikel aus dem Kreise, in dem die Maske gelüftet wird. Es handelt sich darum, unter allen Umständen die Liberalen zu Fall zu bringen und das Zentrum auf neue triumphieren zu lassen.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Die Stockholmer Geschnadsträti und der Berliner Geschnadsträti. — Ein frommer Wunsch! — Geschnadsträti und Taktlosigkeit. — Persönliches und Unpersönliches. — Rationales Empfinden! — Auch ein „Wettkampf“! — Gesunder und ungesunder Sport. — Die Lust am Vergnügen. — Ein moderner Kunstpalast.

Kürzlich ging durch die Zeitungen eine Notiz, daß sich in Stockholm eine „Geschnadsträti“ befände, die „Rat in Fragen des guten Geschnads zu festgesetzten Zeiten gegen feste Preise“ erteile; hinzugefügt ward, daß die „Geschnadsträti“ ihren Aufgaben völlig gewachsen sei, denn sie bestrebe die zu ihrem Verus erforderlichen Gaben, sei viel gereist, sprachkundig und verfüge über künstlerische Begabung. Ach, wir wünschen bei Beginn des neuen Jahres, daß sich auch für Berlin und viele Berliner ein „Geschnadsträti“ einstelle, der unentgeltlich zu jeglicher Stunde „Rat in Fragen des guten Geschnads“ erteile, und zwar in weithin hörbarer Weise, man könnte hier solchen Mann oft sehr gut gebrauchen!

Wir wollen hier gar nicht zurückkommen auf die sturmbelegten Szenen während der Silvesternacht auf der Straße und in einzelnen Lokalen, an denen sich mit Vorliebe auch Angehörige der „besseren“ Gesellschaftskreise beteiligten, das sind schließlich vorübergehende Epiphonen einer sehr hochgetriebenen „temperamentvollen“ Stimmung, die mit dem schweren Regenhammer meist auch offene Neue zur Kalte haben. Geschnadlos sind hauptsächlich jene Erschei-

nungen in unserem öffentlichen Leben, die ernste Schlüsse zulassen auf erhebliche Lücken in unserer Erziehung, Bildung und dem damit zusammenhängenden Benehmen inner- und außerhalb des Hauses, privatim und allgemein, der Heimat und Fremde gegenüber. An dieser Stelle ist ja Politik verpönt, aber erwähnt mag doch werden, als wie unsäunig — um noch ein ruhiges Wort zu wählen — jene von bestimmter Seite ausgehenden Angriffe und Querirrederien gegen unseren Staatssekretär des Äußern Freiherrn v. Schoen betrachtet werden, die jede seiner durch die einfachste Höflichkeit gebotenen persönlichen Handlungen politisch entstellen und die sich sogar auf die Lesart seiner Visitenkarten erstrecken! Von welch engem Horizont spricht das und von welch geringem Umschauen draußen! Und mit welchem Behagen oder mit welchem Spott mögen Fremde, nicht am wenigsten fremde Diplomaten, derartige Krähwinkeln betrachten und verfolgen!

Zeigt sich hier und leider oft genug in ähnlichen Fällen eine nationale Rücksichtslosigkeit, so in anderen wieder eine Betonung der Nationalität, die wahrlich einer besseren Sache würdig wäre. „Haben Sie schon gehört, ein Deutscher hat das Sechstage-Rennen gewonnen?“ wurde man häufig während der ersten Januartage erregt gefragt. Ach du lieber Gott, wenn wir auf nichts weiter stolz sein dürfen als auf die Ausdauer eines Paares gut trainierter deutscher Rehe und dies, wie geistlos, zum Ausbruch von Jubelhymnen machen, dann mühte es schlecht um uns bestellt sein. Die verrückte, 144 Stunden währende Strampelerei im Velodrom am Zoologischen Garten ist ja glücklicherweise nun auch vorüber, und es werden wohl allmählich jene noch Hunderten zählenden Enthusiasten und Enthusiastinnen, die stumpsinnig das Abgemackere der Teilnehmer am erwähnten internationalen „Wettkampf“ viele,

viele Stunden hintereinander verfolgten — wohl nur in der Hoffnung, einem grausigen Unglücksfall beizuwohnen zu können —, aus ihrem Stumpfsinn erwacht sein, falls sie dazu überhaupt noch imstande.

Auch ein Geschnad, die Verherrlichung dieses „Sports“, gegen den ein spanischer Stierkampf ein edles Vergnügen ist und ein mexikanischer Hahnenkampf einen kleinen Nervenreiz bedeutet. Voraussetzlich gehen ja diese Überreizungen an der eigenen Langweile zugrunde und beeinträchtigen nicht die seit mehreren Jahren bei uns so sehr angefachte und mit besser Freude aufgenommenen Lust an einem vernünftigen und gesunden Sport. Neuerdings hat sich hier der Röllschuh viele Anhänger erworben, eine große Röllschuhbahn wurde vor kurzem am Kurfürstendamm eröffnet und findet zahlreichen Zuspruch, aber wenn die Grazien nicht ein wenig bevorzugen, der soll lieber die Füße von den gar flinken Mädchen unter der Holzsohle lassen, sie sind noch heimtückischer wie die glatte Schneide des Schlittschuhs, der uns ein altgewohnter Betrauter ist.

Oft ist ja allerdings die sehr zur Schau getragene Lust am Sport nur Lust am Vergnügen, d. h. an Zerstreuung, besonders wenn diese eine Bereicherung der weltstädtischen Belustigungen bildet. Als kürzlich ein vielgereister fremder Besucher Berlins gefragt wurde, was ihm am meisten an unserer Stadt auffalle, meinte er, daß man hier sehr selten eine Nacht kenne. Stimmt! Und dabei aber vielmehr deshalb hört man von immer neuen Vergnügungsfächern, die hier entstehen sollen, so u. a. ein riesiges Nachtlokal in nächster Nachbarschaft des Metropol-Theaters unter den Linden, mit Konzertsälen, Cafés, Weinrestaurants, Bars und sonstigen Eigentümlichkeiten nach Pariser Muster. Bloß daß an der Seine das Amüsement nicht bis in den dämmrigen Morgen hinausgeschoben wird, wie bei uns,

dem erstens einmal ist der liberale Kandidat, der jungliberale Rechtsanwalt J. A. K. — angeblich, wir wissen es nicht, und es ist uns auch ganz egal — Jude und noch dazu Auszubildender des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus. Das muß gerochen werden. Und das antisemitische Blättchen fragt gleich in denunziatorischer Absicht, wie sich nun wohl der angeblich politisch neutrale Evangelische Bund verhalten wird — ob er für den „positiv gerichteten deutsch-protestantischen Pfarrer“ oder für den „mit der Sozialdemokratie liebäugelnden national-liberalen Juden“ sich entscheiden wird. Daß es den Antisemiten aber gar nicht auf den Erfolg ihrer eigenen Kandidatur ankommt, das geht aus folgendem Schlüsselpassus hervor: „Wenn die Noten aber trotzdem in die Stichwahl gelangen sollten, was bei dem selbständigen Vorgehen der Wirtschaftlichen Vereinigung das Wahrscheinlichste ist, dann werden... auch alle Anhänger der Wirtschaftlichen Vereinigung Mann für Mann dabei mithelfen, die Umsturzpartei auch dieses Mal niederzustimmen.“ Mit anderen Worten: Die Christlich-Sozialen dienen einfach als Schutztruppe des Zentrums, dessen bedrängte Position zu retten sie dienstfertig herbeieilen. Und solche Leute verlangen auch noch Hilfe vom — Evangelischen Bund! Als Zentrumsangehörige werden die Herren aber auch hoffentlich von der übrigen Bevölkerung erkannt und entsprechend eingeschätzt werden.

LC. Die Konservativen und die Schule in Baden. Nicht bloß unsere preussischen Junker suchen eine freiherrliche Entwicklung der Volksschule mit gewalttätiger Faust niederschlagen. Auch im badischen Musterländchen ist die Reaktion, die doch erst bei den letzten Wahlen zu Paaren getrieben wurde, an der Arbeit, die Schulen, denen das lohnbarste Gut des Volkes — die Jugend — anvertraut ist, mit „positivem“ Geiste zu erfüllen. Zunächst richten die badischen Radschritter ihre Augen auf die Lehrerseminare. Über das Auftreten dieser Herren schreibt die „N. Bad. Landesztg.“: „Sie (die Positiven) beanstanden, daß die Religionslehrer an den beiden Karlsruher Seminaren der liberalen Richtung angehören und versuchen, wenigstens an dem Lehrerseminar 2 in Karlsruhe einen positiven Religionslehrer unterzubringen. Mit diesem Ziel sind sie aber noch nicht zufrieden. Das Korrespondenzblatt der evangelischen Konferenz schlägt vielmehr vor, gleich ganze Arbeit zu machen und ein evangelisches Lehrerseminar auf positiver Grundlage zu errichten. Hat man erst einmal eine große Anzahl positiv evangelischer Schullehrer, so glaubt man, in der Volksschule ganz allmählich Herr zu werden. Für die Liberalen ergibt sich daraus die Notwendigkeit, nach dieser Richtung ganz besonders auf der Hut zu sein.“ Sehr richtig! Solche Dunkelmannprojekte müssen gleich ins richtige Licht gerückt werden.

— Den Beamtenapparat reaktivieren die Agrarier ausschließlich für ihre Parteizwecke. Die Schulhäuser auf dem Lande werden fortgesetzt ungenutzt für Versammlungen des Bundes der Landwirte in Anspruch genommen. Wagen es aber einmal Beamte, die bisher der konservativen nahestanden, gegen die Agrarier aufzutreten, dann sind die Herren vom Bunde der Landwirte entrüstet. In O- und Westpreußen haben es sich einige höhere Beamte angelegen sein lassen, die konservative Partei von ihnen heraus zu reformieren und den schädlichen Einfluß des Bundes der Landwirte zu brechen. Klug kommt die „Deutsche Tageszeitung“ mit einer geharnischten Beschwerde: „... Es haben sich als besonders heftige Gegner gegen die konservative Partei und die Agrarier ausgezeichnet ein ehemaliger Admiral, ein antierender Gymnasialdirektor, ein antierender Staatsanwalt, ein Geheimrat Kommerzienrat usw. Es liegt uns durchaus fern, diesen Herren aus ihrer Tätigkeit einen Vorwurf zu machen. Wir möchten uns aber in aller Ruhe und Freundschaft die Frage gestalten: was würden wohl die liberalen Blätter dazu sagen, wenn Herren in solchen amtlichen Stellungen sich für berufen erachteten, in dieser Art agitatorisch gegen die liberalen Parteien und für die konservativen aufzutreten?“ Das ist fürwahr ein starkes Stück bündlerischer Heuchelei. Die Landräte in ganz Ostpreußen sind von jeher die eifrigsten Agitatoren für die konservativen, beteiligten sich sogar an der Gründung konservativer Prekunternehmungen, stehen zum Teil an der Spitze der konservativen Vereine, leiten oft die gesamte

Bahlagitation vom Landratsamt aus usw. — und das bündlerische Blatt tut so, als ob es von alledem nichts wüßte. In diesen Tagen erst hat der Giesener Landrat und konservativer Landtagsabgeordneter Dr. Dronitsch sein liebevolles Interesse für die Erhaltung und Kräftigung der Organisation des Bundes der Landwirte dadurch bekundet, daß er inquisitorische Erhebungen über die Ausbreitung des Konservativtums unter den neuen deutschen Bauernbundes veranfaßte.

* Bischof v. Kappeler über unlautere Elemente im Priesterstand. Der demokratische „Stuttgarter Beobachter“ hat in den letzten Wochen eine Reihe von Artikeln gebracht, in denen gegen einige katholische Geistliche der Diözese Rottenburg ungeheuerliche Anschuldigungen wegen angeblicher sittlicher Verfehlungen erhoben wurden. Nach der wiederholten Versicherung des „Beobachters“ haben diese Artikel katholische Geistliche zu Verfassern. Daß diese Artikel in der ganzen Diözese bei Klerus wie bei Laien die größte Erregung und Entrüstung hervorgerufen haben, liegt auf der Hand. Bischof v. Kappeler ging nun beim Gratulationsbesuch der Geistlichen der Kapitel Rottenburg und Horb in seiner Ansprache auf die Angriffe auf seinen Klerus ein und bestätigte die Anschuldigungen wie folgt: „Wer entsetzt sich nicht, wenn eine heilige, ehrwürdige und überaus segensreiche Institution (der Bischof) der Kirche herabgewürdigt wird, wenn eine solche, die, wie alles Heilige, durch Menschenschuld entweiht und entheiligt und in einzelnen Fällen zum Fluch statt zum Segen geworden ist; wenn abscheuliche und widernatürliche Stillschließungsvergehen und Verbrechen in einer Weise aneinander gereiht werden, daß der Schein entstehen kann, ja entstehen muß, als ob das regelmäßige oder wenigstens häufige Vorkommen im Leben der katholischen Geistlichen bis hinauf zum Bischof seien, als ob Derartiges für völlig erlaubt, ja selbstverständlich angesehen werde. Daß auch heute noch und auch bei uns vereinzelt sittliche Verfehlungen im Klerus vorkommen, das wollen wir gewiß nicht in Abrede ziehen. Solche sittliche Verfehlungen von Geistlichen sind immer etwas Entsetzliches. Man soll sie nicht vergrößern, nicht verallgemeinern. Ich kann und muß als Bischof vor Gott und der Welt auf Grund genauer Kenntnis meinem Klerus das Zeugnis ausstellen, daß er von jeher und heute noch, von wenigen traurigen Ausnahmen abgesehen, sich der Sitteneinheit, Unbescholtenheit und eines durchaus priesterwürdigen Wandels befleißigt und die Achtung und das Vertrauen des Volkes verdient und genießt.“ Die „N. B. Ztg.“ bemerkt hierzu: Es fällt uns ebensovienig wie dem „Beobachter“ ein, derartige Fälle zu verallgemeinern. Sie bleiben immer traurig, ob sie nun Geistliche oder Laien betreffen. Das aber wird der, der die kirchliche Praxis und die gültige Moraltheologie kennt, nicht ableugnen können, daß die Kirche Sünder im Priesterrock viel zu nachsichtig verzeiht und sie nach kurzer Einschießel selber wieder als Priester auf die Menschheit losläßt. Wenn sich sittenreine Priester gegen eine derartige Praxis in öffentlicher Besprechung solcher Zustände wehren, so finden wir dies nur zu verständlich. Kein Berufsstand duldet unlautere Elemente unter sich. Also soll auch die Kirche Verbessern in der Souäne den wohlverdienten Laufpaß geben.

* Wie die Güterpreise in Ostpreußen steigen. Das 854 Morgen große Rittergut Kirschenau bei Schwarzenau (Kreis Mergen) wurde vor 6 Jahren mit 190 000 M. bezahlt; im vorigen Jahre kostete es schon 344 000 M., bei einem Besitzwechsel, der soeben abgeschlossen ist, ist der „Posener Jtg.“ zufolge ein noch höherer Preis erzielt worden. Auf die „Hohenländische“ unserer Großagrarier wirkt es übrigens ein merkwürdiges Licht, daß das genannte Rittergut jetzt schon zum siebenten Male innerhalb 9 Jahren seine Besitzer wechselt.

* Bekämpfung des heimlichen Warenhandels. Der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe (in Leipzig) hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, den sogenannten heimlichen Warenhandel zu bekämpfen, der von Privatpersonen mit Nahrungs- und Genussmitteln, täglichen Gebrauchsgegenständen, insbesondere auch mit Nähmaschinen und Möbelfürnissen in nicht offenen Verkaufsstellen betrieben wird. Durch diesen unangemeldeten Gewerbebetrieb wird nicht nur der Erwerbsfähigkeit aller Geschäftszweige Abbruch getan, sondern es erwächst auch dem Staate

und der Gemeinde ein nicht unbeträchtlicher Schaden, der in dem Ausfall von Steuern und Abgaben besteht, der durch die unterlassene Anmeldung des Gewerbes herbeigeführt wird. Der genannte Verband hat vor kurzem in einer Eingabe den Reichstag angeregt behufs Herbeiführung gesetzgeberischer Maßnahmen in dem Sinne, daß 1. die Auflegung einer Liste der angemeldeten Betriebe durch die zuständigen Behörden zur Einsicht für jedermann vorgeschrieben wird, und 2. dem § 15a der Gewerbeordnung ein Zusatz beigefügt wird, wonach Gewerbetreibende mit offenen Handelsgeschäften außer dem Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen auch eine Bezeichnung anbringen müssen, aus der die Art des Gewerbebetriebs unzweifelhaft hervorgeht.

* Die Schulden der Städte und größeren Landgemeinden Preußens. Die „Statist. Anz.“ enthält eine Zusammenfassung über die Ergebnisse der Schuldenstatistik der größeren Gemeinden, die sich allerdings auf den Schluß des Rechnungsjahrs 1905, also den 31. März 1906 bezieht, aber trotz der inzwischen wohl vielfach eingetretenen Änderungen lehrreich genug ist. Von den sämtlichen 1279 preussischen Städten und den 89 Landgemeinden, die mehr als 10 000 Einwohner hatten, waren 50 Kleinstädte und 3 Landgemeinden ganzlich schuldenfrei; die übrigen 1315 Gemeinden betragen zusammen eine Schuldenlast von 3015,8 Mill. M. Davon entfallen 390,4 Mill. M. auf Berlin, 772,1 Mill. M. auf die übrigen 10 Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern, 557,7 Mill. auf die Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern, 261,3 Mill. auf die mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern, 272,8 Mill. auf die mit 25 000 bis 50 000, 346,0 auf die mit 10 000 bis 25 000, 132,5 auf die mit 5000 bis 10 000, 99,1 auf die mit 2000 bis 5000, 15,2 auf die mit nicht mehr als 2000 Einwohnern und 138,0 auf die Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Hiernach entfiel mehr als die Hälfte sämtlicher Schulden auf die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Mit Ausnahme von Gelsenkirchen (89,5 M.) betrug die Schuldenlast bei sämtlichen Großstädten mehr als 100 M., an den Kopf der Bevölkerung: sie ging dabei bis 360,4 M. in Charlottenburg, 370,0 M. in Wiesbaden und 531,4 M. in Frankfurt a. M. In Berlin betrug sie nur 101,4 M. Von den Städten mit als 100 000 Einwohnern hatten 18 eine Schuldenlast von mehr als 300 M. auf den Kopf der Bevölkerung, darunter Hannö. 456,9, Langensalza 476,3 und Weimar auf 531,4 M.; auch in zwei Landgemeinden betrug die Schuldenlast mehr als 300 M. an den Kopf, nämlich in Deutsch-Wilmersdorf 328,3 und in Godesberg bei Bonn 372,4 M. 33 Gemeinden hatten über 250 bis 300 M. Schulden auf den Kopf, 48 über 200 bis 250 M., 83 bis 150 M., 184 100 bis 150 M., 399 50 bis 100 M., 488 25 bis 50 M., 182 10 bis 25 M., 65 5 bis 10 M., 26 3 bis 5 M. und 37 nicht mehr als 3 M. Von den gesamten Schulden entfielen 2942,0 Mill. M. oder 94,24 p. h. auf langfristige Anleihen; von ihnen waren nicht weniger als 1851 Mill. M. oder 65 p. h. in den Jahren 1897 bis 1906 aufgenommen. Auf den eigentlichen Schulden hatten noch 105 Gemeinden Garantien in Höhe von 17,0 Mill. M. übernommen und 438 Gemeinden leisteten Passivrenten mit einem Kapitalwert von 18 Mill. M. Den Schulden sämtlicher preussischer Städte stand am 31. März 1906 ein Kapitalvermögen von 529,8 Mill. M. gegenüber, von 327,3 Mill. M., also mehr als die Hälfte, auf die Großstädte entfielen. Das Kapitalvermögen der größeren Landgemeinden betrug 27,9 Mill. M. Durch das Kapitalvermögen fanden 13,5 p. h. der gesamten Schulden der Städte und größeren Landgemeinden ihre Deckung. Der Prozentsatz der Deckung sank mit der Größe der Gemeinden; während er in den Städten mit weniger als 2000 Einwohnern 50,6 p. h. betrug, belief er sich in denen mit 10 000 bis 25 000 nur noch auf 19,4 p. h. in denen mit 100 000 bis 200 000 auf 16,3 und in denen mit mehr als 200 000 auf 14,6 p. h. In Berlin betrug er allerdings 18,6 p. h. Bei 403 Gemeinden oder 29,5 p. h. aller betrug das Kapitalvermögen mindestens die Hälfte aller Schulden, davon bei 236 oder 17,2 p. h. aller mehr als die Gesamtschulden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Freie Fahrt für tschechische Agitatoren!

Daß trotz des aufrichtigen Bestrebens des Ministeriums Wienerth, in dem österreichischen Nationalitätenkampf eine gerechte und objektive Haltung einzunehmen, in den einzelnen Verwaltungsbezirken immer noch ganz unglaubliche Bevorgungen der Slawen vorkommen, beweist folgendes Fall. Dem tschechischen Böhmerwaldbund ist vom Eisenbahministerium eine ganzjährige Freifahrtskarte auf aller Strecken der A. O. Staatsbahnen im ganzen Gebiet seiner Wirksamkeit verliehen worden. Die Verleihung erfolgte auf Anregung des Fremdenverkehrs-Departements unter dem Gesichtspunkt, daß durch diesen Verein das Verkehrsleben im Böhmerwald gefördert werde. Soweit dies geschieht, erfolgt es nur unter dem Gesichtspunkt der Stärkung des tschechischen Bevölkerungsteils im Böhmerwald gegen

Wir müssen doch noch über verflucht viel Zeit, Geld und Kraft verfügen!

Diese drei guten Dinge wurden in anderer Weise angewendet, um etwas wirklich Mägendes und Eigenartiges zu schaffen, und zwar einen modernen Berliner Kunstpalaß, den der raffinos tätige Martin Koller, Inhaber der Firma Koller u. Koller, in der Potsdamer Straße, unweit seines bisherigen, allmählich viel zu klein gewordenen Kunst-Salons durch Bruno Schmitz errichten ließ. Eine Sehenswürdigkeit echt weltstädtischen Charakters, bei der ein exzellenter Geschmack Rat gegeben und alles bis ins kleinste vortrefflich angeordnet, unterstützt von einem Stab der tüchtigsten Architekten und Künstler, von denen jeder etwas Besonderes geleistet, im umfassenden Rahmen des Ganzen. Nicht weniger wie sechzig Räume enthält das vierstöckige Gebäude, das nicht nur der Kunst und dem Kunstgewerbe an sich als willkommenes und würdige Heimstätte dient, sondern auch zu Vorlesungen, Vorträgen und festlichen Veranstaltungen zweckdienlich hergerichtet wurde.

Aus Kunst und Leben.

* Der Streit um die Florabüste. Aus Berlin wird gemeldet: Das Januarheft der „Antiken Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen“ bringt einige Gutachten über technische Untersuchungen der Florabüste, die aus der äußeren Beschaffenheit die Echtheit und die Entstehung der Büste zur Zeit der Renaissance bestätigen. Geheimrat Miethe hat eine Photographie der Büste in der gleichen Weise und mit ähnlicher Beleuchtung, wie die vielgenannte Photographie von Lucas angefertigt war, hergestellt. Diese Photographie hat ergeben, daß die Büste schon bemalt war, als sie Lucas photographierte. Das zweite Gutachten beschäftigt sich mit den Farben auf der Büste, die Chemiker Rastbachmann (Weimar), chemisch und mikroskopisch untersucht

hat. Das Resultat dieser Prüfung ist, daß alle Farben auf der Büste charakteristische alte Farben sind, wie sie Rastbachmann namentlich auf venezianischen Gemälden und Figuren vom Anfang des 16. Jahrhunderts gefunden hat, während sie sonst auf Kunstwerken nicht über das 17. Jahrhundert hinaus vorkommen.

* Das deutsche Salzgebirge mit seinem Kalibergbau wird in Latenteisen im Vergleich zu dem übrigen Bergbau des Reiches sehr niedrig eingeschätzt. Und doch hat der deutsche Kalibergbau, wenn das Vorkommen von Kalisalz auf Deutschland allein beschränkt, im Reich selbst nur dem deutschen Besitz vorbehalten bleibt, die sichere Antwort, seine Schwermetallbetriebe, den Kohlen- und Eisenerzbergbau, einst an Bedeutung zu überholen. Die gewaltige ländliche Verbreitung der mächtigen Ablagerungen über ganz Mittel- und Norddeutschland, die dem deutschen Kalibergbau die bevorzugte Stellung eines Monopols sichert, hat eine äußerst fesselnde Darstellung durch Bergassessor Dr. Einede-Berlin gefunden, die Hans Kraemer in seinem stetig an Bedeutung und Interesse gewinnenden illustrierten populärwissenschaftlichen Monumentalwerke „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, Lieferung 60 Pf.) zur Veröffentlichung bringt. Es geschieht dies in der Gruppe „Der Mensch und die Mineralien“, die in dem Abschnitt „Lagerstätten und Gewinnung der wichtigsten nutzbaren Mineralien und Gesteine“ eine vollständige, reich mit praktischem Illustrationsmaterial ausgestattete Geschichte des Bergbaus enthält. Die Farbentafeln, auf denen die einzelnen Gesteine, die Erze und die gesteinsbildenden Mineralien dargestellt werden, zählen zu dem Schönsten, was die moderne Reproduktionstechnik seit Jahren hergebracht hat, und speziell die Frage des Kalibergbaus ist nicht nur durch eine auf amtliches Material gestützte Karte der Kaliverbreitung im Mitteldeutschland illustriert, sondern hat auch durch einen

farbigen Querschnitt durch ein Kalibergwerk die anschaulichste Darstellung erfahren.

Theater und Literatur.

Joette Guibert wird, wie die Pariser „Presse“ erzählt, bei einem Londoner Verleger ein Buch erscheinen lassen: „L'attos et Victoires de ma Vie“, in dem sie besonders auch ihre Ansichten über Amerika kundgeben will.

Im nächsten Jahre wird das populärste aller Studentenbücher, das bei Moritz Schauenburg in Jahr erscheinende „Allgemeine deutsche Kommerzbuch“, das Jubiläum seiner 100. Auflage erleben. Dieses verbreitetste aller akademischen Liederbücher erschien, von Friedrich Schöber und Ludwig Erl herausgegeben, erstmals 1838 und war dem greisen Freiheitskämpfer und Vaterlandsfreund Ernst Moritz Arndt gewidmet. Gegenwärtig ist der bekannteste Kulturhistoriker Professor Dr. Eduard Heyd der Herausgeber der sogenannten „Lahrer Bibel“, der auch die Jubiläumsausgabe zurzeit mit Unterstützung anderer Sachkenner vorbereitet.

Bildende Kunst und Musik.

„Banadietrich“, die neue Oper von Siegfried Wagner, wird ihre Uraufführung am 23. d. M. in Karlsruher Hoftheater erleben.

Wissenschaft und Technik.

Aus Rom wird geschrieben: Die Universität von Messina, die infolge des Erdbebens ein Jahr lang ihre Pforten hatte schließen müssen, hat nunmehr ihre Vorlesungen teilweise wieder aufgenommen. Als Ersatz hat die juristische Fakultät mit dem Unterricht wieder begonnen. Die Universität ist in einem einstöckigen Holzpavillon untergebracht, der mehrere große Räume enthält. In kurzer Zeit wird auch der Pavillon der medizinischen Fakultät seiner Bestimmung übergeben werden können. Der Zustrom der Studenten hält andauernd an, so daß das Weiterbestehen der alten Universität gesichert erscheint.

den deutschen, durch Stärkung des slawischen Touristen- und Sommerfrischlerzuzugs. Der tschechische Böhmerwald umfaßte im Jahre 1907 531 Ortsgruppen mit rund 37 000 Mitgliedern. Aus seiner Jahresrechnung von 1893/94 Kronen unterstützte er 64 Schulen und veranstaltete 993 Vorträge. Die Freikarte des Eisenbahnministeriums ermöglicht ihm also einen großen Teil dieser Vorträge zur Tschechisierung des deutschen Bevölkerungsanteils ohne Aufwendung von Fahrkosten halten zu lassen! Hoffentlich werden die deutschen Abgeordneten und der Landmannminister Dr. Schreiner dafür Sorge tragen, daß durch Gewährung gleicher Fahrkarten an die entsprechenden deutschen Vereine (Schulvereine, Deutscher Böhmerwaldbund usw.) die Parität wiederhergestellt wird.

Italien.

Somino im Erdbebengebiet.

Die mannigfachen Klagen, welche über die Verhältnisse im Erdbebengebiet in der letzten Zeit laut wurden, haben den neuen Ministerpräsidenten veranlaßt, sich allein auf eine Revisionsreise nach Messina, Reggio und Kalabrien zu begeben. Er will sich selbst davon überzeugen, wie es dort augenblicklich aussieht, und was noch zu tun ist. Davon hätte er allerdings wohl mehr erfahren, wenn die Reise nicht vorher bekanntgegeben worden wäre!

Türkei.

Die Unruhen an der persischen Grenze.

An der türkisch-persischen Grenze hat ein Gefecht zwischen türkischen Truppen und dem Stamm der Hamamawends stattgefunden. Auf beiden Seiten sind starke Verluste zu verzeichnen. — Der armenische Prälat in Aleppo drängt direkt an den Sultan, daß im Frühjahr zu Verbannung verurteilte Reaktionen zurückgeführt sind und die Bevölkerung gegen die Christen aufhören.

Verurteilung einer ganzen Ortschaft.

Die Ortschaft Rajak im Wilajet Kibin, die den Räuberhauptmann Mehmed Tschaliridschi und seine Genossen eine Nacht lang beherbergte, wurde — trotzdem die Bevölkerung damals nur den Drohungen der Räuber gehorchte — solidatisch zu einer Geldstrafe von 100 Pfund verurteilt. Außerdem wird jeder fünfte Ortsbewohner, ganz gleich, ob Mann, Frau oder Kind, vor das Ausnahmegericht gestellt und kriegsgerichtlich abgeurteilt werden. Nach ihrer Aburteilung werden sämtliche Familienmitglieder der Verurteilten auf Grund des neuen Brigantengesetzes nach entfernten Provinzen verschickt.

Vereinigte Staaten.

Gegenmaßnahmen gegen Taft.

Gegen den Präsidenten Taft macht sich seit geraumer Weile eine starke Bewegung geltend, an der das bemerkenswerte ist, daß sie besonders von spezifischen Anhängern Roosevelts gefördert wird, der doch seinerzeit für Herrn Taft als für seinen Präsidentschaftskandidaten Propaganda gemacht hat. Entstanden ist Herrn Taft diese Gegnerschaft im wesentlichen dadurch, daß er in der Politik gegenüber den Trübs die Wade Roosevelts verlassen hat. Wenigstens wird ihm das vor allem mit Heftigkeit vorgeworfen. So wird aus Washington gemeldet: Der langen Reihe von schweren Anschuldigungen, die die Anhänger Tafts und die Roosevelts gegeneinander gemacht haben, folgte nunmehr eine Resolution, die im Kongreß eingebracht wurde und die eine strenge Untersuchung der Tätigkeit des Staatsministeriums des Innern fordert. Diese Untersuchung, die vor allem gegen den Staatssekretär des Innern, Ballinger, gerichtet ist, bedeutet zugleich eine schwere Anklage des Präsidenten Taft und seiner Verwaltung. Mr. Ballinger wird vorgeworfen, bedeutende Vergewaltigungsprivilegien und Rechte an großen Wasserkräften den Trusts und Syndikaten eingeräumt zu haben. Die schärfsten Anklagen des Systems Tafts sind der Vorgänger Ballingers im Staatssekretariat des Innern, Garfield, und der Chef des Forstwesens, Pinchot, beide intime Freunde des ehemaligen Präsidenten Roosevelts.

Australien.

Bedrohliches Deutschland.

In Tasmanien, der Garteninsel des australischen Bundes, leben etwa 1000 Deutsche zerstreut. Nur in dichtester Nähe der Hauptstadt Hobartown am nordöstlichen Ausläufer des Mount Wellington haben sie eine geschlossene Siedlung gegründet, der sie in der Begeisterung des Gründungsjahres 1871 den stolzen Namen „Bismarck“ gaben. Insgesamt 30 deutsche Familien machten sich dort fest. Mit jedem Jahr schufen diese Pioniere in einem unwirtlichen Hühnenland, inmitten wilder Felsen, eine fruchtbare Aue, in der Weizen und Getreide mit ertragreichen Obst- und Gemüsegärten abwechseln, — ein Denkmal deutscher Kraft und Tüchtigkeit. Leider droht auch diesem Stützpunkt deutschen Kulturbesitzes, wie schon so manchem auf australischem Boden, der Untergang. Der Stamm der Gründer ist fast ausgerodet, und da es an Mitteln zur Errichtung einer deutschen Schule und Kirche fehlt, so gingen die Enkelkinder sprachlich zumeist dem Deutschtum verloren; heute hört man bei den Spielen der Dorfjugend kaum noch ein deutsches Wort. Ersreulicherweise hat nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschum im Ausland sich der deutsche Konsul in Hobartown Dehles in neuer Zeit der Gemeinde besonders angenommen. Er hat in der Hauptstadt den einzigen in Tasmanien bestehenden deutschen Verein gegründet, und dieser hat sich die Aufgabe gestellt, das deutsche Volkstum in Bismarck neu zu beleben.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Nichtabnahme des „J. 3“.

Friedrichshafen, 7. Januar. Als Grund für die angebliche Nichtabnahme des Luftschiffs „J. 3“ durch das Reich war seinerzeit angegeben worden, die Heeresverwaltung wolle die Bewährung technischer Fortschritte abwarten. Insbesondere war dabei auf die Probierung des neuen Baumaterials, des sogenannten Elektrometalls, beim Bau des „J. 4“ und auf die dadurch hervorgerufene Umwälzung in der Konstruktion der Zepplinschiffe hingewiesen worden.

Von maßgebender Seite verlautet nun, daß es durchaus nicht richtig ist, daß das neue Baumaterial, das Elektrometall, so erhebliche Vorteile bringen wird, daß die jetzt existierenden Luftschiffe im Hinblick darauf schon als veraltet angesehen werden können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Januar.

Studentische Volksunterrichtskurse.

In fast allen Städten, in denen sich Universitäten, technische und Handelshochschulen befinden, haben Studenten seit einer Reihe von Jahren Unterrichtskurse eingerichtet, in denen die Angehörigen unserer handarbeitenden Volksschichten, Männer und Frauen, in den Grundlagen der elementaren Volksbildung unterrichtet werden. Fast 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen werden so Semester für Semester von Studenten unterrichtet. Es ist ein hübsches Stück Kleinarbeit, die da geleistet wird, gegen alle Bedenken, die sich gegen das Unternehmen geltend gemacht haben und noch geltend gemacht werden. Denn natürlich hat es seine Bedenken, wenn Studenten unterrichten.

Die Tätigkeit des Studenten auf der Universität ist in erster Linie, fast möchte man sagen: nur, rezeptiv. Er soll lernen, nicht lehren. Er muß in den kurzen Jahren seines Studiums nicht allein die Methode wissenschaftlicher Forschungsarbeit erlernen, sondern er muß auch eine Menge positiven Wissens sich aneignen, und das erfordert so viel Arbeit, daß dabei gar oft die Erlangung einer allgemeinen Bildung zu kurz kommt. Wir befinden uns in einem Spezialstudium, das kaum besser ist als das amerikanische. Und bei all dieser Arbeit, der sich der Student, der es mit seinem Studium ernst nimmt, zu unterziehen hat, soll er auch noch sich mit sozialen Dingen befassen? Soll selbst eigene soziale Arbeit treiben? Ist's nicht richtiger, er hört ein Kolleg über „Soziale Frage“ oder über „Klassenkampf“ oder dergleichen? Dieses letztere scheint vielen richtiger, und sie meinen auch, der Student besetzt noch nicht die genügende Reife, um praktisch sich mit sozialen Fragen zu befassen, und namentlich: Unterricht zu erteilen, sei nicht Sache von Leuten, deren Bildung noch unfertig ist.

Demgegenüber muß aber gesagt werden, daß mit der Beschäftigung mit sozialen Fragen, und zwar mit der praktischen Arbeit, ein erster Zug und ein Inhalt in das Leben des Studenten kommt. Wenn vorherin gesagt wurde, daß das Studium einen Teil unserer Studenten vollauf beschäftigt, so muß doch auch wieder gesagt werden, daß viele unserer Studenten, namentlich Juristen, durch ihr Studium nicht genügend angeregt werden, und wer das Leben unserer Studenten kennt, weiß, daß es ein Krebsgeschwür unserer Universitäten ist, daß unsere studentische Jugend keine großen Ideale und geistlichen Ziele mehr hat, wie es war zur Zeit der aliburschenschaftlichen Bewegung zum Beispiel. Das die Kneipenleben und das in den Tag hineinleben, verstärkt noch durch ein blasierteres Proletariat, ist vielfach an der Tagesordnung, und gerade unsere späteren Richter und Verwaltungsbeamten leben auf der Universität in einer hermetischen Abgeschlossenheit im engen Cerele unter ihresgleichen, gegen die indifferente Masse nicht auskommen kann. Ohne in sozialer Verbrüderung zu machen — die großen Klassengegenstände werden bleiben — so muß doch gesagt werden, es ist aufs dringendste zu wünschen, daß der Student die Psyche unseres Fabrikarbeiters lernen lernt, da sich durch dies Kennenlernen eine gegenseitige Achtung anbahnt, und daß das auf der einen Seite, Standesdünkel und Unverständnis mit den Bestrebungen unserer Arbeiterschaft auf der anderen Seite schwinden.

Zur Anbahnung solchen gegenseitigen Verständnisses sind die studentischen Volksunterrichtskurse wie kein anderes Unternehmen vorzüglich geeignet. Und dabei bringen sie auch dem Arbeiter praktischen Nutzen. Oft hat der Arbeiter in überfüllten Klassen geessen, und so nicht so viel lernen können, wie er heute zum Leben braucht. Oft hat er, weil er aus der Übung kam, wieder vergessen, was er gelernt hat. Von den aus unserer Volksschule entlassenen Schülern sind es kaum 10 Prozent, die nach 5 bis 10 Jahren noch orthographisch einigermaßen richtig schreiben können! Das statistische Material, das durch die Fragebogen der studentischen Volksunterrichtskurse gesammelt wird, wird Wunderdinge darüber lehren, sobald es veröffentlicht ist, wie wenig die großen geistigen Schätze unserer Nation, unsere großen Dichter und ihre Werke, unserem Volk bekannt sind. Und wer wollte das nicht als einen ungeheuren Schaden und tiefen Mangel beklagen? Hier sehen die Unterrichtskurse ein. Sie bringen keine Vorträge. Sie machen nicht in Halbbildung. Nicht darauf kommt es an, daß der Arbeiter im Sternensystem Bescheid weiß, sondern das ist zunächst einmal wichtig, daß er richtig schreiben kann, einen gewissen Brief abfassen, eine Eingabe an Behörden, einen Bericht usw. So haben also die Studenten Kurse eingerichtet in Deutsch, in denen die Hörer, je nach ihrer Bildungsstufe, entweder in den Elementen der Rechtschreibung und der Grammatik unterrichtet werden, oder kleinere und größere Aufsätze machen nach vorerzählten oder erlebten Begebenheiten, in denen sie Briefe schreiben lernen oder einen Lebenslauf abfassen, und schließlich auch in die Dichtungen unserer Erzähler eingeführt werden. Und dann gibt es Kurse im Rechnen, in denen Anfängern das Rechnen mit den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und Brüchen wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wird, oder in denen in Anlehnung an Aufgaben des täglichen Lebens Zins- und Rabattberechnung, in manchen Städten auch Buchführung gelehrt wird. Sehr besucht ist auch stets der Kursus für Schönschreiben und Geographie.

Werden so in den Kursen nur Elementarfächer gelehrt, so fällt der Einwurf hin, Studenten dürften keinen Unterricht erteilen, weil ihre Bildung noch nicht abgeschlossen ist. Zum Unterricht in der Orthographie und im Rechnen braucht man kein abgeschlossener, fertiger Mensch zu sein. So wird ein Stück tüchtiger Arbeit in den studentischen Volksunterrichtskursen geleistet. Der Anhang, den sie bei den handarbeitenden Volksschichten gefunden haben, beweist, daß sie einem vorhandenen Bedürfnis entgegenkommen. Unsere

Arbeiter haben es erkannt, daß Wissen Macht ist, und daß nur der intellektuell gebildete Arbeiter auch materiell vorwärts kommt. Es ist rührend, zu sehen, wie nach des Tages anstrengender Arbeit des Abends Arbeiter und Studenten zur gemeinsamen Arbeit zusammenkommen, und der Arbeiter sich bemüht, die für sein Fortkommen nötigen Kenntnisse sich anzueignen.

Venachteiligt sind bei dieser Arbeit natürlich die Städte, in denen keine Universitäten oder andere Hochschulen sind. Da ist es zu begrüßen, daß in ca. 30 Städten schon Ferienkurse eingerichtet sind. Universitätsferien dauern ja beinahe so lange wie ein Semester. Da kann auch hübsche Arbeit getan werden. Und es ist freudig zu begrüßen, daß auch in unserer Stadt in den Monaten März und April solche Kurse eingerichtet werden sollen. Möge ihnen Erfolg beschieden sein!

Studenten, die sich für die Sache interessieren und bei der Arbeit beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an stud. iur. Arnold Rahn in Heidelberg, Sauerstraße 11, zu senden, der auch zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Über den Miets- und Pachtstempel.

herrschen im Publikum immer noch Unklarheiten. Wir lassen deshalb aus den Bestimmungen Nachstehendes zur Orientierung der Hauseigentümer folgen:

1. Vom 1. Juli 1909 ab sind nicht nur schriftliche, sondern auch mündliche Verträge über die Verpachtung oder Vermietung im Inlande gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte stempelspflichtig, falls der jährliche Pacht- oder Mietzins mehr als 360 M. und bei der Verpachtung von unbeweglichen Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung mehr als 300 M. beträgt. Ein Stempel kommt jedoch nicht in Ansatz, wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Pacht- oder Mietzins den Betrag von 150 M. nicht übersteigt.

2. Insofern nicht im Inlande gelegene, unbewegliche Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden, sind an Stempel zu entrichten, wenn der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins (dem der Wert nicht in Geld bestehender Nebenleistungen nicht hinzuzurechnen ist) beträgt: mehr als 360 M., aber nicht mehr als 400 M. $\frac{1}{10}$ v. H., mehr als 400 M., aber nicht mehr als 500 M. $\frac{2}{10}$ v. H., mehr als 500 M., aber nicht mehr als 1000 M. $\frac{3}{10}$ v. H., mehr als 1000 M., aber nicht mehr als 2000 M. $\frac{4}{10}$ v. H., mehr als 2000 M., aber nicht mehr als 3000 M. $\frac{5}{10}$ v. H., mehr als 3000 M., aber nicht mehr als 4000 M. $\frac{6}{10}$ v. H., und so fort für je 1000 M. $\frac{1}{10}$ mehr bis zu 20 000 M. mit 2 v. H.

Die ausführlichen Bestimmungen sind übrigens auf der Rückseite der Formulare für Pacht- und Mietverzeichnisse, zu deren Ausfüllung und Abgabe an die Zollbehörde beauftragt die Vermieter und Pächter verpflichtet sind, enthalten. Diese Formulare werden beim Zollamt in der Rheinstraße und bei dem Stempelverleiher Wilh. Bidel, Langgasse 20, kostenfrei abgegeben. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß alte Formulare zu den angegebenen Verzeichnissen nicht mehr verwendet werden dürfen, sondern nur die neuen, kürzlich in Kraft getretenen.

— Oberpräsident von Hessenberg ist, von Cassel kommend, im „Hotel Rose“ zu kürzerem Aufenthalt abgeblieben.

— Die Lage des Fleisch- und Viehmarktes. Die „Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischerverbands“ schreibt in Entgegnung einer öffentlichen Beschwerde der Düsseldorf-Fleischerinnung über die Lage des Fleisch- und Viehmarktes: „Der Zweck des Artikels ist, ersiens darauf hinzuweisen, ob nicht die für Schweine eingetretene Preissteigerung das zulässige Maß übersteigt, und zweitens den Handel aufzufordern, für ein angemessenes Verhältnis alsbald zu sorgen. Daß dies gegen das Interesse des Gewerbes verstößt und bedauerlich ist, dürfte niemand behaupten können. Allerdings regulieren Angebot und Nachfrage den Markt, aber man darf nicht übersehen, daß auch im Handel nicht alles ganz so einwandfrei ist, wie man es wünschen möchte. Einen Beleg hierfür bilden die mir gewordenen Mitteilungen aus dem Lande selbst laufender Fleischer, daß sie dem Handel nicht die Spitze bieten können, weil dieser zu jedem Preis die Ware wegnimmt, in der Gewissheit, daß die großstädtischen Fleischer auf dem Markt ja doch zahlen müssen, was verlangt wird. Auf dem Schweinemarkt hat längst der Handel aufgehört, es ist fast allgemein zu zahlen, was gefordert wird, vorne in der Halle wie in der hintersten Ecke.“

— Gefellennot auf dem Lande und in der Kleinstadt. Nicht nur die Landwirtschaft hat über Leutenot zu klagen, auch im gewerblichen Leben der Kleinstadt und auf dem Lande macht sich für die auf Hilfskräfte angewiesenen Handwerker seit einigen Jahren eine zunehmende Gefellennot bemerkbar. Das Streben des Handwerkers, der an kleinen Orten seine Lehrzeit beendet hat, geht dahin, nach Ansammlung kleiner Ersparnisse in die Großstadt zu gehen. Hier findet er einmal seiner bescheidenen Ansprüche wegen und andererseits, weil die eingehende handwerksmäßige Ausbildung in der Kleinstadt in vielen Gewerben bei den Großstadtmännern in hohem Ansehen steht, leicht dauernde Beschäftigung. Die frühere Sitte des Wanderns der Handwerker ist für die in der Kleinstadt ausgebildeten Hilfskräfte zu dem allgemeinen Zuge nach der Großstadt geworden. Der Bäcker z. B., der früher besonders angesehen war, wenn er in Wien und Dresden gearbeitet hatte, findet heute in jeder Großstadt infolge des durch den Verkehr eingetretenen Ausgleichs alles das, was er in der Dresdener und Wiener Bäckerlei lernen kann, und ähnlich geht es mit vielen anderen Gewerbebezügen. Der Handwerksgefelle der Großstadt hingegen empfindet eine Schen, aufs Dorf und in die Kleinstadt zurückzukehren, zumal es ihm nur nach langem Wandern oft möglich ist, Beschäftigung zu finden. Die Frage des Arbeitsnachweises für gewerbliche Arbeiter für Dorf und Kleinstadt ist infolge der zunehmenden Gefellennot brennend geworden, so daß sie zu einer Regelung durch die Innungen und Handwerkskammern herangereift ist. Vor allem gilt es, das Netz der bestehenden Nachweise so auszubauen, daß größere Arbeitsmarkgebiete, Großstadt, Mittelstädte, Kleinstädte und Dorfgemeinden zu einem Ganzen zusammengeflochten werden.

Namensänderung der Kinder zu sorgen, sie in eine andere Gegend zu bringen und alles anzubieten, damit sie niemals den Namen ihres Vaters erfahren.

Ein Eisenbahnunglück in Italien. Bei dem Bahnhof Foggia stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet und 15 verletzt.

Freiwillig gestellt. Der Chemiker Lothar aus Dudenweil-Jägerstraße, der verdächtig ist, seine Frau erschlagen zu haben, hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Er hatte die Nacht bei seinen Eltern verbracht. Lothar sucht die Tat als einen Unfall hinzustellen.

Mit eigener Hand erdroffelt. Nachts hat sich in dem St. Altes-Gefängnis in Brüssel ein Mann mit eigener Hand erdroffelt.

Eine Köpfeleide in Gelsenkirchen. Der angehende Dr. jur. Reilard, der in Gelsenkirchen das Amt eines Stadtassessors vier Wochen lang bekleidete, außerdem viele Schwindeleien verübte und dann — wie wir feinerzeit berichteten — flüchtig wurde, ist in Aachen verhaftet worden.

Gewaltige Schneefälle haben an der Küste von Neuschottland (Amerika) schwere Verluste an Menschenleben sowie an Fahrzeugen der Fischereiflotte verursacht.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.
Freundschaft.

Der Schreiner Georg B. in Höchst hatte unlängst eine zwölfstündige Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung und Beleidigung zu verbüßen. Als er die Aufforderung zum Antritt der Strafe erhielt, hatte er eben — was nicht immer der Fall ist — Arbeit; ein Urlaubsgesuch war ihm abgelehnt worden, und er mußte befürchten, falls er ohne Urlaub wegleibe, die Beschäftigung zu verlieren. Da kam ihm der Arbeiter Georg A. gerade recht, welcher ihm erklärte, daß er eben auf der Landstraße liege und eigentlich so recht nichts anzufangen wisse. Er brauche diesem nur anzuzeigen, in welcher unangenehmen Lage er sich befinde, da erbot B. sich auch schon, für ihn ins Kitzchen zu wandern, und tatsächlich verbüße er denn auch in Frankfurt die Strafe für ihn, nachdem er dort die auf den Namen von B. lautende Aufforderung zum Antritt der Strafe vorgezeigt hatte. Durch irgend einen, heute nicht näher zur Erörterung gelangten Zufall kam die Behörde jedoch hinter das „Geheimnis“, und die Straßammer, welche kein Verständnis für derartige Freundschaften hat, schickte gestern wegen intellektueller Urkundenfälschung B. auf 5 Tage, wegen Anstiftung dazu B. auf eine Woche ins Gefängnis.

Der Prozeß Friedberg-Bohn vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil des Landgerichts 1 Berlin vom 1. Mai 1909, hob aber auf die Revision des Staatsanwalts das Urteil auf, soweit Friedberg von der Anklage wegen Vergehens gegen den § 313, Absatz 3 des Handelsgesetzbuchs freigesprochen worden ist. Im übrigen wurde die Revision des Staatsanwalts wegen teilweiser Freisprechung Friedbergs und Bohns verworfen.

Sport.

* Fußballsport im Sportverein. Am vergangenen Sonntag siegte der Sportverein in dem Wettspiel gegen den Frankfurter Fußballklub Britannia, das hier auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße stattfand, mit 7:0. Im Anfang konnte Britannia das Spiel offen halten, wurde aber schon bald zurückgedrängt. Bis Halbzeit erzielte der Sportverein 2 Tore; ein Elfmeter wurde, der Tradition getreu, nicht zum Tore verwandelt. In der zweiten Hälfte hatten die Wiesbadener das Spiel völlig in der Hand, und nur die vereingelten Versuche der eingewechselten Frankfurter, ein Ehrentor zu erringen, brachten noch einige spannende Momente. Da der hiesige Fußballklub Viktoria am selben Tage nur ein unentschiedenes Resultat erzielte, so führt unser Wiesbadener Verein jetzt wieder mit 1 Punkt Vorsprung in den Meisterschaftsspielen des Nordkreises.

* Wiesbadener Fußballverein. Die am vergangenen Sonntag von der 1. und 2. Mannschaft erzielten Resultate waren sehr günstige. Die 1. Mannschaft stand auf dem Germania-Sportplatz in Wödenheim der 1. Mannschaft des Radebeimer Fußballklubs gegenüber. Bähig aufgeweichter Boden verhinderte jedes Zusammenspiel und es kam, trotzdem Wiesbaden immer überlegen war, nur ein unentschiedenes Resultat heraus, 1:1. Bei gutem Wetter hätte Fußballverein gewiss einen überlegenen Sieg mitgebracht. — Die 2. Mannschaft spielte hier auf dem Exerzierplatz gegen die 2. Mannschaft der Wiesbadener Germania und siegte überlegen mit 6:0. Hinter Fußballvereins 2. Mannschaft hätte man kaum solches Können vermutet, doch sie zeigte ein solch verständnisvolles Zusammenspiel, daß sie ihren Gegner immer im Schach hielt. Nach der Pause belagerte sie fast anhaltend das Germania-Tor und haben diese es speziell ihrem vorzüglichen Torwächter zu verdanken, daß es bei einer einseitigen Torzahl blieb. — Der kommende Sonntag bringt für die 1. Mannschaft des Fußballvereins das interaktuelle Spiel. Der vorausgeschickte Reiter, die bis jetzt noch nicht geschlagene Frankfurter Germania, tritt hier in Wiesbaden gegen sie an. Da beide Vereine, welche jetzt die Spitze in den Meisterschaften innehaben, jedenfalls komplett antreten, dürfte ein spannender Kampf geboten werden. Das Spiel findet auf dem hiesigen Exerzierplatz statt und beginnt um 2½ Uhr.

* Fußball. Den letzten neun Spielen um die englische Liga-Fußballmeisterschaft wohnte wiederum die ungeheure Zuschauermenge von 170 000 Personen bei. Newcastle United gewann gegen Chelsea nach interessantem Spiel mit 1:0. Bradford City unterlag mit 0:2 gegen Manchester United. Die Resultate der übrigen Spiele waren: Blackburn Rovers 4:3, Burnley 2:2, Liverpool 2:0, Arsenal 5:1, Aston Villa 2:0, Nottingham Forest 4:1, Sheffield United 2:0, Middlesbrough 2:0, Sunderland 2:0, Bristol City 4:0.

* Die Schoneracht des Kaisers „Meteor III.“, die 1904 in Amerika gebaut wurde und in England ihre Innenanordnung erhielt, hat, nachdem sie im Vorjahr nach Fertigstellung des neuen „Meteor“ außer Dienst gestellt worden war, einen neuen Besitzer gefunden. Es ist dies der Kieler Universitätsprofessor H. H. H. der die Nacht für den verhältnismäßig billigen Preis von 200 000 Mk. erkaufte, während der feinerzeitige Anschaffungswert sich auf nicht weniger als 900 000 Mk. belief. Der neue Eigentümer beabsichtigt, sich nicht an Regatten zu beteiligen, sondern den Schoner für Kreuzfahrten zu benutzen.

* Neuschnee in der Schweiz. Die kantonale Anstaltsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsamt in Berlin, unter den Linden 14, schreibt: Die Neuschneenacht hat eine Fülle Neuschnee gebracht; zum Wechsel der Zeit ist ein vollkommener Witterungswechsel eingetreten. Während die Niederungen in Nebel gehüllt sind,

erfreuen sich sämtliche Winter Sportplätze des hellsten Himmels. Die Temperatur variiert von 0 Grad bis 11 Grad unter Null. Die Eisbahnen sind tadellos. Alle Sports in Vollbetrieb. Mäandrig hatte während den Feiertagen sein Übungsfeld nach dem Odeonsee verlegt. Prospekte und Auskunft hier im Reisebureau Schottensfeld erhältlich.

* Der Rennfahrer Ritt dienstuntauglich. Der Sieger im Berliner Sechstagerrennen Walter Ritt, der sich seiner Militärpflicht entzogen hatte, wurde gestern auf seine Diensttauglichkeit geprüft. Die Untersuchung ergab bei ihm organische Fehler, die ihn für den Militärdienst untauglich machen. Es wurde bei ihm Schwerhörigkeit auf einem Ohr und Herzvergrößerung festgestellt.

C. K. Der Sieg der Wrights in Amerika. Aus New York wird berichtet: Die Brüder Wright haben in ihrem Feldzug gegen die anderen Konkurrenten in der Eroberung der Luft einen Erfolg zu verzeichnen. Eine Entscheidung des Richters Sagel verbietet dem erfolgreichen Aviatiker Glenn Curtiss und seiner Gesellschaft, Flugmaschinen vorzuführen oder herzustellen, an denen Konstruktionsteile die Patente der Brüder Wright verletzen. Curtiss war so an der Flugwoche in Los Angeles nicht teilnehmen, wo ihm für sein Verbrechen 40 000 Mk. zugesagt waren. In der richterlichen Entscheidung wird erklärt, daß das Verbot der Wrights eine absolute ursprüngliche Idee der Wrights wäre; der Gegenbeweis hätte dargetan, daß die Wrights das Problem nicht nur richtig erkannt, sondern auch die geeigneten Mittel zur Sicherung der Balance gefunden hätten. Curtiss, der ebenfalls nach Los Angeles abgereist ist, erklärte, daß in seinen drei Maschinen die Patente der Wrights nicht verletzt wären und daß er das Gleichgewicht ohne Verwinden der Tragflächen aufrecht erhalte. „Die Luft“, meinte er ironisch, „gehört doch nicht ausschließlich den Brüdern Wright.“

Lezte Nachrichten.

Das neue ungarische Kabinett.

wh. Budapest, 7. Januar. Der Ministerpräsident Tisza beendete nahezu vollständig die Bildung des Kabinetts. Er selbst übernimmt das Präsidium, das Finanzministerium und das Ministerium des allerhöchsten Hofrats. Minister des Innern wird der ehemalige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Jolabffy, Staatssekretär Graf Szerecsenyi wird Handelsminister und vertritt interimistisch das Ressort des Ackerbauministeriums, Honvedminister wird Generalmajor Szajó, Justizminister der Senatspräsident des Obersten Gerichtshofes Belavay. Falls sich das Verhältnis des Ministerpräsidenten zu dem Parlament und den Parteien späterhin klären wird, werden die jetzt bloß provisorisch verwalteten Ministerressorts endgültig besetzt. Der Ministerpräsident dürfte die Ministerliste am Sonntag dem König vorlegen.

Aus dem englischen Wahlsampf.

wh. London, 7. Januar. In seiner gestern in Pontnewydd gehaltenen Rede erklärte der erste Lord der Admiraltät, Lord Kenna, die in diesem Jahre vom Parlament bewilligten Kriegsvorräte seien größer als jemals unter Valfours Regierung gewesen. Auch sei eine größere Anzahl, und zwar viel stärkerer Schiffe, als jemals von einer konservativen Regierung geordert, bestellt worden. Im Jahre 1912 würde Deutschland 13 Dreadnoughts haben, England dagegen 9. Die Behauptungen Blatchfords in der „Daily Mail“ über die englische und die deutsche Marine seien unrichtig. In seiner gestern in Pecham gehaltenen Rede wies der Schatzkanzler Lloyd George auch darauf hin, daß der englische Export im Dezember 1909 einen enormen Aufschwung gegen den im Jahre 1908 zeige. Das erträglichste Jahr für den englischen Handel sei das Jahr 1907 gewesen. Der letzte Monat habe in Bezug auf den Export den Dezember im Jahre 1907 um eine Million Pfund übertraffen. Er glaube aus diesen Zahlen folgern zu dürfen, daß das nächste Jahr für den englischen Handel das glänzendste sein würde, das es bis dahin gegeben.

Zur Ermordung der beiden Forscher im Yemen.

Konstantinopel, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die von den türkischen Behörden im Yemen eingeleitete genaue Untersuchung ergab, daß die Mörder der Reisenden Burckhardt und Benjoni überlebte Individuen aus der Ortschaft Dubenle sind. Die Absträter leiten die Reisenden in den Hinterhalt und ermordeten sie in der Hoffnung, einen größeren Geldebetrag zu erbeuten. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die Reise des italienischen Konsuls an den Ort der Tat nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Konsul erhielt eine starke militärische Eskorte. In Anbetracht der großen Entfernungen ist jedoch damit zu rechnen, daß die Reise ungefähr 15 Tage in Anspruch nehmen wird.

Die mandschurischen Eisenbahnen.

wh. Washington, 7. Januar. Staatssekretär Knox erklärte bezüglich der Neutralisation der mandschurischen Eisenbahnen, die Regierung glaube, dies sei der wirksamste Weg für China, sich den ungehinderten Genuß der politischen Rechte in der Mandschurei zu sichern und die normale Entwicklung der östlichen Provinzen unter der Politik der offenen Tür zu fördern.

Ein tonkinesisches Gefecht mit chinesischen Desertieren.

Paris, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Saigon flüchteten 150 Deserteure chinesisch-regulärer Truppen nach Laos auf tonkinesisches Gebiet. Da sie sich weigerten, den bestehenden Verträgen entsprechend, die Waffen zu strecken, wurden sie nach heftigem Kampf am 5. Januar, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab, zerstreut. Französischerseits sind ein Hauptmann, ein Leutnant, ein Unteroffizier und zwei Schützen leicht verwundet worden.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Reuthe, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nachmittag sind auf dem Eisebach hinter Fiedlers Glashütte beim Schlittschuhlaufen 4 Personen ertrunken, von denen drei, zwei Knaben von 12 und 16 Jahren und ein 15jähriges Mädchen, ertranken. Die Leichen wurden von der Feuerwehre geborgen.

Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Staatssekretär v. Schoen begab sich mit kurzem Urlaub nach Darmstadt.

Hamburg, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die chinesische Marinestudienkommission begab sich nach Befichtigung der Werft von Blohm u. Voß nach der Ruffen-Werft, die ebenfalls eingehend besichtigt wurde. Um

1½ Uhr wurde im Rathaus ein vom Senat gegebenes Frühstück eingenommen.

Stuttgart, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Witwe des früheren Ministerpräsidenten Freiherrn v. Rittschach ist heute im Alter von 74 Jahren gestorben.

wh. Petersburg, 7. Januar. Generaladjutant Sarabjew ist als Nachfolger des Barons Kaulbars zum Generalkommandanten des Odesaer Militärbezirks ernannt worden.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Gestützt auf die bessere Haltung der New Yorker Börse und die fortgeschreitende Erleichterung am Geldmarkt erhielt sich bei Beginn der Börse die zuversichtlich hoffende Stimmung, welche sich in einer weiteren Erhöhung des Kursniveaus, namentlich auf dem Kontant- und Rentenmarkt, äußerte. Der allseitige Bericht des „Iron Ronger“ über die Lage am amerikanischen Eisenmarkt, die erhöhten provisorischen Dezemberveränderungen des deutschen Stahlwerksverbandes und andere günstige Meldungen hielten die Zuhörer der Spekulation in Bezug auf die weitere Entwicklung der Konjunktur im Eisen- und Kohlenbergwerk. Von Kohlenaktien profitierten Sarpener auf die englischen Streiteinrichtungen. Man erwartet eine lebhaftere Nachfrage nach deutschen Kohlen und dadurch eine baldige Verminderung der großen Lager. In Gütenaktien verzeichneten Lauria und Rombacher erhebliche Kursgewinne. Deutscher Banker erlitten durch weitere Besserungen. Dagegen litten russische Banken etwas unter Realisierungen. Amerikaner reserviert. Von Renten waren bei geringen Umsätzen nur Japaner etwas gehandelt. Schiffahrts- und Elektrizitätswerte erlitten überwiegend weitere Erhöhung. In Kaliverten machte sich heute eine Reaktion gegen die letztigen Steigerungen geltend. Beste Grundstimmung kam weiterhin am Rentenmarkt auf. Tägliches Geld 4 Proz. Auf Gewinnmitnahme trat in zweiter Börsenhälfte trotz Ermäßigung des Privatdiskonts eine Abschwächung ein, die auch in der dritten Stunde vorhielt. Die Geschäftstätigkeit fiel zusehends und stand im strengen Gegensatz zu der Lebhaftigkeit des Kassamarktes. Industriewerte bei anhaltender Kauflust des Publikums sehr fest. Schuldert, Terrain- und Maschinenaktien bevorzugt. Privatdiskont 3¼ Proz.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Anzeigers“ dankt herzlich für die vielen Zuschriften, wenn die letzte Bezugseinstellung beirät. Redaktionsbüchse (Schlüssel nicht angeschlossen).

S. 7. Personalien werden beim Militär, so viel wir erfahren, immer aufbewahrt.

Wh. A. Alkoholische Getränke sollen eigentlich ganz alkoholfrei sein; sie dürfen höchstens 1 Proz. Alkohol enthalten. Alkoholfreies Bier wird seiner Beschaffenheit wegen nicht im Kauf, sondern nur in Flaschen geliefert. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen.

Staatspapiere. Beide Papiere gelten als mündelsicher, b. h. sie bieten die Sicherheit, die das Vormundschaftsgericht für die Anlage von Mündelgeldern verlangt. Über die Auslösung gibt die genannte Bank Auskunft.

Unter Abkond. 44. Das genannte Institut gibt auch in Angelegenheiten der erwähnten Art Auskunft.

Wismar. 1. Das Geschäft ist anmeldepflichtig. Die Höhe der Steuer richtet sich nach dem Anlage- und Betriebskapital. 2. Der Empfänger einer unbestellten Ware ist weder zu deren Annahme noch Rücksendung verpflichtet.

L. D. Das Briesheimer Explosionsunfall hat sich im Jahre 1901 ereignet.

W. L. Die Einfuhr von Wurst ist nicht nur der Schweiz, sondern dem ganzen Ausland gegenüber verboten. Derartige Sendungen werden von der Zollbehörde im Einverständnis mit dem Adressaten vernichtet oder an den Absender zurückgeschickt.

A. Sch. in D. Die Erbschaften müssen bei der Steuerberechnung berücksichtigt werden, da sie für die zurückliegende Zeit bewilligt sind und jedenfalls noch zur Auszahlung gelangen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle:

3. Jan. Geflügelhändler Wh. Embach, 26 J.
5. Schülerin Luise Anabier, 7 J.
5. Johanne, geb. Seel, Ehefrau des Stuhlmachers Karl Kappes, 23 J.
5. Wilhelm, S. d. Tagl. Bartholomäus Henselmann, 6 J.
5. Rechnungsrat Wilh. Schneider, 64 J.
5. Amelie, f. d. Eiserndreher Wilh. Bettner, 2 J.
6. Dienstmädchen Frida Söller, 19 J.
6. Leonhard, S. d. Tagl. Leonhard Schmidt, 4 J.
6. Herrnschneider Philipp Strad, 68 J.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Hommel's** Haematogen. **WARNUNG!** Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. F55

GEGEN DIE ÜBLN FOLGEN
SITZENDER LEBENSWEISE
nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll

Hunyadi János

(Saxlehner's natürl. Bitterwasser). F93



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: E. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegebock; für Wiesbadener Nachrichten: E. Wöhrer; für Fremden, Waisende Nachrichten, Was den Umgang und Gerichten: A. Wöhrer; für Gerichten, Sport und Gesellschaft: E. Wöhrer; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: D. Dornau; Druck und Verlag der P. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

von
hervorragendem
Wohlgeschmack.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

von
hervorragendem
Wohlgeschmack.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

von
hervorragendem
Wohlgeschmack.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Haupt-Niederlage: F. Wirth, G. m. b. H., Mineralwasser-Großhandlung, Wiesbaden, Tannusstrasse 9. Telefon 67 u. 522.

S. Guttman & Co.

In den rückwärtigen Räumen unseres seitherigen Verkaufslokales

(Webergasse 8) Eingang nur Häfnergasse 1

Noch wenige Tage

Fortsetzung

unseres

Total-Ausverkaufes.

Die noch grossen Bestände:

Tischtücher, Servietten, Bettzeug, Matratzenstoffe, Waschstoffe,
Ballstoffe, Knaben- und Herren-Oberhemden, Damen-Hosen,
Kinder-Schürzen, Taschentücher mit Buchstaben werden

zu jedem Preise jetzt abgegeben.

K170

Für ca. 2 Pt. pro ein warmes Zimmer

haben Sie, wenn Sie an Stelle Ihres Ofens den
Professor Detsinyi Radial-Heizapparat
dort auf einen Gasarm setzen und benutzen!

Er der einzige seiner Art, der Deutsches Reich-
patent hat, über den das deutsche
Patentamt sich in hervorragender Weise im Erteilungs-
beschluss aussert, und dessen Geruchlosigkeit von einem
beidseitigen Berliner Handelschemiker gutachtlich festgestellt ist.

Wir leisten nur für die Apparate Garantie, welche die geschützte
Bezeichnung: „Professor Detsinyi Radial“ D. R. P. 208949 tragen.

Verkaufsstelle: Reinhard Steib, Wiesbaden, Moritzstr. 9.

Professor Detsinyi Radial-Heizer-Gesellschaft
BERLIN, Neue Königstr. 34 m. b. H.

Alleinige Patentinhaber des Radial-Heizapparates.



Israelit. Männer-Kranken-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 16. Januar, vormittags 11 Uhr,
im Gemeindehaus, Schulberg.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.

Sonstiges.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.
Simon Hess.

F-76



Wir empfehlen unseren Gaskoks aus besten
englischen (Durham-) und deutschen (Ruhr-)
Kohlen, in 4 verschiedenen Grössen ge-
brochen und gesiebt, vorzüglich geeignet für

Zentralheizungen

sowohl, wie für

Herd- und Ofenfenerungen.

Preislisten sind an der Kokskasse,
Friedrichstrasse 9, unentgeltlich zu haben,
woselbst auch die Bestellungen entgegengenommen
werden.

F 289

Die Verwaltung
der Stadt. Wasser- u. Lichtwerke.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Mein Bureau befindet
sich Nikolasstrasse 15, eine Treppe.
Wiesbaden, den 6. Januar 1910.

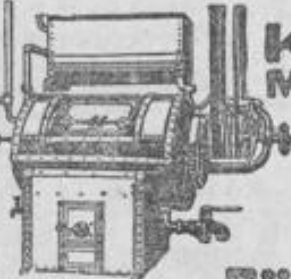
Carl Mommer,
bisher Rechtsanwalt in Bad Ems.

F 230

Schmidt & Schmits

G. M. B. H.

Köln a. Rh. 26
Mozartstr. 11.



Wasch- u.
Bügelmaschinen

F 83

G. Steiber, Uhrmacher,
Philippstrasse 17/19, Barriere.
Reparatur außer Bruch 0.50 Pf.,
gründliche Reinigung 1.00 Pf.,
neue Feder einziehen 1.00 Pf.,
neuen Zylinder einziehen 1.75 Pf.,
Weder reinigen 60-80 Pf.,
unter Garantie für guten Gang.
Uhrenreiter 10 Pf., Broschen-Nadel
10 Pf., Uhrglas 25 Pf.

Ziehung 5. Februar.
4-Schlesische Pferde-
Lotterie
Lose 1. 11 Lose = 10 Mark.
Porto u. Liste 25 Pf.
3042 Gewinne. Gesamtwert Mark
60000
spec. 45 Pferde und 6 Heupagen Mark
40000
und 3500 Stützgewinne Mark
20000
1. Hauptgew. 1 Heupage u. 4 Pferde Mark
10000
Lose empfehlen und versenden
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft Berlin C., Breitestr. 6.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

F 83

Keine Reklame, dafür Vorzüglichste Marken.
Sec & Extra Cuvée. Kroté's Sekte. Fr. Kroté, Coblenz, Sektkellerei.
 Vertreter: Jakob Bien, Wiesbaden.

Turngesellschaft.

Vereinshaus
Schwalbacherstr. 8.

Jur. Person.

Saalbau-Restaurant
Tel. 845.

Wir laden unsere werten Gäste und Mitglieder zur Einweihung unseres neu-erbauten Vereinsheimes,

Saalbau,

Schwalbacherstrasse 8,

hiermit erg. ein.

Die Feierlichkeiten finden wie folgt statt:
 Festkommers am Samstag, den 8. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Grosses Schauturnen am Sonntag, 9. Januar, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Festball am Sonntag, den 9. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Veranstaltungen finden im grossen Festsaal statt und sind hierzu für Kommers Turnanzug oder Gesellschaftsanzug, für Festball Ballanzug erbeten. F 432

Die Saalgalerie mit Ausnahme der reserv. Plätze ist am Kommerzabend und beim Schauturnen für die Damen bestimmt. Eintritt nur gegen Vorzeigung der personell gültigen Karten.

Der Vorstand.

Wir beabsichtigen den

Allein-Verkauf

unseres anerkannt vorzüglichsten Tafelwassers

Arienheller Sprudel

für Wiesbaden und Umgegend

seiner geeigneten, solventen Firma unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Gest. Offerten an F 476

Arienheller Sprudel und Kohlenäure

Aktien-Gesellschaft,

Arienheller-Rheinbrohl.



Grösste Auswahl.

Arbeiterhemden

Arbeitswämse

Unterjacken

Unterhosen

K 83

Billigste Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.



Bei der Herstellung des Salamanderstiefels werden die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Technik von geschulten Arbeitern nutzbar gemacht. Durch Verwendung des besten Materials auf den neuesten Leisten entsteht ein in jeder Hinsicht unübertroffenes Erzeugnis. Fordern Sie Musterbuch.

Einheitspreis . . . M 12.50
 Luxus-Ausführung M. 16.50



Salamander

Schubges. m. b. H. Berlin

Wiesbaden



Langgasse 2.

Wer diskontiert

Prima Akzept (nur Inlandsakzept) mit längerer Sicht als drei Monate gegen hohe Provision oder Gewinn-Anteil? Risiko gänzlich ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre Diskont D. 439 an den Tagbl.-Berl. erbeten.

Löflund's

Malzextract

und Malzextract-

Husten-Bonbons

unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung sind in Apotheken und Drogerien käuflich.

Stets die ächten Löflund's verlangen!

F 15

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1794
 Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Nähmaschinen, in der Polier- und waschb., unt. Garantie billig zu verl. E. Stöhr, Hermannstr. 15. B 707

Prima Halbfleisch

wie: Nierenbraten, Keulen etc. per Pfd. 60 Pf. F 152
 extra schwere Keulen 5. Pfd. 65 Pf. F 153
 verjüngt gegen Nachnahme

Carl Thielmann, Dillenburg,
 Dahlen, Halb- u. Schweine-Messerei.

Teufels Leibbinden,

hervorragend bekannt durch ihre tadellose zweckentsprechende Ausführung, richtigen anatomischen Schnitt, sowie gutes, angenehmes Sitzen, in allen Grössen von Mk. 3.75 bis Mk. 12.50

Andere bewährte Fabrikate von Leibbinden von Mk. 1.25 an.

Weibliche Bedienung.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Tel. 717.

Blüß-Stauffer-Kitt

ist das Beste zum Kitten aller brochener Gegenstände. Zu haben in Drogerien, Papier- und Glaswarenhandlungen. F 146

Biere in Flaschen und Siphons

:: Täglich frische Füllung. ::
 Reelle prompte Bedienung.

empfiehlt

Bergschlösschen-Kellerei

Telephon 385 und 725.

Robert Preuss, Biergrosshandlung,

Weissenburgstr. 10.

Man verlange ausführliche Preisliste.

Original Pilsner
 Dortmunder Union
 Wiesbadener Felsenkeller
 Frankfurter Bürgerbräu

Münchner Hackerbräu
 Nürnberger Tucher
 Kulmbacher I. Aktien
 Köstritzer Schwarzbier



Die Abholung von Gepäck, FRACHT- und EILGÜTERN zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden

RETENMAYERS

ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:

NILOLASSTRASSE 5.

Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden



EXTRA-WAGEN auf die MINUTE!! (gegen Express-taxo).

Ad. Lange

Langgasse 29.

Beachten Sie die Schaufenster.

Inventur-Ausverkauf.

Enorm billiges Offert für Ausstattungen.

130 em Bettdamaste, la Qualitäten,
eine Partie Tischtücher und Servietten,
neueste Dessins, la Bielefelder Leinen,
ein Posten Leinen und Halbleinen, la Ware,
einige Hundert Schlafdecken.

so lange Vorrat reicht

15%

Rabatt.

Vergnügungs- u. Erholungs- Reisen zur See



Mittelmeerfahrten

mit dem Doppelschrauben-Dampfer „Meteor“.

Erste Mittelmeerfahrt 14. nach Rom.
Abfahrt von Genoa 6. Februar.
Besucht werden die Häfen: Genua, Nizza, Monaco Carlo, Nizza, Monte Carlo, Palermo, Messina, Catania, Syrakus, Neapel, Rom.
Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 500.— an aufwärts.

Zweite Mittelmeerfahrt im Adriatischen Meer.
Abfahrt von Venedig 2. März.
Besucht werden die Häfen: Venedig, Triest, Pola, Zadar, Ragusa, Dubrovnik, Korfu, Athen, Neapel, Rom.
Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 500.— an aufwärts.

Dritte Mittelmeerfahrt im Mittelmeer und Adriatischen Meer.
Abfahrt von Genoa 17. März.
Besucht werden die Häfen: Genua, Nizza, Monaco Carlo, Nizza, Monte Carlo, Palermo, Messina, Catania, Syrakus, Neapel, Rom.
Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 500.— an aufwärts.

Vierte Mittelmeerfahrt im Mittelmeer und Adriatischen Meer.
Abfahrt von Venedig 2. April.
Besucht werden die Häfen: Venedig, Triest, Pola, Zadar, Ragusa, Dubrovnik, Korfu, Athen, Neapel, Rom.
Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 500.— an aufwärts.

Fünfte Mittelmeerfahrt im Mittelmeer und Adriatischen Meer.
Abfahrt von Venedig 17. April.
Besucht werden die Häfen: Venedig, Triest, Pola, Zadar, Ragusa, Dubrovnik, Korfu, Athen, Neapel, Rom.
Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 500.— an aufwärts.

Sechste Mittelmeerfahrt vom Mittelmeer nach Ostindien.
Abfahrt von Genoa 17. April.
Besucht werden die Häfen: Genua, Nizza, Monaco Carlo, Nizza, Monte Carlo, Palermo, Messina, Catania, Syrakus, Neapel, Rom.
Dauer 20 Tage. Fahrpreis von Mk. 450.— an aufwärts.

Ägypten

Vergnügungsfahrten auf dem Nil
mit den eleganten neuen Touristen-Dampfern der
Hamburg & Anglo-American Nile Company
„Germania“, „Nubia“, „Sudan“, „Najd“ etc.

- 1) 20-tägige Fahrten von Kairo bis Assuan und zurück.
Preis von Mk. 620.— an aufwärts.
- 2) Kurze Fahrten von Luxor bis Assuan und zurück.
Preis Mk. 140.—
- 3) Tägliche Fahrten von Assuan nach Wadi Halfa und zurück.
Preis Mk. 110.—
- 4) Überführung der Nubier durch Längung des Schutzes. Besuch der Nubien-Gräber.

Zugriff eingerichtete Dampfer für Familien und Privat-Gelehrten.
Die angeführten Preise beinhalten zur Teilnahme an den vorerwähnten Fahrten von den berühmten ägyptischen Tempeln von Theben, Karnak, Luxor, Assuan, Assuan und Assuan, dem alten Theben, dem herrlichen Tempel Assuan mit seinen berühmten Sandsteinen, und der Insel Philae, sowie allen anderen Sehenswürdigkeiten Ober-Ägyptens.

Große Orientfahrt

mit dem Doppelschrauben-Dampfer „Eintracht“.
Abfahrt von Genoa 19. Februar.
Besucht werden die Häfen: Genua, Nizza, Monaco Carlo, Nizza, Monte Carlo, Palermo, Messina, Catania, Syrakus, Neapel, Rom.
Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 500.— an aufwärts.

2 Westindienfahrten

mit dem Doppelschrauben-Dampfer „Motif“.
Abfahrt von New York 22. Februar und 24. März.
Se nach Route wird eine Anzahl der folgenden Häfen besucht: Bermuda, St. Thomas, San Juan (Puerto Rico), Kingston (Jamaika), Colon, La Guayra (Venezuela), Puerto Cabello, Port of Spain, La Brea Point (Trinidad), Fort de France (Martinique), Guayana, Cayenne, New York.
Dauer 16 bis 28 Tage. Fahrpreis von Mk. 550.— an aufwärts.

Commercreisen

In der Zeit vom 18. Juni bis 8. September werden folgende Fahrten veranstaltet:
1) Nordlandfahrten bis Tromsø.
2) Nordlandfahrten nach Island und Spitzbergen.
3) Vergnügungsfahrt nach berühmten Küstenorten.
4) Nordlandfahrt bis Spitzbergen.
5) Vergnügungsfahrt nach England, Irland und Schottland.

Alle Näheres enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Vergnügungsreisen, Hamburg.
Vertreter in Wiesbaden: B. von dem Knesebeck, Wilhelmstraße 10.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur.

Abteilung Wiesbaden.

Dienstag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Loge Plato“, Friedrichstraße:

Vortrag des Herrn Prof. Th. Schneider von hier:
„Jenssen, Kautsky, Maurenbrecher
und der Ursprung des Christentums“.

Daran anschließend Diskussion.

Zur Deckung der Unkosten werden am Saaleingang freiwillige Beiträge entgegengenommen. F 476

Kaufm. Verein Wiesbaden E.V.

Zu der am Sonntag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Festsaal der „Wartburg“, stattfindenden F 502

Abend-Unterhaltung mit anschließendem Ball

beehren wir uns, unsere Mitglieder und Gäste freundl. einzuladen.
Der Vorstand.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlass des zu Mainz am 23. Nov. 1909 verstorbenen früheren Kgl. Gymnasiallehrers Leopold Paul in Wiesbaden Forderungen haben, werden aufgefordert, dieselben innerhalb 8 Tagen bei dem unterzeichneten, gerichtlich bestellten Nachlassverwalter schriftlich spezifiziert anzumelden. F 476

Mainz, 7. Januar 1910.

Klein, Altmann i. P.,
Friedstraße 6.

Wir vergeben kleinere u. größere Posten unserer polizeilich erlaubten automatischen Gewehre.

National-Gewehr

an nur solchente Mieter in monatl. Miete. (Kopt. 50) F 103

Henkirchen & Co., Köln,

G. u. d. G.

— Bismarckstraße 2. —

Zigarren-Geschäft

Gray Knorr, Felsenstraße 15.

500

eleg. Herren- u. Damen-Stiefel, in schönsten neuesten Fassons, in Derby mit amerikan., franz. u. Louis XV. Absatz, auch in Lack und für Kinder, sollen zu wirklich billigen Preisen verkauft werden.

Wiener Chic- und Ballschuhe, deren früherer Preis 6 bis 13,50 Mk. war, jetzt nur 3,50 Mk. 3133

Nur Neugasse 22, I.

Kommisbrot zu verkaufen.

F. Heysiegel, Schwalbacherstr. 13

Hotel Quellenhof.

Heute Samstag abend: **Wachteluppe**, morgens Weißfleisch und Bratwurst mit Kraut. Es ladet fröhlich ein Valentin Thiele.

Gasthaus „Stadt Diebrich“.

Albrechtstraße 9.

Heute Samstag: **Wachteluppe**, morgen freundlichst einladet Georg Singer.

Restaurant Schwalbacher Hof.

Emserstraße 44.

Heute großes **Salatfest** mit **Roskett**. Früh Weißfleisch u. Bratwurst mit Kraut.

Sonntag **Diner** in bekannter Güte zu 70 Pf. u. 1,20 Mk., mittags u. abends **Roskett**. Es ladet freundlichst ein H. Ansorge.

Restaurations Bur Lokomotive.

Heute Samstag u. Sonntag **Schlachtfest**.

Es ladet freundlichst ein Def. Wilh. Schauss, Gastwirt.

Die 3 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts

- 1: Bismarckring 29, Fernsprecher 4020
- 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575
- 3: Goethestr. 13, „ 505

nehmen Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabegrenzen wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, entgegen.

Amtliche Anzeigen

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Erbenheim** belegenen, im Grundbuche von Erbenheim, 1. Band 21, Blatt Nr. 553, 2. Band 21, Blatt Nr. 554, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen zu 1. des Landwirts **Philipp Reinemer** zu Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 8, zu 2. der Eheleute Landwirt **Philipp Reinemer u. Karoline**, geb. **Feig**, daselbst (Gesamtgut) eingetragenen Grundstücke:

- zu 1. a) Kartenblatt 66, Parzelle Nr. 7925, Acker „Sehling“, 7. Gewann, 1 ar 61 qm groß, b) Kartenblatt 83, Parzelle Nr. 9723, Acker am „Schindpfa“, 2. Gew., 3 ar 19 qm groß, zu 2. a) Kartenblatt 66, Parzelle Nr. 7924, Acker „Sehling“, 7. Gewann, 89 qm groß, b) Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 84/35, a) Wohnhaus mit Anbau u. Hofraum, b) Schweinestall, c) Pferdestall, d) Schweinestall, e) Schuppen, f) Schuppen und Stall, Frankfurterstraße 8, 3 ar 38 qm groß, 90 M. Nutzungswert,

am 1. März 1910, nachm. 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht in **Erbenheim**, in dem Rathaus daselbst, versteigert werden.

Die Versteigerungsvermerke sind am 24. August 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, den 27. Dez. 1909.
Königl. Amtsgericht,
Abt. 9. F 317

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Diebrich** belegene, im Grundbuche von Diebrich, Band 98, Blatt 1745, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Schuhmachermeister **Leonhard Hörr u. Gertrude** geb. **Kumpf**, in **Diebrich**, Jägerstraße 14, — Gesamtgut — eingetragene Grundstück:

- Kartenblatt 14, Parzelle 973/227 x., a) Wohnhaus mit Hofraum, Gebäudesteuerungswert 2250 Mark, b) Seitenbau, Gebäudesteuerungswert 725 Mark, c) Remise, Gebäudesteuerungswert 65 Mark, Jägerstraße 14,

am 10. März 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht zu **Diebrich** auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 22, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 31. Dez. 1909.
Königl. Amtsgericht,
Abt. 9. F 317

Die Klempner- und Dachdecker-Arbeiten (Schiefer) der Infanterie-Kaserne 1. 80 und der Offiziers-Speiseanstalt zu Wiesbaden werden getrennt öffentlich ausgeschrieben.

Jeder Handwerkszweig zerfällt in 4 Lose. Die Bedingungen, Zeichnungen, sowie die Verdingungsanschläge liegen im Neubau-Bureau Infanterie-Kaserne an der Wetterwaldstraße zur Einsicht aus; letztere können auch von dort für jeden Handwerkszweig gegen Gebühr von 3 M. für Infanterie-Kaserne, von 1 M. für Offiziers-Speiseanstalt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an oben bezeichnetes Bureau bis Freitag, den 28. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, für Klempnerarbeiten und 11 1/2 Uhr für Dachdecker-Arbeiten einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. F 502
Militär-Bauamt Wiesbaden.

Bekanntmachung.
Aufolge Beschlusses des Landes-ausschusses soll für das Rechnungsjahr 1909:

- a) zum Entschädigungsfonds für totrankle, milz- und rauchbrandfranke Pferde, Esel, Maultiere und Manielesel: die einfache Abgabe im Betrag von 30 Pf. für jedes Tier;

- b) zum Entschädigungsfonds für lungenentzündete, milz- oder rauchbrandfranke Rindvieh: nach der am 20. November 1909 erteilten Genehmigung durch den Herrn Oberpräsidenten die vierfache Abgabe von 20 Pf. für jedes Rind

am 1. März 1910 erhoben werden. Die Offenlegung der Pferde usw. und Rindviehbestandsverzeichnisse erfolgt in der Zeit vom 2. Januar 1910 bis 15. Januar 1910 in den Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 42. Die Besitzer von Pferden usw. und Rindvieh werden ersucht, Einsicht von den Verzeichnissen zu nehmen und etwaige Anträge auf Verichtigung stellen zu wollen. Wiesbaden, den 20. Dez. 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags.
Städt. Vieh- u. Schlachtamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Räumungs-Beruf.
Die noch vorhand. Waletts, Toppin, Gofen, versch. Kinderanzüge, werden zu und unter Einkaufspreis verkauft
Rengasse 22, 1. 3132

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft amsonst!
Institut Aesclap No. 149,
Regensburg i. B. F 1

Rehrvorderblätter

Jac. Häfner,
Wid- u. Geschäft-Gandlung,
Telephon 111. — Marktplatz 1.

Butter
zum Auskochen.
J. G. Rathgeber, Rengasse 14.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-beilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schreiner.
Seit 1856.
Telefon 411. 1675

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Heute früh entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe gute Frau, unsere treue Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Kluge, geb. Schrankel,

im 41. Lebensjahre, tiefbetrübt von den Ihren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

Wiesbaden, den 7. Januar 1910.

Die Beerdigung findet in aller Stille Montag, den 10. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Portal des Südfriedhofes aus statt.

Familien Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige!

Johann Wolter

Maria Wolter

geb. Gourgé

Vermählte.

Wiesbaden, den 8. Januar 1910.

Allen Freunden und Verwandten die Trauernachricht, daß unser guter Onkel,

Philipp Strack
Schneider,

im Alter von 79 Jahren sanft verschieden ist.

Dies zeigen betrübt an:
Familie Tsch, Dorfstraße 7,
Familie Christ, Nerostraße.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. B 775

Wiesbadener Fremden-Liste.

Alteesaal.
Taunusstrasse 3:
Benneson Jr., Rent., Würzburg. —
Golz, Rent., 2 Töchter, Breslau. —
Naumann, Fr. Dr., London. —
Neusser, Kfm., Frankfurt. — Phell-
pots, Kfm., London. — Wertheimer,
Kaufm., m. Fam., Mannheim. —
Wachenheimer, Kfm., Frankfurt.
Astoria-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 6.
v. Brandt, Ref., München. — Maier,
Fabr., Berlin. — Seidemann, Rechts-
anwalt, Warschau. — Seidemann,
Rechtsanwalt, Petersburg.
Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
Renner, Kfm., Berlin.
Hotel Bender.
Häfnerstrasse 10.
von Rohr, Frau Dr., Jena.
Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Ludwigs, Kfm., m. Frau, Düsseldorf.
— Müllers, Amsterdam.
Hotel Blumer.
Sonnenbergerstrasse 10/11.
Wagner, Köln.
Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Elandin, Kfm., Völklingen.
Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Kraemer, Fr., Elberfeld. — Schiff,
Kfm., Metz.
Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 38.
Hohrath, Kfm., m. Tocht., Köln.
— Leib, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Lewin, Kfm., Krefeld.
Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Aronstein, Kfm., Brüssel.
Hotel Einhorn.
Marktplatz 32.
Brühl, Fabr., m. Fr., Homburg. —
Kahn, Kfm., Frankfurt. — Sommer,
Kfm., Kassel.
Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Sirolla, Frau, Wien.
Hotel Eppe.
Körnerstrasse 7.
Wagner, Mühlenbes., Niederbrechen.
Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Adler, Kfm., Berlin. — Becker,
Kfm., Gießen. — Demain, Kaufm.,
Berlin. — Freudenberg, Kfm., Gab-
lonz. — Heinigs, Kfm., Köln. —
Lachmann, Kfm., Berlin. — Lands-
berger, Kfm., Berlin. — Mohr, Kfm.,
Berlin. — Rothmann, Kfm., Gabelnz.
Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Rasmus, Architekt, Hamburg.

Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 3.
Weckefeld, Kapitän, London.
Grüner Wald.
Marktplatz 10.
Barth, Kfm., Frankfurt. — Basch,
Kfm., Paris. — Reinhold, Kaufm.,
Berlin. — Daumann, Kfm., Ezer. —
Epstein, Kfm., Berlin. — Fischer,
Kfm., Zürich. — Freund, Kfm., Neu-
wied. — Gans, Kfm., Frankfurt. —
Glaser, Kfm., Chemnitz. — Glaser,
Fr., Chemnitz. — Gramatke, Kfm.,
Erfurt. — Holbig, Kfm., Dresden. —
Hempel, Kfm., Dresden. — Heynen,
Kfm., Dülken. — Hirschler, Kaufm.,
Nürnberg. — Hirschler, Kfm., Berlin. —
Jacobus, Kfm., Berlin. — Knoll,
Kfm., Holzappel. — Leibke, Kaufm.,
Berlin. — Lippmann, Kfm., Köln. —
Maas, Kfm., Berlin. — Mainzer, Fr.,
Herford. — Montag, Kfm., Berlin. —
Nea, Kfm., Köln. — Schmitz, Kfm.,
Elberfeld. — Schultze, Kfm., Erfurt. —
Strauss, Kaufm., Karlsruhe. —
Vatter, Kfm., Frankfurt. — Wagner,
Kfm., Berlin. — Wichl, Kfm., Frank-
furt. — Wolrab, Kfm., Plauen.
Privatklinik von Dr. Garadze.
Mainzerstrasse 3.
von Krantz, Baron, Hannover.
Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
Baumgarten, Oberarzt Dr., Saar-
brücken. — Benger, Kfm., Erfurt. —
Cohnen, Kfm., Koblenz. — Jacobi,
Dr., m. Fr., Erfurt. — Lange, Frau,
Velp. — Lemmer, Kfm., Köln. —
Lindner, Kfm., Dann. — Pega, Dir.,
N. Lahnstein. — Schade, Köln. —
Utz, Fabr., m. Fam., Karlsruhe.
Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Huber, Kfm., m. Fr., Karlsruhe. —
Schroder, Fr., Köln. — Stöber, Kfm.,
Leipzig. — Weil, Kfm., Nürnberg.
Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Dettloff, Kfm., Gabelnz.
Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Patterson, Fr., Rent., Amerika.
Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Fabian, Ober-Schulrat, Haag. —
Fabian, Fr., Haag. — Fabian, Rent.,
Chicago. — Fabian, Dr. med., Dord-
recht.
Kölnischer Hof.
Kl. Burgstrasse 6.
Weimann, m. Fam., Heidelberg. —
Weyand, Fr., Heidelberg.
Hotel zur Goldenen Kugel.
Saalgasse 34.
Wellstein, Ingen., Heppenheim.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 23.
Albert, Kfm., Würzburg. — Emge,
Fabr., Hannover. — Haubrich, Kfm.,
Köln. — Hueber, Kfm., Nürnberg. —
Kothe, Fabr., Hannover. — Freiherr
v. Minnigrode, Blankenburg. —
Scheckhoff, Kfm., Witten. — Vogel,
Dir., m. Fam., Mainz.
Hotel zum Landsberg.
Häfnerstrasse 4.
Malburg, Frau, Neunkirchen.
Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Graf zu Solms, Leut., Gr. Lichter-
feld. — Uexüll, Gräfin, Danzig-Long-
fuhr.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Coty, m. Frau, Arnheim. — Heine-
mann, Fr., Frankfurt. — Lessing,
Frau, Düsseldorf. — Wetzlar, Frau,
Geh. Rat, Eupen.
Kurhaus Bad Nerotal.
Nerotal 16.
Wild, Dr. med., Frankfurt.
Hotel Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Dreyfuss, 2 Herrn Kaufm., Elber-
feld. — Klee, Rent., Goslar. — Kolb,
Fabrikant, Gummersbach. — Macher,
Kfm., Krenznach. — Maul, Stadtrat,
Ludwigshafen. — Peters, Direktor,
Hamburg. — Rommel, Kfm., Heil-
brunn. — Wagner, Rent., Homburg.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Heyland, Frau Hauptk., Wetzlar. —
Heyland, cand. jur., Marburg. —
Kaeswurm, Mlle-Lauts. — v. Saint-
Tank, Major, Lissar.
Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 29-30.
Frind, Bad Sachsa. — Wallach,
London.
Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Kleinhaus, Brotzenheim. — Speicher,
Saarlouis.
Hotel Quisisana.
Parlstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
von Gager, Rittmeister, Franken-
thal. — Zinsbmann, Legationsrat,
Berlin.
Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Amst, Elberfeld. — Fresco, Kfm.,
Haag. — Gräfer, Kfm., Elberfeld. —
Hakker, Kfm., Haag. — Schubardt,
Kfm., Wernigerode.
Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Schlubach, Chemiker, Hamburg. —
Schlubach, Fr., Hamburg.

Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
Müller, Oberinspektor, Elberfeld. —
Münchegans, Geh. Oberreg.-Rat Dr.,
Berlin. — Raffloer, Kfm., Krefeld. —
Saran, Geh. Oberbaurat, Berlin.
Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 10.
Graf Adelmann - Adelmansfelde,
Attache, Koblenz. — Cramer, Ober-
förster, Koblenz. — Reimbagen, mit
Frau, Freiburg. — Schnabel, Kaufm.,
Mannheim. — Schneider, Fr., Ulm. —
Wayersberg, Kfm., Solingen.
Hotel Rose.
Cohen, Hamburg.
Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Müller, Kfm., m. Fr., Frankfurt. —
Schäfer, Kfm., m. Fr., Frankfurt.
Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Giesecke, Ing., m. Fr., Druggelt.
Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Boettger, Geh. Rat, Berlin. —
Fiedler, Hauptmann, Dresden. —
Gayer, Leut., Hagenau. — Goebel,
Bergdirektor, Lobstadt. — Freiherr
von Minnigrode-Neuhoff, Ritterguts-
besitzer, Bockelshagen. — Praetorius,
Geh. Ober-Regierungsrat, Berlin. —
Schoeller, Kfm., Düren.
Hotel Union.
Neugasse 7.
Niehlsen, Prof., Kopenhagen.
Hotel Vater Rhein.
Bleichstrasse 5.
Fleischer, Kfm., Suhl. — Kolmer,
Kfm., Staffau. — Rauter, Kaufmann,
Köln. — Rothe, Assistent, Kelheim. —
Wittmerhaus, Berlin.
Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Baron Boettfeld, Kapitän, Triest.
Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Dieter, Sekretär, Bad Nauheim. —
Katz, Kfm., Gießen. — Lungenstrass,
Kfm., Solingen.
Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Wolf, Kfm., Nürnberg.
Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Auer, Pfarrer, Weimannstr. —
Bechtel, Hauptmann a. D., Speyer. —
Dauber, Brüssel. — Freund, Geh.
Oberreg.-Rat Dr., Berlin. — Hupp,
Kfm., Mainz. — Köhler, Kaufmann,
Amsterdam. — Menko, Kfm., m. Fr.,
Barmen. — Schörg, Kfm., Brüssel. —
Weber, Kfm., Bonn.

Hotel Wilhelma.
Sonnenbergerstrasse 1.
von Offenbach, Frau Baronin, mit
Fam. u. Bed., Athen.
In Privathäusern:
Villa Beaulieu, Nerotal 16:
Pension Carola, Rheinstrasse 38:
Theding, Frau, Berlin.
Pension Duham, Friedrichstr. 5:
Nelson, Fabrik., m. Fr., Düren.
Delasstrasse 2:
Kleus, Oberleut., Metz.
Villa Helene, Sonnenbergerstrasse 0:
von Nahuy, 2 Baronessen, Bonn.
Pension Hella, Rheinstrasse 26:
Jacoby, Fr., K. Würt. Hofoperns.,
Stuttgart. — Königsmark, Fr. Gräfin,
Bern.
Villa Hertha, Dambachstr. 24:
Candler, Rent., England.
Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5:
Ochse, Kfm., Ottweiler.
Gass, Fr. Prof., Heidelberg. —
Pesch, Fr., Runkel. — Stössel, Arch.,
Koblenz.
Pension von Lengerke,
Sonnenbergerstrasse 23:
Robert, Frau, Hamburg.
Luisenstrasse 2, 1:
Görke, m. Frau, Berlin.
Villa Medici, Frankfurterstr. 9:
Prévôt, Fr., Riga. — Richard, Fr.,
Hptm., Arolsen. — Stoppeberg, Fr.,
Riga.
Müllerstrasse 10:
Eliasberg, Kfm., Libau.
Neugasse 3:
Kewald, Kfm., Neuenabr.
Villa Oranienburg, Leberberg 7:
Forst, Leut., Bruchsal.
Pension Primavera,
Frankfurterstrasse 8:
Schleicher, Fabr., mit Familie und
Bedienung, Stollberg.
Villa Rupprecht,
Sonnenbergerstrasse 17:
Amann, Frau, Düsseldorf.
Saalgasse 24:
Lübker, Frau, Ahrensbeck.
Pension Villa Stefanie, Parkstrasse 4:
Forstner, Fabrikdir., Frankfurt.
Taunusstrasse 41:
Josephkajantz, stud. med., Fra-
burg.
Taunusstrasse 49:
Hochet, Kfm., m. Fr., Paris.
Taunusstrasse 57:
Radolph, Fr., Lehrerin, Altona.
Augenheilkund., Elisabethenstr. 9:
Breithaupt, Hattersheim. — Müller,
Max, Thällichtenberg. — Hahn, Nah-
bollenbach. — Muth, Alb., Warschau.
— Huth, Frau, Velkenroth. — Klut-
tig, Kfm. — Güles, Apollonia, Nieder-
elbert.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 6. Samstag, 8. Januar. 1910.

Tatjana. Roman aus dem Leben St. Petersburgs von Hans Bester. (Nachdruck verboten.)

Als sie eine Straße vom Gutshof entfernt war, sah sie auf der an dem Walde befindlichen Landstraße einen Schützen, der in schneller Fahrt auf sie zukam. Eine plötzliche bange Burcht ergreift sie, sie wollte laufen, um den Wald vor dem Zusammenstoß mit dem Schützen zu erreichen, aber es schien nicht möglich, es war noch zu weit. Da sah sie aus dem Walde eine Gestalt treten. „Das ist Michail, er erwartet mich, ich muß zu ihm.“

Seine Aufregung sieht, ihr Atem floß, und doch suchte sie sich wie an die Stelle gebannt, ihre Füße bewegten sich nicht. Sie sah noch, daß der Schütze schon ganz nahe war, sie glaubte Remilow darin zu erkennen, ein Gefühl des Schreckens überfiel sie, und mit den Händen in die Luft greifend, sank sie in den Schnee.

Ein gleiches Augenblick war der Schütze herangekommen, Remilow sprang heraus und kniete neben der Schütze nieder. Er rief ihren Namen, er rief ihr die Schützen mit dem Schutze, umsonst, Tatjana erwiderte nicht. Da hob er die Leblose auf und trug sie in den Schützen.

Schnell war die Straße bis zum Gut zurückgelegt, und während die aus dem Hause gezeigten Tanten Tatjana in Empfang nahmen und mit Hilfe einer Magd auf ihr Zimmer trugen, begab sich Remilow zu Tatjana, um ihm seine künftige Ankunft zu erklären. Dabei war er selbst so außer sich, sein ganzes Denken lag bei Tatjana, daß er nur abgebrochen hervorrief: „Sie meinen überfall.“

Der Krieg mit Japan scheint unauflöslich, vielleicht werden die Beziehungen, welche die Tanten Tatjana umgeben, sich hinziehen, um Sie und Tatjana um die Bekämpfung der Hochzeit zu bitten. Sie habe schon alles vorbereitet — vielleicht ist nun alles in Frage gezogen, wenn Tatjana erkrankte sollte.

Er brach ab und horchte gespannt nach der Tür, ob noch keine Nachricht käme. Auch Tatjana war nicht gleich etwas zu sagen. Der Krieg, Tatjanas Unfall, die Ankunft Remilows, alles hatte ihn so überrollt, daß er ganz verwirrt war. So schwebte er beide. Endlich hörte man Schritte auf der Treppe, Remilow rief die Tür auf und stand vor Tatjana.

Als diese die Spannung in seinen Augen sah, befiel sie sich, ihn zu beruhigen. „Fürchten Sie nichts, Tatjana ist schon wieder auf, die starke Wärme, der plötzliche Übergang aus der warmen Stubenluft in die Kälte, die vielen Erregungen der letzten Zeit, alles mag dazu beigetragen haben, den Anfall herbeizuführen. Sie fühlen sich wieder ganz frisch und wird so hofft sie, in einer halben Stunde Sie begrüßen können.“

Die gute Frau hatte aus Mitleid mit Remilow die Sache etwas schöner gefärbt, als sie sich verhielt. Tatjana war zwar zu sich gekommen, hatte nicht das gewünschte Winterbild. Das Wetter hatte umgewandelt, in der Stadt hatte es geregnet, jetzt floß das Wasser aus den Dächern. Der Schnee in den Straßen hatte eine schmutzige graue Farbe angenommen und wurde von den Hausfrauen mit Schuhen und Zweifeln besetzt sein sollte.

Wesche begrüßt, so, der Vogel ließ ihn nicht einmischen. Worte kamen, wobei Herr Goudat zu seinem lebhaften Ärger neue und durchaus nicht sanfte Schimpfwörter wie „Mäuer“, „Bucher“, „gemeines Lügenmaul“ und andere andern mußte, ohne sich eigentlich recht zur Wehr setzen zu können. „Denn“, erklärte Herr Goudat in der Gerichtsverhandlung, „ich kam mich doch nicht mit einem Vogel herumtreiben.“ Er unterließ von nun an sein lässiges Plauderflüstern, aber die Sache ging weiter. Der Papagei war endgültig in die Küche übergesiedelt, und so oft der Hausherr an der Wohnung des Waisens vorbeikam, wurde er schon von weitem mit einer Flut von Schimpfwörtern und wüsten Schimpfwörtern begrüßt. Endlich verlor Herr Goudat die Geduld. Er ließ sich bei seinem Mieter melden und erklärte, gegen ihn gerichtliche Vorgehen zu wollen, da er überzeugt sei, daß Herr Konrad den Papagei gegen ihn ausgesetzt und dem Vogel das ganze Regal von Schimpfwörtern eingelegt habe. Der Waisengänger erklärte mit bösser Unzufriedenheit, es sei ihm vollkommen unbekannt, daß sein Papagei, das liebe, sanfte Tier, sich gegen den berechtigten Hausherr irgend eine Unzufriedenheit erlaube. Papageis auch von nun an fortgesetzt. Herr Goudat erklärte nun dem Waisengänger, er werde gegen ihn die Ehrenbeleidigungsklage erheben, worauf Herr Konrad mit Recht einwandelte, er hätte niemals auch nur ein Wort gegen Goudat ausgesprochen, das auch nur entfernt an eine Ehrenkränkung erinnere und wenn Herr Goudat durchaus fragen wolle, so müsse er schon die Klage gegen den Papagei erheben als den einzig wirklich schuldigen. Der beleidigte Hausherr erhob auch tatsächlich die Ehrenbeleidigungsklage, allerdings nominell gegen den Waisengänger, da nach dem Gesetz ein Tier nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Aber in Wirklichkeit erschien trotzdem auch der Papagei als corpus delicti auf der Anklagebank und sollte nun da seine Sprech- und Schimpfwörter zum besten geben, allein er war gut geübt und hielt den Schmelz, sein Wort war aus ihm herauszubringen und Herr Goudat mußte unerschrocken Dinge und Unbesinnlichkeiten, so sogar, was ihm besonders schwer fiel, seinem Mieter, Herrn Konrad, abbitte tun.

Ein Vorsatz zur Gasse. Eine antike Gefährliche aus der Zeit, da er noch ein junger Arzt war, erzählt der berühmte französische Mediziner Dr. Chapellier, der vor kurzem mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet worden ist. Dr. Chapellier war besonnen, wie jeder junge unerschrockene Arzt in der großen Klinik, in der er arbeitete, hatte er eines Tages einen Patienten zu operieren, der offenbar ein Mann von seltenem Humor war und zudem gegen Schmerzen eine außerordentliche Abhärtung an den Tag legte. Dem Kranken wurde an der Stelle ein langer Schnitt beigebracht, den der junge Dr. Chapellier nach vollzogener Operation übersehen sollte. Die berühmte Autorität, die die Operation übernahm, war mit der Arbeit Chapelliers nicht einverstanden, und der junge Arzt mußte die Arbeit wiederholen. Die Kritik des großen Professors, die Anwesenheit seines Chefs steigerten die Befangenheit des jungen Mediziners, und als er nun die Wunde ordnungsgemäß vernäht hatte, fiel ihm zu seinem Entsetzen ein, daß er eine kleine Schere im Körper des Kranken vergessen hatte. Vor seinem Chef dieses Mißgeschick eingestanden, wagte er nicht, aber sobald die Autorität des Operationsstuhls verlassen hatte, öffnete er zum drittenmal die Wunde, hatte in einer Sekunde die Schere entfernt und begann nun zum drittenmal die Wundnaht. Der Patient war während all dieser Vorgänge bei vollem Bewusstsein geblieben und hatte alles beobachtet. Während Dr. Chapellier eifrig damit beschäftigt war, die Wundnaht nun endgültig zu Ende zu führen, wandte sich der selbsttragende Dritte zu dem Arzte und meinte mit niedersinkender Stimme: „Sagen Sie doch, Herr Doktor, warum haben Sie mir denn nun die Wunde wieder aufgemacht? Glauben Sie nicht, daß es sowohl für Sie wie für mich besser wäre, wenn Sie gleich Abschied zum Aufsteigen annehmen würden?“

Die Verfassung des menschlichen Lebens. Auf Grund der statistischen Beobachtungen während der letzten Jahrhunderte ist eine dauernde Zunahme in der Verkürzung des menschlichen Lebens zu beobachten. In den Vereinigten Staaten war für die Periode von 1851 bis 1901 bei den 13 größten Städten bei einer Einstellung in vier Jahren: 1851 bis 1860: 23, 1861 bis 1870: 25, 1871 bis 1880: 23, 1881 bis 1890: 23, Kanada und Europa hatten dieselbe Tendenz. Wenn man von der humanitären Seite der Frage absteht, so muß man trotz allem den fasslichen menschlichen Gemütskraft anerkennen. Und das Ende dieser Bewegung ist noch gar nicht abzusehen. Es kommen in jedem Jahr noch immer Tausende und aber Tausende Todesfälle vor, die vermeintlich gewesen wären. Seit 1871 haben sich auch die Todesfälle durch Typhus von 5 auf 3 pro 1000 vermindert. Diese Todesursache könnte eventuell beseitigt werden. Dagegen meint der Amerikaner Gore, daß sich andere Krankheiten und Todesursachen in den letzten 30 bis 40 Jahren, trotz der Verbesserung der allgemeinen Sterblichkeit, vermehrt hätten.

Ehrenbeleidigungsklage gegen einen Papagei. Ein höchst emsiger Prozeß hat vor wenigen Tagen, wie man uns mitteilt, in Paris stattgefunden. Der Hauptangeklagte war ein — Papagei, ein schöner, großer Vogel, dessen Eigentümer der Waisengänger Konrad ist. Man kennt ihn in der Gesellschaft als geschätzten und beliebten Papagei. Als stäger trat der Hausherr des Waisers auf, der Papagei und Konrad trafen sich, der Papagei erhob die Klage gegen den Vogel wegen seiner Ehrenkränkung. Aus dem Munde des Papagei: Der Waisengänger hat sich folgende Vorwürfe im Laufe des Tages gemacht: 1. Der Waisengänger hat die Klage gegen den Vogel erhoben, weil er in der zweiten Etage, deren Stufenfenster auf die Haustüre sehen. Der Hausherr selbst wohnt im dritten Stockwerk und pflegt jeden Tag gegen 11 Uhr vormittags an der Wohnung des Waisers vorbeizugehen, wobei er es sich niemals verfallen kann, einen unglücklichen Waisengänger hineinzuführen, ja, wie der Waisengänger erklärt, hielt es der leidige Papagei auch nicht einmal unter seiner Würde, des öfteren sich mit der Köchin in ein Gespräch einzulassen und hierbei allerlei lässige, freche Bemerkungen über das Familienleben der Waisers einzulegen. Einmal Zages befand sich nun in der Küche der schöne Papagei des Waisers und als Herr Goudat abends sieben Uhr und seinen Koffer begann, schrieb ihm der Papagei zu: „Lump, hast das Maul!“ Herr Goudat war von der komischen Seite. Er ließ sich nicht im geringsten dadurch abhalten, am nächsten Tag wieder zu erscheinen und seinen Treppentisch voll gewöhnlich zu beginnen. Übermüdet wurde er von dem Papagei mit einem erbitterten

Brandschutz für die Gesellschaft: 6. Winterabend in Wiesbaden. — Der 2. und 3. Winterabend in Wiesbaden.

„Gnädigste befehlen Sie mir, daß Sie keinem andern anzuheilen diene.“ Demüthig bekannte er dann weiter:

und dem als ersten im Sinne die breite Kalkplatte
hinein, deren farbige Färbung nach dem oben erwähnten

ein hoher Umsatzanteil das vieredig beteiligte Geschlossen
führt, über welches einer der so modernen betriebswirtschaftlichen

Courtlande beſuchen und unter ihnen das gr. Städtgen,
welche er in der Merkmallung erſähle, den Rang kennen ge-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 3 Hg. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Provinzialen, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalten- und 20 Hg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Hg. für lokale Kleinanzeigen: 2 Hg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerdender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 12.

Wiesbaden, Samstag, 8. Januar 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Kampf um die Staatsautorität.

In allen deutschen Blättern finden sich Kundgebungen zu dem Konflikt zwischen der elsass-lothringischen Landesregierung und den Bischöfen von Straßburg und Metz. Nur in einem Blatte sucht man vergeblich nach einer Äußerung über diese Vorgänge, nach einer Darstellung, aus der sich erkennen ließe, wie die hinter diesem Blatte stehenden Personen und Kräfte über die Angelegenheiten urteilen, und dies Blatt ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Vielleicht aber kommt das noch, vielmehr es muß kommen. Es ist nicht möglich, daß das Organ des Reichskanzlers nicht angewiesen werden sollte, der gespannt aufstehenden Öffentlichkeit wenigstens andeutungsweise mitzuteilen, welchen Standpunkt die Reichsleitung zu diesen Dingen einnimmt. Und noch ein zweites Blatt hält sich mit auflösender Vorsicht zurück, nämlich die „Kreuzzeitung“. Es ist ganz richtig, und die Tatsachen (vielmehr die Negation jeder Tatsache) belegen es deutlich, daß es den Konserwativen etwas schmeichelt, wenn sie bei der schließlich doch nicht zu vermeidenden Notwendigkeit, sich über die reichsständische Affäre zu äußern und so irgendwie Partei zu ergreifen für oder wider den Klerikalismus übermüht. Auf die Vorhaltung, daß sie sich in eine so merkwürdige Schweigeklammer hülle, antwortet jetzt die „Kreuzzeitung“ mit der sonderbaren Ausrede, sie „als Zeitung“ sei nicht in erster Linie dazu berufen, die Antwort auf die Erwiderungen der Bischöfe von Metz und Straßburg zu geben. Immerhin bequemt sich die „Kreuzzeitung“ zu der laienhaften Bemerkung, daß „die Offenen Briefe der Bischöfe auf das katholische Volk keinen der Staatsgewalt günstigen Eindruck machen und einer Nichtbilligung bedürften“. Wer iger kann man nicht sagen, und wenn dies vielleicht die Tonart sein soll, in der die Konserwativen die Sache zu behandeln wünschen, so wird das Zentrum mit seinen Freunden auf der Rechten wirklich zufrieden sein können. Nun hat das konservative Blatt insofern ja recht, als es zunächst die Antwort des Staatssekretärs von Elsass-Lothringen selber kennen zu lernen wünscht. Auf diese Antwort wird viel ankommen, und heute schon Vermutungen über ihren Inhalt anzustellen, dünkt uns aus verschiedenen Gründen nicht an Place. Es wäre ja möglich, daß Herr Jörn von Bülach den Bischof um einige Punkte zurücksetzt; man möchte aber andererseits annehmen, daß er sich, als er den Bischöfen die bekannte Rüge erteilte, be-

reits klar über die Folgen gewesen sein muß, daß er also schon damals eine bestimmte Richtungslinie vor sich sah, von der er sich jetzt nicht abdrängen lassen wollte. Indessen ist das selbstverständlich nur eine Annahme und keine Gewissheit. Die „Germania“ wirft die pikante Frage auf, ob der Staatssekretär für die Reichslande etwa im Einverständnis mit dem Reichskanzler gehandelt habe. Auch diese Frage zu beantworten, geht über die Kompetenz eines gewissenhaften Beurteilers. Man wird ja sehen. Einseitig nimmt man wahr, daß der Klerikalismus allerorten mit Macht ins Feuer bläst und daß er sich seiner Sache sicher glaubt. Wenn er in diesem Glauben erschüttert und getrübt werden soll, so wird es nötig sein, die in herausfordernder Weise angegriffene und geradezu verächtliche Staatsautorität mit gebotener Bestimmtheit wiederherzustellen. Will das Zentrum, will der Klerikalismus einen Konflikt, brennt er darauf, sich mit den Verkämpfern für die Freiheit der Gewissen zu messen, so kann ihm das Vergnügen ja werden. Also nur munter vorwärts.

„Feindliche Brüder.“

Aus Anlaß des Konflikts zwischen der Regierung und den Bischöfen von Straßburg und Metz hat der Weibischhof von Straßburg, Freiherr Jörn v. Bülach, ein Bruder des Staatssekretärs, nebst Generalvikaren und Mitgliedern des Domkapitels an den Bischof Dr. Frigen eine Zustimmungsabrede überreicht, in der die Unterzeichner dem Bischof ihren Dank aussprechen für die ebenso maßvolle als entschiedene Weise, in der er gegenüber dem Staatssekretär die Rechte der Kirche gewahrt habe. — Der Allgemeine Deutsche Lehrerverein beabsichtigt übrigens, zu dem Konflikt zwischen der reichsständischen Regierung und den Bischöfen, an dem der Verband ja mittelbar beteiligt ist, selbst Stellung zu nehmen. Er wollte sich ursprünglich in einem offenen Briefe an Prof. Spahn in Straßburg wenden, nahm aber schließlich davon Abstand und wird statt dessen in seiner periodisch erscheinenden Korrespondenz eine Erklärung veröffentlichen.

Deutsches Reich.

- * Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Heinrich ist gestern Abend von Jaroslawe Selo abgereist.
- * Staatssekretär Freiherr v. Schoen, der früher Offizier im 68. Infanterie-Regiment war, ist zur Teilnahme an dem 50-jährigen Stiftungsfest des Regiments in Darmstadt eingetroffen.
- * Der Großkaufmann S. Meyer-Debus, Direktor der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifischen Inseln, ist in Hamburg infolge eines Herzschlages gestorben.
- * Der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom. Wie verlautet, sind die Abmachungen über den Besuch des

deutschen Reichskanzlers in Rom nunmehr endgültig getroffen. Herr v. Bethmann-Hollweg wird während der Osterferien des Reichstags nach der italienischen Hauptstadt reisen. Die Meldung, daß der italienische Minister des Äußern, Guicciardini, sich vorher nach Berlin begeben werde, trifft nicht zu.

* Bevorstehende Reichskanzlerreden. Über die Antwort, die die Reichsregierung in der nächsten Sitzung des Reichstags am 11. Januar auf die die mecklenburgische Verfassungsfrage betreffende Interpellation erteilen wird, hat im Bundesrat eine Verständigung stattgefunden. So ist nicht unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler die Interpellation selbst beantworten wird, und auch die über die Fragestellung von Lehrern und Beamten, die bei den Rottowitzer Gemeindevahlen für polnische Kandidaten gestimmt haben.

* Herr v. Bethmann-Hollweg über Hausmann. Der bekannte süddeutsche Abg. Hausmann hielt in Stuttgart auf der Landesversammlung der Württembergischen Volkspartei eine Rede, in der er sich über Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht sonderlich hoffnungslos aussprach. So sagte er u. a.: Von Herrn v. Bethmann-Hollweg ist für den Liberalismus aus eigenen Kräften nichts zu erwarten. Seine Rede ist vielversprechend, aber das deutsche Volk verlange eine stetige Politik. Das sagt er, selbst Vertreter einer Regierung, welche in der Reichsfinanzreform das Gegenteil von Stetigkeit bewiesen hat! Herr der Reichskanzler sagte, das deutsche Volk hätte keine Parteiregierung, so ist das ein Spiel mit Worten, in einem Augenblick, wo ein Kanzler wegen Aufwands gegen die konservative Parteidiktatur weggeschickt worden ist. Und zugleich ist es eine Verleumdung des konstitutionellen Gedankens. So glauben wir, daß die Geschäftsführung des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht politisch fruchtbar sein wird, wenn nicht aus dem Volke selbst eine Bewegung hervorgeht, die die nächsten Wahlen beeinflusst. Das Volk hat es gemerkt und will dies abwehren. Ob auch der Kaiser es gemerkt hat, bleibt abzuwarten.

* Die Postkonferenz. Die schon mehrfach angekündigte Beratung im Reichspostamt wurde gestern mittag im Gebäude des Reichspostamts eröffnet. Das Reichspostamt selbst war u. a. durch Ministerialdirektor Kobelt und Geh. Postrat Hoffmann vertreten. Außer diesen nahmen an den Beratungen 22 Vertreter der verschiedenen Zweige der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft teil. Der Vorsitz führte der Staatssekretär des Reichspostamts, Erzengel Kracke. Auf der Tagesordnung der Beratung, die nicht öffentlich ist, standen die Gründe gegen eine Wiedereinführung des Aufnahmestempels bei gewöhnlichen Briefen, die Mitwirkung des Publikums bei der Ausfüllung von Posteinlieferungs-Bescheinigungen, Einführungs-Bescheinigungen für Pakete, Einführung von Post-Lagerarten

Fenilleton.

Konzert.

Das 7. Zyklus-Konzert im Kurhaus wurde mit Beethovens 8. Dur-Sinfonie (Nr. 8) eröffnet. Die Wiedergabe amies ganz neuen heiteren Klang und jene glückliche Feststimmung, zu welcher das Werk unwillkürlich anregt. Die Entschiedenheit der Sinfonie — Beethoven offerierte sie seinem Verleger mit dem Zusatz, es sei „nur eine kleine Sinfonie“ — fällt bekanntlich in die Zeit der rauschenden Vergnügungen, welche den Wiener Kongress von 1816 verherrlichten. Hier hatte Beethoven Gelegenheit, das Treiben der „Großen“ aus nächster Nähe zu beobachten, und man weiß, wie das teils in eifriger Gemütsarbeit, teils in zwangsvoller Formalität sich bewegende Gebaren jener Wiener Gesellschaft den Komponisten zu lustigem Spott reizte. In diesem Sinne ist vielleicht auch das in der 8. Dur-Sinfonie plötzlich wieder auftauchende „Menuet“ (statt des „Scherzo“) aufzufassen: hinter der graviertlich aufgesetzten Miene scheint sich eine feine Ironie zu bergen. Eine mehr zeremonielle Grandezza in der Wiedergabe hätte das gestern vielleicht noch deutlicher hervortreten lassen. In der Ausführung unter Herrn Kapellmeister Affernis hingebender Direktion fehlte es im übrigen nirgends weder an technischer Genauigkeit noch an belebter und belebender Wärme. Frisch und schwingungsvoll gab man die beiden Allegro-Sätze; sehr glänzend pointierte das reizende Allegretto — ein wie vom Himmel gefallenes Stückchen Musik! Mehr äußere Brillanz noch konnte das Kurkonzert in Richard Strauß' Rondo „Zill Eulenspiegel“ entwickeln. Das in Form, Anlage und Inhalt so klar gefügte Werk — tolle Striche, strahlender Übermut, hochnotpeinliches Geräch, Tod und volkstümlicher Epilog — mit all diesen greifbar anschaulichen Themen und den originellen instrumentalen Einfällen ist es eines der wenigen Straußschen Orchesterwerke, das bei allem verwegenen Humor und den daraus resultierenden wichtigen Effekten auch einer wärmeren Herzlichkeit nicht entbehrt: es wurde dank der trefflich gelungenen Ausführung sehr beifällig begrüßt.

Der Solist des Abends war Herr Leopold Godowsky

aus Wien, der hier schon von früher als einer der Ersten und Besten seines Faches bekannt ist. In Chopins Klavierkonzert F-Moll fand er den rechten Tummelplatz, seine wunderbar abgeklärte, gradeswegs unschleibare Technik und die Vorzüge seines prunkenden Anschlags und seiner reichen Nuancierungslust in aller Fülle und Wirksamkeit darzulegen. Das erste „Allegro“ und das „Finale“ mit dem festen 4/4-Takt-Mazurken waren von glänzender schlummernder Bravour getragen. Der schönste Teil des Werkes ist wohl der Larghetto-Satz: er ist von betäubender Poesie, ganz Duft und Grazie; ein flügendes Gebicht — ein löbender Traum. Für solche, im Hellbunzel der Romantik verbende Musik, die im Vortrag ein individuell Empfundenes, ein sehnüchtlingschwärmendes Element voraussetzt, scheint Herrn Godowsky's Natur minder empfänglich: bei ihm bleibt alles klar, brillant und blühend.

Eine verschwenderische Fülle von Klavierklängen aller Art offenbarte Herr Godowsky in den nachfolgenden Solostücken. Einige altfranzösische Klavierkonzerte waren mit zierlichen Rokoko-Rippen vertreten, die vom Künstler zu modern-virtuosom Klang und Leben erweckt wurden: es war, als hörte man diese Stücke mit höchster Feinheit und Präzision — vierhändig spielen! Das Schlusstück bildeten dann die „Bacchanal-Variationen“ von Brahms — dieselben, die wir kürzlich hier von Fred. Lamond hörten: sie sind bekannt als ein wahres Monstrum, eine Hydra von technischen und rhythmischen Schwierigkeiten; und man meint beinahe, Brahms habe bei diesen „Studien“ (über die letzte der 24 Violin-Kapriolen von Paganini) zeigen wollen, was ein Virtuoso alles nicht auf dem Klavier zu spielen vermöge! Indes, Herr Leopold Godowsky vermag alles. Er gab die Variationen gestern in einer eigenen „Bearbeitung“ — wie er denn alles, auch das Klavierkonzert, eigen bearbeitet hatte —: er bot eine Auswahl der schönsten und glänzendsten jener Variationen mit pomp-haftem Abschluß. Aber die Vereinfachung solcher Bearbeitung läßt sich streiten — nicht aber über die Ausführung: es war eine unbestreitbare Heroentat, die von Herrn Godowsky mit der Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit eines Preisdiaturs gelöst wurde. Das Publikum schloß über all solche planistischen Wunder die Hände über dem Kopf zusammen: Beifall ohne Ende!

Aus Kunst und Leben.

Das Wesen der Freundschaft. Zu der „Schaubühne“ bringt Peter Altenberg allerlei Nachdenkliches über das Wesen der Freundschaft zutage, wie er es vor allem an sich selbst erfahren hat. Er meint: „Ich kenne nur zwei Menschen, die mir freundschaftlich gesinnt sind, mein Bruder und H. M. Sie verstehen alles, was ich denke, empfinde, sage, geben allen Dingen die wohlwollendste Auslegung. Sie sind ganz ohne Falten stellen wollen. Sie vernahmen nur das Wertvolle, überhöhen alle Mißstände, ohne zu zucken. Sie schöpfen vom Menschen den Rahm ab, beklagen sich nicht über die wässrige Milch, die darunter liegt, sondern erfassen es als ein Naturgesetz, daß der Rahm nicht bis zu unterst reichen kann. Sie erläutern uns nach unseren in uns verborgen liegenden Idealen, nicht nach unseren allen augenfälligen Schwächen! Sie lauern auf unsere seltenen Höhepunkte, beachten nicht unsere Verkommenheiten. Sie sind noble Ausleger, Ausdeuter unseres wirklichen Wesens. Sie begreifen unsere Schwächen, sie achten unsere Stärke! Sie sind mit uns, wie man mit edeltraugigen Kanarienvögeln, Papageien, Staren, Finken, Affen ist. Man achtet ihre Eigenart, fordert von ihnen nichts Unmögliches. Man hält sich an ihre „besonderen“ Eigenschaften. Diese wohlwollend-sentimentale Art von Herzens-Gutmütigkeit heißt: Freundschaft. Jede andere ist tief verlogen. Diese edle ewige Gutmütigkeit ist allein von Gottes Gnaden! Man hat sie zumeist erst mit Verstorbenen. Da kommt man zur Bestimmung über besondere Werte. bringt tiefer ein in das Wesen desjenigen, dessen Lebensdiakel uns nicht mehr hört. So lange er lebe, beging er das Verbrechen, ein anderer zu sein an Denken und Empfinden als wir selbst!“

Theater und Literatur.

Zur Nachfolge Baron Bergers in der Leitung des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg erfährt der „A. B.“, daß der ausüchtreichste Kandidat Dr. Hagemann, der Intendant des Mannheimer Hoftheaters, ist. Ein neuer Heldentenor ist entdeckt worden. Es ist der Dresdener Volkshullehrer Papstorf. Nach einem großen Erfolg als Tamhäuser wurde er vom Altonaer Hoftheater engagiert.

und die Missstände im Nachnahmeverkehr. Bei dem ersten Punkt hob der Staatssekretär Kraelle die bereits früher vielfach erörterten Gründe in längeren Ausführungen hervor, die gegen die Wiedereinführung des Antikursstempels bei gewöhnlichen Briefsendungen sprechen. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 4 Uhr.

* Die Angriffe auf das Auswärtige Amt. Die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt vom Auswärtigen Amt, daß es eine strenge und umfassende gerichtliche Klarstellung der Behauptungen der „Täglichen Rundschau“ über die Internierung des Herrn Hag herbeiführe, um das Recht oder Unrecht eines so überaus scharfen Vorwurfs festzustellen.

* „Tanger und Larasch.“ Die „Tägl. Rundschau“ brachte in ihrer Morgen-Ausgabe vom 6. Januar unter der Überschrift „Tanger und Larasch“ eine Reihe von Angaben, denen gegenüber die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendes feststellt: Das Danktelegramm der Tangerer Firma Menschhausen vom 29. Dezember bezieht sich nicht auf die Begleichung der Menschhausenschen Forderung für den Sammelkanal, die am 6. September erfolgte. Menschhausen verkaufte diese seine Forderung nicht an die französische Bank, sondern diese schloß dem Maghzen den zur Auszahlung erforderlichen Betrag vor. Der Maghzen bestellte ihr dafür das bis dahin Menschhausen eingeräumte Pfandrecht an gewissen Ländereien als Sicherheit. Das Pfandrecht erlischt nach Bezahlung des Vorschusses. Daß keine deutsche Bank das Geschäft machte, lag daran, daß die Vermittlungen scheiterten, weil die Beteiligten von der deutschen Regierung unwiderrufliche Garantien verlangten. Beim Bau des Sammelkanals handelte es sich nicht um eine uns in der Algeiras-Sache zugestandene Arbeit; seine Ausführung konnte nur mit Zustimmung der Signatarmächte an Menschhausen vergeben werden. Dieses Ziel wurde seinerzeit nach langwierigen Verhandlungen erreicht. Der Hafenbau von Larasch wurde auf der Algeiras-Konferenz unserer Industrie vorbehalten, aber über die Beschaffung des Geldes für das Unternehmen ein Abkommen mit dem Maghzen zu treffen, blieb unseren Interessenten vorbehalten. Angesichts der marokkanischen Finanzlage konnte der Bau erst begonnen werden, nachdem der erforderliche Betrag dank dem französischen Entgegenkommen in die bevorstehende Anleihe eingestellt war. Die Kosten des Hafenbaues werden, was sich erst nach der Algeiras-Konferenz herausstellte, etwa 6 Millionen Frank betragen; demgegenüber stehen nur 3 Millionen als Baupreis. Die Franzosen reservierten sich die Arbeiten in Casablanca und in Saffi. Zum Ausgleich hierfür und in Anbetracht der Einstellung des Larascher Baupreises in die Anleihe haben unsere Interessenten der französischen Beteiligung an dem Larascher Unternehmen zugestimmt. Nach neuer Abrede wird infolgedessen der Franzosen ein anderes Äquivalent geboten werden. Auf der Algeiras-Konferenz sind lediglich damals die zwischen dem Maghzen und den verschiedenen Interessentengruppen vertragsmäßig festgelegten Unternehmungen un- bzw. den Franzosen vorbehalten worden; alle weiteren Arbeiten unterliegen den Adjudikations-Bestimmungen der Algeiras-Sache. Zwischen der marokkanischen Regierung und den deutschen Interessenten ist jedoch, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ ausdrücklich feststellt, bislang niemals ein anderer Vertrag abgeschlossen worden als der über den inzwischen ausgeführten Molenbau.

* Zu der Ermordung der Forscher Dürdhardt und Benzoni. Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldete der Wali in Hobeiba über die Ermordung der beiden Reisenden Dürdhardt und Benzoni, daß sie beim Wasserholen einer Schlucht von Eingeborenen, die hinter Kaffeebäumen versteckt lagen, erschossen worden sind. Dürdhardt wurde von vier, Benzoni von drei Schüssen getroffen; beide waren sofort tot. — Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Wali von Hobeiba habe dem italienischen Konsul mitgeteilt, er werde morgen eine Eskorte in Mella finden, die bereit sei, ihn nach dem Schauplatz der Ermordung der Forscherreisenden Dürdhardt und Benzoni zu begleiten.

* Die Beschlagnahme der russischen Staatsfonds in Berlin. In der Angelegenheit der Beschlagnahme der russischen Staatsgelder hat die russische Regierung den Professor des Staats- und Völkerrechts, Dr. Gatschew-Göttingen, zur Ausarbeitung eines Gutachtens aufgefordert.

* Eine Arbeitslosen-Demonstration in München. Freitagvormittag zogen etwa 150 arbeitslose Gemeindeglieder in München zum Rathaus und schickten eine Deputation zum Oberbürgermeister, die um Arbeit vorstellte werden sollte. Der Oberbürgermeister versprach, sein möglichstes zu tun.

* Gemeinsame Arbeitslosen-Versicherung für Groß-Berlin. Zur Besprechung über eine gemeinsame Arbeitslosen-Versicherung für Groß-Berlin kamen gestern vormittag im Berliner Rathaus unter Vorsitz des Stadtrats Rüdiger Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden zusammen. Es wurde anerkannt, daß die Arbeitslosen-Versicherung das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei, und es kam der einstimmige Beschluß zum Ausdruck, daß die Gemeinden Groß-Berlins an der Schaffung einer gemeinsamen Arbeitslosen-Versicherung für Groß-Berlin zusammenarbeiten möchten. Die Gemeinden, welche bereits vor der Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung stehen — Charlottenburg, Schöneberg — sollen ihre Arbeiten selbständig zu Ende führen. Dieser ersten allgemeinen Besprechung werden in nächster Zeit weitere folgen.

D. V. C. Die Arbeiter-Wohlfahrtsfrage des Deutschen Reiches, die allen anderen Staaten zum Vorbild dient, wird unablässig weiter ausgebaut. Neuerdings geht man damit um, die Frage der Beschaffung von Hypothekengeldern für Arbeiterwohnungen durch die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf dem Wege der Lebensversicherung zu lösen. Bei der ungesicherten Existenz des Arbeiters ist die Hypothekentilgung stets eine schwierige Sache. Derartige Versuche sind schon früher in Deutschland gemacht worden, aber ohne bleibenden Erfolg. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich dem Standpunkt der landlichen Entschuldungsfrage mit dem Gegenstande beschäftigt. In Belgien hat man neuerdings gute Erfolge mit diesem System erzielt. Dort ist einer großen Sparkasse die Ermächtigung erteilt worden, einen Teil ihres Fonds zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen im Wege der Versicherung zu verwenden. Die Gelder werden an Bauvereinigungen und Kreditvereinigungen gegeben, die ihrerseits die Häuser von Arbeitern beleihen, die sich ihr Leben in der Höhe der Hypothek bei der Sparkasse versichern müssen. In Deutschland steht man, wie verlautet, auf dem Standpunkt, nicht ein neues selbständiges System, wie in Belgien, ins Leben zu rufen, sondern die Kombination zwischen der Hypothekenbildung und Lebensversicherung mit Hilfe der bestehenden Gesellschaften in die Wege zu leiten.

Eine Sonderbotschaft des Präsidenten Taft.

Washington, 7. Januar.

Die Sonderbotschaft des Präsidenten Taft an den Kongreß empfiehlt die Schaffung eines Handelsgerichtshofes für die Vereinigten Staaten (United States Court of Commerce) zur Behandlung aller Eisenbahn-Streitigkeiten, die sich aus Verfügungen der zwischenstaatlichen Handelskommission ergeben. Präsident Taft erklärt, die Notwendigkeit eines solchen Gerichtshofes sei durch die Jahresberichte der zwischenstaatlichen Handelskommission erwiesen, in denen festgestellt werde, daß die Wirksamkeit des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes durch die Verzögerungen beeinträchtigt werde, welche mit der gegenwärtigen Methode der Eisenbahnen, an irgend ein Bundeskreisgericht zu appellieren, verbunden sind. Der in Aussicht genommene Gerichtshof soll aus fünf hierzu ernannten Richtern der Bundeskreisgerichte bestehen; gegen seine Entscheidungen soll nur der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten angerufen werden können. — In der Botschaft wird ferner der Ansicht Ausdruck gegeben, daß gegen Tarifabmachungen zwischen den Eisenbahnen nichts einzuwenden sei. Präsident Taft schlägt ferner vor, der zwischenstaatlichen Handelskommission die Befugnis zu geben, Klagen gegen eine unbillige Klassifizierung der zu befördernden Waren anzustrengen, die Tarife festzusetzen, sowie die Klage eingereicht ist, um die betreffenden unbilligen Klassifizierungen wieder gut zu machen. Die Kommission soll weiter das Recht erhalten, aufzuschieben, zu verändern und für ungültig zu erklären solche Veränderungen der Tarife oder anderweitigen Tarifbestimmungen, welche den Redern ungebührliche Belastungen auferlegen. — Die Kommission soll ferner den zwischenstaatlichen Eisenbahnen verbieten, Aktien von Konkurrenzbahnen zu erwerben und neue Aktien oder Bonds auszugeben außer der Genehmigung der zwischenstaatlichen Handelskommission. Überdies dürfen Aktien nicht unter pari und Bonds nicht unter dem mittleren Marktwert ausgegeben werden. Ein schwerer Nachteil würde sich infolge des plötzlichen Umsturzes der gegenwärtigen Lage, wonach die Eisenbahnen durch den Besitz von Aktien von Konkurrenzlinien über diese eine Kontrolle ausüben, ergeben, und zwar nicht allein für die betroffenen Korporationen, sondern auch für die große, Aktien besitzende Öffentlichkeit. Um diesem Nachteil vorzubeugen, empfiehlt Präsident Taft zum Schutze der Minorität der Aktienbesitzer, daß das Verbot des Erwerbs von Aktien oder der Verpachtung von Grundeigentum an konkurrierende Linien verbunden werden soll mit der Bestimmung, daß das genannte Verbot nicht die Wirksamkeit haben soll, irgend eine Korporation, welche zur Zeit der Erlassung eines solchen Gesetzes nicht weniger als die Hälfte des ganzen ausgegebenen ausländischen Aktienkapitals irgend einer anderen Eisenbahn besitzt, daran zu hindern, das Ganze oder den Rest der Aktien zu erwerben. Ferner sollen die Eisenbahnen, welche bei Inkrafttreten des Gesetzes die Bahn irgend einer anderen Gesellschaft auf Grund des auf mindestens 25 Jahre abgeschlossenen Pachtvertrages betreiben, nicht durch das Gesetz behindert werden, das Eigentum an der verpachteten Bahn, wenn sie die Anwartschaft darauf besitzen, zu erwerben. Die Botschaft empfiehlt ferner die Ausdehnung der Haftpflicht der Unternehmer, um die Schadenersatzprozesse geschädigter Angestellter zu erleichtern. Mit Bezug auf das Antitrust-Gesetz erwägt die Botschaft die gerichtliche Untersuchung, Organisation und Zwecke jener Industrieunternehmen, welche im Verdacht stehen, das Antitrust-Gesetz zu verletzen. Da es aber das zu der gegenwärtig günstigen Lage gehörige Vertrauen stören würde, wenn viele Unschuldische für die Fehler weniger Schuldigen leiden, so schlägt Präsident Taft Federal Charters vor, wonach die kommerziellen Vereinigungen in die Lage gesetzt werden, aus eigenem Antrieb den Charakter ihrer Organisationen zu ändern und das Geschäft dem Rahmen des Gesetzes entsprechend anzupassen. Das Gesetz selbst soll Vorfälle treffen gegen bloße nominelle Erhöhungen des Aktienkapitals und soll von den Korporationen vollständige periodische Berichte über die Operationen fordern. Diesen Korporationen soll auch verboten werden, Aktien anderer Korporationen zu besitzen, von Ausnahmen abgesehen, die aus besonderen Gründen durch die eigene Bundesbehörde gebilligt werden müssen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Titel- und Ordensregen in Ungarn.

Die kaiserliche Regierung scheidet von der Macht unter einem noch nicht dagewesenen Regen von Auszeichnungen, der sich über alle ergießt, die dem verschwindenden Kabinett nahestanden. Die Liste der Auszeichnungen zählt angeblich nicht weniger als 261 Namen. Da gibt es hundertweise neue Barone und Adlige, Hofräte und Räte, Titel und Orden aller Art. Aber auch kaiserliche selbst soll nicht leer ausgehen, sondern in den Grafenstand erhoben werden.

Frankreich.

Die vom Justizminister veröffentlichte Statistik der Verbrechen zeigt eine neue Zunahme der Verbrechen gegen die Person. Die Morde sind von 171 im Jahre 1890 auf 318 im Jahre 1908 gestiegen. Es ist in dieser beängstigenden Zunahme die Wirkung der alle diese Jahre hindurch systematisch geübten Nichtanwendung der Todesstrafe zu sehen.

Belgien.

Kaiserin Charlotte.

Der Gesundheitszustand der geisteskranken früheren Kaiserin Charlotte von Mexiko, der Schwester des verstorbenen Königs Leopold, ist sehr besorgniserregend. Die Kaiserin hatte in den letzten Tagen wiederholt heftige Wutanfälle, während deren sie zum ersten Male nach vielen Jahren den Namen ihres unglücklichen Gemahls Maximilian von Mexiko über ihre Lippen brachte. Die Kaiserin hat bereits seit längerer Zeit ihre Promenaden einstellen müssen, und die Ärzte haben wenig Hoffnung auf Wiederherstellung ihres früheren, doch halbwegs zufriedensstellenden Zustandes.

Spanien.

Aus Alhucemas wird gemeldet, daß die Beni Urru Friedensvorschlüge gemacht haben und alle Bedingungen annehmen wollen, wenn die in Alhucemas gefangen gehaltenen Marokkaner dadurch die Freiheit erlangen.

Griechenland.

Zum Brande des kgl. Schlosses in Athen.

Gestern vormittag stürzte ein Teil des großen Tana-salos im Palais zusammen. Dabei erlitten vier Personen schwere Verletzungen. An den Vergungsarbeiten im Palais beteiligte sich insbesondere die Königin mit außerordentlicher Umsicht und Energie. Der König erlitt infolge der Aufregungen und des Rauches einen leichten Ohnmachtsanfall. Das Palais selbst ist nicht gefährdet. Der Schaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf 1¼ Millionen Drachmen. Die Korrespondenten des Königs ist nur teilweise gerettet. Eine feindlich-mächtig ausgerüstete englische Truppenabteilung mußte zurückgezogen werden, da sie bei der einheimischen Mannschaft heftigen Unwillen erregte.

Türkei.

Dem Drängen des Komitees für Einheit und Fortschritt nachgebend, hat der Generalissimus Mahmud Scheffer Pascha eingewilligt, das Kriegsportefeuille zu übernehmen. Der Entschluß muß nach vorangegangenen bestimmten Bescheiden Mahmud Scheffer abgerungen worden sein. Das Kabinett Hattı erhält hierdurch eine vorläufige Befestigung.

Vereinigte Staaten.

Neutralisierung der manchurischen Bahnen.

Die „Associated Press“ meldet weiter zu den schon bekannt gegebenen Vorschlägen Amerikas, daß dieses den Mächten ein Memorandum unterbreitet habe, in welchem die Neutralisierung der manchurischen Eisenbahn durch deren Verkauf an China vorgeschlagen werde. Dieses sei von den Mächten finanziell zu unterstützen, welche infolgedessen eine Obergewalt über den Bahnbetrieb auf rein geschäftlicher und unpolitischer Grundlage ausüben hätten. Der Vorschlag schließt sowohl den japanischen, als auch den russischen Abschnitt der Eisenbahn Chardun-Dalnu ein. Es wird dabei betont, daß durch ein solches Abkommen eine ständige Quelle von Reibungen beseitigt und das Prinzip der Gleichberechtigung bei der Schließung der Bahn für den Transport von Truppen und Kriegsmunition gesichert werden würde.

Die große Auflage-Zurh fällt einen Anlagenschluß gegen 140 Papierfabrikanten, die zur Vereinigung der Papiererzeuger gehören, wegen Bildung eines den Handel behindernden Trusts.

Afrika.

Der französisch-türkische Zwischenfall.

Nachdem die türkischen Behörden in Tripolis die friedlichen Versicherungen abgegeben haben, wird der Grenz-zwischenfall als erledigt angesehen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein neuer Aviatiker-Höhenrekord.

wh. Chalon-sur-Marne, 7. Januar. Lat ham unternahm heute nachmittags einen Aufstieg, der 1¼ Stunde dauerte; er erreichte eine Höhe von 1050 bis 1100 Meter und schlug damit den bisherigen Höhenrekord.

Die Beerdigung Delagranges.

ld. Orleans, 7. Januar. Heute erfolgte die Beisetzung des am vergangenen Dienstag tödlich verunglückten Aviatikers Delagranges. An dem Leichenbegängnis beteiligte sich eine ungeheure Volksmenge. Der Sarg war bereits gestern in die Kathedrale gebracht worden, wo heute morgen die Totenmesse stattfand. Zahlreiche prachtvolle Kränze bedeckten den Sarg. Der Bischof von Orleans vollführte die Einsegnung. Am Mittag bewegte sich der Leichenzug nach dem Kirchhof. Zu dem Begräbnis hatten der kaiserliche Priester und der Bauminister Millerand Vertreter entsandt.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 7. Januar.

Die gestrige erste Stadtverordnetenversammlung des neuen Jahres wurde von dem Vorsitzenden Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher mit einem Glückwunsch zum neuen Jahr eröffnet. Der Vorsitzende gedachte dabei nicht nur der Stadtverordneten und des Magistrats, sondern auch der Vertreter der Presse. Dann gab er von einigen Neueingängen Kenntnis; darunter befand sich die Eingabe des Gastwirtsvereins, der ersuchte, einen Restaurateur in die Altsiedendeputation zu wählen, da die in der Deputation sitzenden Hoteliers nicht als die geeigneten Vertreter der Gastwirte angesehen werden könnten. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß Stadtverordneter Molath am 1. Januar 25 Jahre den städtischen Körperschaften angehörte. Er dankte dem Stadtverordneten jubilar für die lange und erfolgreiche Tätigkeit und gab dem Wunsch Ausdruck, daß er noch recht lange den städtischen Kollegien erhalten bleiben möge. (Beifall.)

Mit dem Vorschlag des Oberbürgermeisters, daß Magistratsmitglied Wilhelm Kraft auch als Stadtrat wie früher als Stadtverordneter in der Grundstücksdeputation zu belassen, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Von der Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß der Magistrat zur Unterstützung der Drucklegung der Doktorarbeit Rumpels über die Entwicklung Wiesbadens als Kur- und Fremdenstadt 125 Exemplare des Werkes bestellt habe, wurde Kenntnis genommen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, deren erster Punkt die

Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten

betrifft. Der Vorsitzende verwies die wiedergewählten Stadtverordneten zunächst auf ihre frühere Verpflichtung

und wendete sich dann in einer herzlichen Ansprache an die neuen Herren, die er mit den Rechten und Pflichten eines Stadtverordneten bekannt machte. Er betonte insbesondere die Pflichten, die den Stadtverordneten auf sozialem Gebiete, in der Fürsorge für die Unbemittelten und wirtschaftlich Schwachen erwachsen. Auch die Budgetfrage streifte er, indem er ausführte, es sei dem Magistrat zwar gelungen, den Etat zu balancieren, ohne den Einkommensteuersatz von 100 Proz. zu erhöhen; voraussichtlich werde man aber doch bald durch die Verhältnisse zu einer Erhöhung dieser gerechtesten Steuer gezwungen werden, er hege aber das Vertrauen, daß sich auch dann Wiesbaden erfolgreich behaupten werde. Zum Schluß gab der Vorsitzende seiner Hoffnung Ausdruck, daß die treue Mitarbeit der neu gewählten Stadtverordneten der Stadt zum Wohle gereichen werde. Die Herren Dr. Dyerhoff, Heinrich Glücklich, Mag. Müller, Joseph Schöps und Hermann Steig wurden darauf mittels Handschlags verpflichtet.

In den Wahlausschuß wurden die Stadtverordneten Bagensteyer, Alberti, Fresenius, Mollath, Schröder, Siebert und Bergmann gewählt. Der Ausschuß wurde zugleich beauftragt, bis zur nächsten Sitzung Vorschläge für die Wahl der übrigen ständigen Ausschüsse zu machen sowie die in die Deputationen zu wählenden Stadtverordneten im Vorschlag zu bringen.

Den Bericht des Bauausschusses über die Vorlage des Magistrats, betreffend die

Auswahl eines Standplatzes für die Gemäldegalerie, erstattete Stadtverordneter Hildner. Der Vorschlag des Magistrats ist genügend bekannt. Die Majorität des Ausschusses schlägt vor, den Antrag des Magistrats abzulehnen. Sie erkennt zwar die dringende Notwendigkeit der anderweitigen Unterbringung der Kunstausstellung an, hält auch den vom Magistrat in Aussicht genommenen Platz für groß genug und befürchtet keine ungünstige Beeinflussung des Kaufplatzes, sie stößt sich aber an den Terrainverhältnissen. Das Gebäude komme gegenüber der hochliegenden Sonnenberger Straße in ein Loch, das genüge, allein, die Wahl des Platzes zu verwerfen. Auch das Gefühl der Majorität des Ausschusses nicht, daß Bäume gefällt werden müssen und daß durch den Einbau der Galerie die Kolonnade nicht verbessert werde, die einen Umbau erfordern müsse. Endlich sei es ein Nachteil, daß die Galerie nur Oberlicht erhalten könne. Der Bau könne wohl für die vorgesehene Bausumme von 375 000 M. hingestellt werden, aber die Unterbringung der Galerie in einem Sammelbau werde nicht teuer werden. Von einem finanziellen Erfolg könne nur dann geredet werden, wenn man sich mit dem Gedanken vertraut mache, die übrigen Museen in absehbarer Zeit nicht zu bauen. Persönlich führt der Referent noch aus: die ganze Frage sei nicht bruchreif. Es müsse geprüft werden, ob der Platz an der Kaiserstraße nicht groß genug sei, die drei Gebäude — Bibliothek, Galerie und Naturhistorisches und Altertums-Museum — aufzunehmen. In den Konkurrenzprojekten sei die Gemäldesammlung im ersten Stock untergebracht. Bis zum Neubau eines Sammelmuseums könne die Galerie sehr wohl provisorisch im Hofe des alten Museums untergebracht werden. Mit wenig Geld ließe sich dort ein Propärium errichten. Es gebe auch noch andere Stellen, wo das Propärium untergebracht werden könne, z. B. das Paulinenschloßchen und der obere Teil der Wandelhalle, die sowieso umgebaut werden soll. Der Platz, der heute zur Wahl stehe, sei nach rein bautechnischem und künstlerischem Ermessen nicht der richtige.

Es entspann sich eine lange und lebhaft diskussion, aus der folgendes für und Wider mitgeteilt sei.

Stadtverordneter Dr. Massenez, als Vertreter der Minorität des Bauausschusses, trat für den Vorschlag des Magistrats ein. Der in Aussicht genommene Platz werde durch den Einbau der Galerie nur gewinnen. Die Schließung und das Café-Feilschen seien Dinge, um die man nicht zu weinen brauche. Die Terrainverhältnisse seien durchaus günstig. Der Anblick auf das Galeriegebäude werde zweifellos hübscher sein als der auf die öde Rückseite der Kolonnade. Man solle sich freuen, daß das „Loch“ zugebaut werde. Das „Ablerbild“, das einen jährlichen Zuschuß von 70 bis 80 000 M. kosten werde, habe man schlangweg genehmigt, obwohl es wirklich in ein Loch hineinkomme. Es sei ein Mißverständnis, wenn behauptet werde, daß durch die Galerie die Kolonnade wesentlich umgebaut werden müsse. Das neue Gebäude werde nicht unmittelbar mit der Kolonnade verbunden, sondern nur insofern, als der Eingang in die Kolonnade verlegt werde. Die Oberlichtbeleuchtung entspreche allen Anforderungen, die man an eine gute Beleuchtung stellen könne, das habe die Wiesbadener Ausstellung gezeigt. Für die Stellungnahme der Minorität sei maßgebend gewesen, daß man einen besseren Platz für die Galerie nicht finden könne und daß es absolut notwendig sei, daß endlich etwas geschehe, um die Gemäldesammlung würdig unterzubringen. Der Platz hinter der Kolonnade sei der billigste und zweckmäßigste, auch für die Zukunft Wiesbadens.

Oberbürgermeister Dr. v. Zbell erklärte, daß der Magistrat trotz der Stellungnahme der Majorität des Bauausschusses auf der Vorlage beharre. Man habe hier keine hervorragende Galerie unterzubringen, sondern eine in bescheidenem Umfang, das werde schon dadurch bewiesen, daß sie bei der Feuerversicherung mit 430 000 M. versichert sei. Es liege also auch kein Bedürfnis vor, einen Prunkbau einzurichten. Es gebe in Wiesbaden keinen Platz, der von jedem Wiesbadener, der sich für Kunst interessiert, und von jedem Fremden so oft besucht werde, wie gerade die Kolonnaden. Die Fällung der Bäume lasse sich vermeiden, wenn das Gebäude näher an die Wilhelmstraße herangerückt werde.

Stadtverordneter Schwanke meinte, wenn das Gebäude hinter die Kolonnade gestellt werde, sei es für die Fremden wenig sichtbar. Wie sollen die Fremden auf die Galerie aufmerksam gemacht werden? Etwa durch Anbringung von Händen mit der Aufschrift: „Dort befindet sich die Gemäldegalerie!“ Gerade weil die Gemäldegalerie bescheiden sei, habe man alle Ursache, die Sammlungen des Museums in einem Gebäude zu vereinen. Die Gründe, die gegen den Platz an der Kaiserstraße geltend gemacht würden, könne er nicht anerkennen. Die Finanzverhältnisse der

Stadt seien zwar schlecht, aber in zwei Jahren habe man einen Zufluß zur Stadtkasse von etwa 800 000 M. zu erwarten, und zwar aus den erhöhten Zuschlägen zur Einkommensteuer und dem Fortfall einer Anleiheemission; es könne daher wohl dem Gedanken an die Inangriffnahme eines Museumsbaus nähergetreten und die vorliegende Aufgabe, die nur als eine minderwertige Lösung der Museumsfrage betrachtet werden könne, fallen gelassen werden.

Stadtverordneter Dr. Schman sprach für den Magistratsantrag. Der Platz sei einwandfrei; durch das Vorrücken des Baues an die Wilhelmstraße gewinne das Projekt. Es gebe dann wohl zwischen Galerie und Kolonnade eine hässliche Lücke, die lasse sich aber durch die Errichtung eines Fremdenbureaus oder eines Cafés nutzbar machen. Aus der Nacht für ein Café, das hier errichtet werde, lasse sich ungefähr die Galerie verjagen.

Stadtverordneter Becker erklärte, er sei deshalb für den Platz, weil wir keinen besseren wissen. Der Platz sei heute in der Tat vernachlässigt, er könne also durch den Galeriebau nur gewinnen. Wenn der Platz aufgeführt werde, dann sei auch der Terrainunterschied zwischen der Sonnenberger Straße und der Sohle des Neubaus nicht so groß. Der Bau könne durch hübsche Busch- und Baumgruppen verdeckt werden.

Stadtverordneter Dr. Alberti war ebenfalls für das Projekt, obwohl er sich nicht verhehle, daß die von Architekten geäußerten Bedenken nicht unerheblich sind. Das Gebäude dürfe höher ausgeführt werden, damit es als Gegenstück zum Theater in Betracht komme; die Wanderausstellung könne dann im Erdgeschoß, die Dauerausstellung dagegen eine Treppe hoch untergebracht werden. Man habe sich aber heute nicht mit der Bauausführung, sondern mit der Platzfrage zu beschäftigen.

Stadtverordneter Baumbach fragte, ob es überhaupt möglich sei, den Bau erheblich vorzuziehen.

Stadtverordneter Dr. Massenez antwortete, es sei keine Frage, daß er wesentlich weiter nach der Wilhelmstraße geschoben werden könne und müsse.

Stadtverordneter Justizrat v. Ed meinte, die Verteidiger des Projekts kämpften gegen Windmühlen. Die Frage dürfe nicht so gestellt werden: „Wir haben keinen anderen Platz, deshalb muß die Galerie hierherkommen“, es müsse vielmehr davon ausgegangen werden, ob nicht das Gesamtbild dieses schönsten Teils von Wiesbaden durch den beabsichtigten Bau geschädigt werde? Diese Frage sei zu bejahen. Die Bäume müßten fast alle weggelassen, weil sie die Beleuchtung der Galerie stören würden, die von der Wilhelm- und Taunusstraße sehr hübsch aussehe. Der

Oberbürgermeister Dr. v. Zbell widersprach dieser Ansicht; die Ortsbesichtigung habe ihn in seiner Ansicht, daß nur einige Bäume beseitigt seien, durchaus bekräftigt. Im übrigen warte er vor der optimistischen Auffassung von der städtischen Finanzlage, wie sie Stadtverordneter Schwanke betonte.

Stadtverordneter Heß nahm entschieden gegen den Magistratsvorschlag Stellung. Man könne heute keinen zukünftigen Beschluß fassen, einen abschlägigen selbstverständlich. Als man den Platz an der Kaiserstraße kaufte, habe man gesagt: der reicht für 50 Jahre für die vier Sammlungen, heute, nach kaum 7 Jahren, werde er bereits als zu klein bezeichnet. Er verweise auf das Darmstädter Museum, das Raum für sieben Sammlungen biete und doch nur 1½ Millionen Mark koste, während hier zur Unterbringung von vier Sammlungen alles in allem 2½ Millionen ausgegeben werden sollten. Das sei ein finanzieller Effekt, der zu denken geben sollte. Auch müßten nicht alle Lebenswürdigkeiten in den Auranlagen liegen. Durch die Dezentralisierung der Museumsbauten werde ein viel größerer Beamtenheer notwendig, wodurch der Stadt, abgesehen von den höheren einmaligen Ausgaben, auch noch eine dauernde Mehrbelastung erwachse. Es sei ein Übel, daß man für eine auf 400 000 M. taxierte Gemäldesammlung einen Bau für ½ Million errichte.

Stadtverordneter Dr. Fresenius sprach sich für die Wahl des vom Magistrat vorgeschlagenen Platzes aus. Der Höhenunterschied zwischen Sonnenberger Straße und Bauplatz lasse sich nicht gegen diesen verwerten. Die Fremden fänden die Galerie sehr gut; private Unternehmer würden mit mehr als zehn Fingern nach einer solchen Gelegenheit zur Unterbringung ihrer Ausstellungen greifen. Der Redner erinnerte daran, daß die früher in der neuen Kolonnade, dort, wo sich heute der Zugang zum Theater befindet, untergebrachte kleine Wertheimer Ausstellung trotz ihrer verstoßen Lage sich stets eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.

Stadtverordneter Justizrat Siebert war ebenfalls für das vorliegende Projekt. Er wandte sich besonders scharf gegen die Unterbringung der Gemäldesammlung in dem Museumsbau, wo das Mammut doch alles andere schlage. (Heiterkeit.) Es sei eine Hauptaufgabe unserer Zeit, dem Volk die Kunst nicht in frostigen, unnahbaren Steinblöcken, sondern in gemüthlicher, freundlicher Umgebung zu zeigen, die nicht an die Schule erinnern und insofern nicht langweilig werden. Es sei eine Ehrenschuld der Stadt, künstlerischen Bestrebungen endlich einmal entgegenzukommen.

Stadtverordneter Schneider schloß sich dem Stadtverordneten Siebert an. Unter Verweisung auf die Kunsthalle der Ausstellung erklärte er es von vornherein ausgeschlossen, daß man die Galerie in einem mehrstöckigen Gebäude unterbringe.

Stadtverordneter Hehner meinte, dem Magistrat werde so oft der Vorwurf gemacht, daß von ihm aus nichts geschehe. Hier tue er etwas, und sofort sei man bei der Hand, zu sagen: „Du hast es falsch getroffen“. Der Redner sprach sich für den Vorschlag des Magistrats aus.

Stadtverordneter Hansohn führte aus, er sei kein prinzipieller Gegner des Projekts, wenn aber ausgeführt werde, daß die Galerie nicht in den Oberstock gehöre, da die Gemälde nur bei guter Oberlichtbeleuchtung recht zur Geltung kämen, so sei dem entgegenzusetzen, daß diese Beleuchtung dann eine Vorpiegelung falscher Tatsachen bedeute. Wer Bilder kaufe, habe keine Oberlichtbeleuchtung. Die Frage, ob bei einem kombinierten Museumsbau die Bausumme nicht erheblich billiger komme, bedürfe noch der Prüfung.

Stadtverordneter Dr. Cunn erklärte sich ebenfalls für die Magistratsvorlage. Er sei für den Platz, weil er heimlich wünsche, daß dann der andere Museumsbau doch noch in das „Paulinenschloßchen“ hinauskomme. Die beste Reklame für die neue Galerie würde es aber jedenfalls sein, wenn die modernen Künstler besser malen wollten. (Heiterkeit.)

Stadtverordneter Hildner faßte in seinem Schlußwort noch einmal kurze die Gründe zusammen, die die Bauausschuß-Majorität zu ihrer ablehnenden Stellungnahme veranlaßt haben.

Hierauf wurde der Vorschlag des Magistrats mit 26 Stimmen angenommen.

Die Abänderung des Fischlinienplans der Habelstraße, zwischen Viebrücher- und Odenwälderstraße, wonach die Vorgartenbreite von 8 auf 7 Meter herabgesetzt wird, wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Hildner) genehmigt.

Die Neuwahl eines Vorstandsmitglieds der kaufmännischen Fortbildungsschule fällt auf Stadtverordneter Mollath.

Die weiter auf der Tagesordnung stehenden und die neueren Vorlagen werden den zuständigen Ausschüssen zur Vorprüfung überwiesen. Zu dem Antrag auf Einführung einer Alzise auf frische und getrocknete Fische, Hummern, Austern, Kaviar usw. bemerkt der Oberbürgermeister, daß es die Absicht sei, ein Defizit im Etat für 1910 von 150 000 M. durch diese neue Abgabe zu decken. Stadtverordneter v. Ed fragt, in der Meinung, daß die Alzise für Fleisch und Mehl schon mit dem 1. Januar weggefallen sei, an, um wieviel nun Fleisch und Brot billiger geworden seien, und erklärt, als er belehrt worden, daß diese Abgabe noch bis zum 1. April erhoben wird, zu diesem Zeitpunkt auf seine Frage zurückkommen zu wollen. — Stadtverordneter Hartmann ersucht den Finanzausschuß, bei Prüfung der Vorlage, betreffend den Tarif für die Kehr- und Abfuhr, darauf zu sehen, daß mit der Änderung nicht wieder eine Erhöhung der Gebühren, wie im vorigen Jahr, verbunden sei.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Januar.

Aus dem Stadtparlament.

Mit dem üblichen Neujahrsglückwunsch eröffnete der Vorsitzende, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Bagensteyer, die erste Sitzung des neuen Jahres. Dem Glückwunsch schloß sich eine Anerkennung der Verdienste eines bewährten Mitglieds des Kollegiums, des Herrn M. Mollath, an, der am 1. Januar 25 Jahre den städtischen Körperschaften angehört. Dann wurden die neuen Herren willkommen geheißen und in ihr Amt eingeführt. Die Tagesordnung war nicht lang, sie enthielt aber einen Punkt, der zur längeren Auseinandersetzung Anlaß bot: der Magistratsantrag, den Neubau für die Gemäldegalerie hinter die alte Kolonnade zu stellen. Der Bauausschuß, für dessen Majorität Herr Hildner ein sachliches, klares Referat erstattete, war für unbedingte Ablehnung des Magistratsantrags. Unter voller Anerkennung der Vorzüge des Magistratsprojekts wurde betont, daß der Höhenunterschied zwischen der Sonnenbergerstraße und der Sohle des Neubaus so erheblich sei, daß dadurch das architektonische Bild erheblich beeinträchtigt würde; das Projekt lasse sich nicht ohne eingehenden Umbau der Kolonnade ausführen, und dann sei es ein Nachteil, wenn die Galerie ihre Beleuchtung ausschließlich durch Oberlicht erhalte. Auch der finanzielle Erfolg sei nicht geeignet, für die Errichtung der Galerie hinter der Kolonnade zu erwärmen. Die Minorität des Ausschusses, deren Ansicht zunächst von Herrn Dr. Massenez vertreten wurde, war durchaus anderer Meinung, sie sprach sich entschieden für das Projekt des Magistrats aus. Sie hielt alle Bedenken der Majorität für hinfällig. Und da sie aus der Mitte der Versammlung heraus durch eine ganze Anzahl Redner unterstützt wurde, konnte das Schicksal der Magistratsvorlage nicht zweifelhaft sein, obwohl auch die Auffassung der Majorität ein paar temperamentvolle Verteidiger fand. Der Antrag des Bauausschusses wurde abgelehnt und die Vorlage des Magistrats mit 26 Stimmen angenommen. Die Gemäldegalerie wird also hinter die Kolonnade gestellt, mit dem Eingang von dieser aus, und der heute keineswegs besonders reizvolle Platz wird dadurch zum wenigsten nicht unschöner werden. Um den Baumbestand zu schonen, wird sie so nahe als möglich an die Wilhelmstraße herangerückt. Die Ausgestaltung des Baues bleibt späteren Beschlüssen vorbehalten.

— Fürstliche Gäste. Der Kronprinz von Griechenland mit seiner Gemahlin (bekanntlich eine Schwester unseres Kaisers) weilten in Kildern und Begleitung gestern in unserer Stadt. Sie besuchten zuerst die archaische Kapelle und begaben sich von da aus zu der Adelsstraße 31 wohnenden Hofdame Madame C. Hinal, wo das Frühstück eingenommen wurde. Sie reisten dann nach Frankfurt zurück.

— Post-Personalien. Angenommen zur Telegraphen-Assistentin Fräulein Jung in Oberursel; zum Postagenten Sattlermeister Sackredt in Burgolms; zur Postagentin Frau Biene in Braunfels. Bestanden die Postassistentenprüfung Postamtwärter Heinemann in Dillenburg. Verliehen der Titel Oberpostassistent den Postassistenten Ewald und Ad. Schwarz in Wiesbaden und Löwenstein in Montabaur. Etatsmäßig angestellt Postassistent Bienecker in Wiesbaden, die Telegraphenassistenten Brühl und Grömmacher in Wiesbaden. Verliehen die Postassistenten Vodenstein und Linckenbach von Frankfurt nach Wiesbaden. Gruner von Frankfurt nach Ahmannshausen. Reuzer von Frankfurt nach Herborn. Meiländer von Königheim nach Frankfurt. In den Ruhestand treten die Postsekretäre Maus und Priester in Wiesbaden und Telegraphenassistent Müller in Wiesbaden. Freiwillig ausgeschieden Postagent Bortner in Burgolms und die Postagentin Frau Dorlas in Braunfels. — Postmeister A. König in Wilmars.

— Ein Jubilar. Stadtrat Wilh. Kraft ist in diesen Tagen seit 25 Jahren ununterbrochen Mitglied des Feldgerichts. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Magistrat ein Diplom übersandt.

— **Todesfall.** Der langjährige städtische Kassen-Aufsichtsrat Louis Dillmann ist gestern nachmittag, 59 Jahre alt, im St. Josephs-Hospital verstorben. Er stammte von hier, war früher Handwerker und galt als pflichttreuer, lauchbarer Beamter.

— **Die Besteuerung des Einkommens,** zu der augenblicklich wieder die Veranlagungen erfolgen, ist in Preußen erst 90 Jahre alt. Friedrich der Große hielt sie noch für unmöglich. Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Klassensteuer eingeführt, und Miquel, der finanze Minister, setzte den einträglichen Gedanken von der Selbst-einkommenssteuer in die Tat um. Aber trotzdem sollte es, meinte Universitätsprofessor Delbrück kürzlich in einem Vortrag, den er in Berlin hielt, auch heute noch vielen schreienden Missetaten in die Tat um. Aber trotzdem sollte es, meinte Universitätsprofessor Delbrück kürzlich in einem Vortrag, den er in Berlin hielt, auch heute noch vielen schreienden Missetaten in die Tat um. Aber trotzdem sollte es, meinte Universitätsprofessor Delbrück kürzlich in einem Vortrag, den er in Berlin hielt, auch heute noch vielen schreienden Missetaten in die Tat um.

— **Mitschuldigung für die Volksschullehrer.** Nach einer vom „Allgemeinen Nassauischen Lehrerverein“ veranstalteten Umfrage sind in 336 Orten unseres Bezirks die durch den Provinzialrat festgesetzten Mitschuldigungssätze für die Volksschullehrer unzureichend. Die Reklamationen in den einzelnen Orten zwischen 25 und 230 M. Die Lehrer werden hierdurch in ihrer Gesamtheit um viele tausend Mark geschädigt. Ein Gesuch des Vereins an den Provinzialrat um Befreiung der durch den Mitschuldigungssatz entstandenen Härten ist bis jetzt unbeantwortet geblieben, obgleich seit seiner Absendung bereits ein Vierteljahr verstrichen ist.

— **Wiesbadener Rennen vor 40 Jahren.** Im September 1869 trat die Kurzeit in Kraft, die später wieder abgeschafft wurde, um jetzt in anderer Form neu zu entstehen, und im gleichen Jahre bildete sich der „Wiesbadener Rennverein“. Hauptsächlich W. Jais legte in einem Antrag an den „Kurverein“ die Notwendigkeit der Schaffung von Pferderennen für Wiesbaden dar. Er wies darauf hin, daß besonders im August der Fremdenstrom von hier weg nach Baden-Baden gehe, wo die Rennen Tausende anlockten. In unserer Gegend seien nur in Frankfurt und in Köln Rennen, bei denen viel Geldumsatz erzielt werde, auch in Hannover belaufe sich der Geldumsatz bei den Rennen auf Hunderttausende. Die Vorbereitungen, so meinte der Antragsteller, würden am besten betrieben von Mitgliedern der städtischen Behörden, vom Vorstand des Landwirtschaftlichen und des „Kurvereins“, der Kurhausverwaltung usw. Unterstützung seitens der Regierung, der Offizierkorps der Wiesbadener- und der Nachbargarnisonen, seitens der Sportfreunde usw. dürfe man erhoffen. Der „Kurverein“ nahm den Antrag an, wählte eine Vorbereitungscommission, und am 3. Dezember 1869 konnte der Verein gegründet, Komitee und Direktorium gewählt werden. An der Spitze des Direktoriums stand der Regierungspräsident Graf zu Eulenburg, der spätere Oberpräsident und Minister des Innern, ferner gehörten ihm Bürgermeister Lanz und zahlreiche andere angesehene Persönlichkeiten der Stadt an. Im Komitee hatte Rentner L. v. Köppen den Vorsitz, ihm gehörte u. a. der Kurdirektor F. Heyl an. Es traten sofort zahlreiche Mitglieder bei, die einen Jahresbeitrag von 10 Gulden entrichteten. Im Laufe des Jahres 1870 war das erste Rennen, zu dem von der Stadt, von der Kurverwaltung usw. Preise gestiftet waren. Auch die Wiesbadener Damen zeigten sich sehr nobel. Ende der 80er Jahre war das letzte Rennen bei Clarentz; seit jener Zeit versuchte niemand mehr, Rennveranstaltungen hier durchzuführen, bis jetzt der neue „Rennklub“ die Sache in besserer Weise als sein Vorgänger vor 40 Jahren und vor allen Dingen mit anderen Mitteln angefaßt hat, so daß man diesmal auf gute dauernde Erfolge glauben zu dürfen.

— **Herzogin = Elisabeth = Park.** Die Elisabethenstraße hat in den letzten Jahren durch Umbau und Befestigung der Vorgärten eine so große Veränderung erfahren, daß sie jetzt sich kaum mehr als selbständige Straße in der Öffentlichkeit darstellt. Sie ist jetzt noch mehr als früher mit der Taunusstraße eins geworden. Das hat in den Anwohnern den berechtigten Wunsch erregt, nunmehr die Straße als Taunusstraße bezeichnen zu lassen, um auf diese Weise eine Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs herbeizuführen. Nach längeren Verhandlungen hat der Magistrat diesem Wunsch Rechnung getragen und beschlossen, die Benennung „Taunusstraße“ bis zum Heinrichsberg bez. Stiftstraße durchgehen zu lassen. Es lagen ursprünglich große Bedenken gegen diese Maßregel vor, weil die Elisabethenstraße seinerzeit beim Tode der Herzogin Elisabeth Michailowna, der ersten Gemahlin Herzogs Adolfs, welche in der Griechischen Kapelle beigesetzt ist, zum Andenken an die legendäre Wirklichkeit dieser Fürstin benannt worden war. Die Befestigung des Namens Elisabethenstraße hätte als ein Akt der Pietätlosigkeit ausgelegt werden können. Um dem vorzubeugen, beschloß der Magistrat, die Verordnungen „Herzogin = Elisabeth = Park“ zu nennen. Hiermit dürfte eine

Form gefunden sein, den Namen der einstigen Landesmutter in würdiger, sinniger und pietätvoller Weise zu ehren und zu verewigen. Außerdem liegt auch in dieser Benennung für die am Fuße des Nerobergs und angestrichen der aristokratischen Kapelle belegenden Anlagen der Hinweis darauf, daß letztere das Mausoleum der verewigten Fürstin ist, deren Name ja außerdem noch in der Elisabethenheilanstalt weiterlebt, deren Gründung einer Anregung der Herzogin zu danken ist, und die bis auf den heutigen Tag, wie hier allgemein bekannt, eine legendäre Wirksamkeit entfaltet.

— **Gärtnerei und Gewerbeordnung.** Zu der kürzlich von uns gebrachten Nachricht, daß nach der neuen am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden Gewerbeordnungs-Novelle in Zukunft alle Bestimmungen des Titels VII der Reichsgewerbeordnung mit Ausnahme der §§ 135 bis 139a auf Gärtnereien Anwendung finden, wird uns von dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands in Rixdorf-Berlin geschrieben: Diese Darstellung ist durchaus unrichtig. In der Begründung zur Gewerbeordnungs-Novelle war ausdrücklich nur von gewerblichen Gärtnereien die Rede, d. h. von solchen, die nach der heutigen Rechtsprechung als gewerbliche Betriebe anzusehen sind. In den Kommissionsverhandlungen hat der Regierungsvertreter erklärt, daß die Paragraphen der Gewerbeordnung mit obiger Ausnahme nur auf die gewerblichen Gärtnereien Anwendung finden würden, wie das bei diesen Betrieben bisher auch schon der Fall gewesen sei. Der Regierungsvertreter erklärte weiter, in der Gesetzgebung habe die Gärtnerei stets eine Sonderstellung eingenommen, sie sei meistens zu den landwirtschaftlichen Betrieben gerechnet worden. In diesen Rechtsverhältnissen wird auch durch die neue Gewerbeordnungs-Novelle nichts geändert, alle als landwirtschaftliche Betriebe anzusehenden Gärtnereien, Baumschulen usw. usw. — und das ist die weitaus überwiegende Mehrheit — unterstehen auch nach wie vor nicht der Gewerbeordnung. Sie unterstehen weder der Zuständigkeit der Gewerbeämter und der Gewerbeaufsicht, noch findet auf deren Angelegenheiten die Fortbildungspflicht Anwendung. Noch viel weniger unterstehen sie den Vorschriften über die gewerbliche Sonntagsruhe, das letztere ist auch nicht einmal bei den gewerblichen Gärtnereien der Fall, ebensowenig wie die Bestimmungen der §§ 129 bis 133 über die Handwerksbetriebe auf gewerbliche Gärtnereien Anwendung erleiden. Ob die Gärtnereien der Gewerbeordnung überhaupt unterliegen, wird nach dem 1. Januar 1910 ebenso wie bisher der Entscheidung von Fall zu Fall unterliegen, ob ein gewerblicher oder ein landwirtschaftlicher Betrieb vorliegt. Die rechtlichen Verhältnisse der Gärtnereien sind bedauerlicherweise auch heute noch ganz unklar, und an der Befestigung dieser Zustände haben die Arbeitgeber ein ebenso großes Interesse wie die Arbeitnehmer. Die Veruche der letzteren, eine Regelung dieser Verhältnisse anlässlich der Beratungen über die große Gewerbeordnungs-Novelle im vorigen Jahre herbeizuführen, sind nach dem eigenen Zeugnis derselben jedoch vollständig gescheitert, und die am 1. Januar 1910 in Kraft getretene Gewerbeordnungs-Novelle ändert allgemein an den bestehenden Verhältnissen und an dem jetzigen Rechtszustand nichts.

— **Briefsendungen nach überseeischen Orten** werden vielfach erst zu den letzten Beförderungsgelegenheiten aufgeschoben. Da infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten die Anschlüsse an die abgehenden Dampfer verfehlt werden, empfiehlt es sich dringend, derartige Briefsendungen möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversanden Beförderung erhalten, die auch bei Verpätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

— **Ein Gruppenbild der großherzoglich luxemburgischen Familie,** bestehend aus den Portraits des verstorbenen Großherzogs Adolfs, der Großherzogin-Mutter und des jetzigen Großherzogs und geziert mit den Abbildungen des großherzoglichen Schlosses in Wiebich, sowie des nassauischen Landesdenkmals bei Wiebich, ist von dem Photographen Georg Schipper, Zahnstraße 28 hier selbst, zusammengestellt, angefertigt und der Großherzogin-Mutter nach Schloss Hohenburg übersandt worden. Von dort ist nun ein warm gehaltenes Dankschreiben bei Herrn Schipper angekommen, verbunden mit einer Bestellung weiterer Exemplare des wohl gelungenen Bildes, das der hohen Frau große Freude gemacht hat.

— **Neue Straße.** Nach einem Beschluß des Magistrats soll eine projektierte Straße im Distrikt „Aberried“ den Namen „Gabelbergerstraße“ erhalten. Sie zweigt zwischen Harting- und Anasstraße rechts von der Philippsbergstraße ab und verläuft dann in Verlängerung der Gustav-Adolf-Straße von der Ludwigstraße bis zur Rothstraße. Dieser Beschluß wird endgültig, wenn nicht binnen 14 Tagen von den Beteiligten Einspruch erhoben wird.

— **Hohe Seifenpreise.** Infolge außerordentlich hoher Öl- und Fettpreise haben sich die vereinigten Seifenfabriken genötigt, in einer dieser Tage stattgefundenen Versammlung in Sieben eine weitere, ganz erhebliche Erhöhung der Seifenpreise zu beschließen.

— **Gegen das Krüppelheim.** Am 10. Januar, abends 8½ Uhr, findet im „Hotel Ruhr“, Geisbergstraße 3, eine gemeinschaftliche Sitzung der Vorstandsmitglieder sämtlicher hiesiger Bezirksvereine, des Haus- und Grundbesitzervereins, des Kurvereins und des Vereins Nass. Land- und Forstwirte statt zwecks Stellungnahme gegen die Errichtung eines Provinzialkrüppelheims im nördlichen Landhausviertel, bezw. im Weichbild unserer Stadt.

— **Polizeihund und Verwitterung der Spur.** Ein höherer Kriminalbeamter schreibt: Als der kürzlich vom Potsdamer Schwurgericht zum Tod verurteilte Raubmörder Lohndt ergriffen wurde, gab er bei seiner ersten Vernehmung an, er habe den Mord nach begangen, um den Polizeihunden keine Bitterung zu geben. Diese Tatsache beweist, daß man in Verbrecherkreisen bereits mit dem Polizeihund als einem wichtigen Ermittlungshelfer rechnet, und daß man alles daran setzen wird, ihn unschädlich zu machen. Dies wird namentlich bei Kapitalverbrechen geschehen, wo jede einzelne Möglichkeit genau erwogen wird. Die Töschung des Polizeihundes wird durchaus nicht unmöglich sein, da die Dressur es bisher abgelehnt hat, dieser ihr offenbar unbequemen Frage, die den Wert des Polizei-

hundes völlig in Frage stellen kann, näherzutreten. Auch die Fachblätter gehen aus diesem Grunde nur ungern und zögernd auf sie ein. Der gewerbsmäßige Verbrecher wird die Unschädlichmachung des Polizeihundes auf zweierlei Weise versuchen: er wird einmal die Anfangspur am Tatort mit Dingen verwittern, die der Nase des Hundes unangenehm sind und ihn so hindern, Bitterung zu nehmen, oder er wird sich bei Begehung der Tat der Sachen dritter, unbeteiligter Personen bedienen, um den Hund auf die falsche Spur zu lenken. Wenn auch der Körper eines jeden Menschen einen Eigengeruch ausstrahlt, so haftet auch ein solcher getragenen Sachen an. Sind diese zumal längere Zeit getragen, so wird der ursprüngliche Eigengeruch durch den der Sachen zunächst überdeckt werden. Bei Kapitalverbrechen, wo jede Minute kostbar ist, genügt aber auch schon eine zeitweilige Überdeckung des Eigengeruchs, um den Polizeihund von der richtigen Spur abzulenken und den Täter in Sicherheit zu bringen. Von sachmännischer Seite wird zwar behauptet, daß es dem Hund schließlich doch gelingen werde, die richtige Spur zu erkennen. . . Diese Behauptung ist aber völlig beweislos, da, wie gesagt, die Praxis bisher keinerlei praktische Proben nach dieser Richtung hin abgelegt hat. Es genügt aber nicht, ein polizeiliches Hilfsmittel, wie der Polizeihund es ist, lediglich auszubilden, sondern man muß es auch „festmachen“ gegen alle Angriffe, die ihm von seinem natürlichen Feind, dem gewerbsmäßigen Verbrechertum, drohen. Nur so wird es zu einer wirklich sicheren und gefährlichen Waffe werden.

— **Zum Rasiermesserfund im Taunus.** Ein positives Ergebnis haben die bisherigen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft noch nicht gezeigt. Gegen die Annahme, daß der Ingenieur, dessen Leiche einige Tage vor der Entdeckung der Mordtatsache und des Rasiermessers gefunden worden war, dort Selbstmord verübt hat, spricht der Umstand, daß sich die Schnittwunde an seinem rechten Arm befindet, während nicht bekannt geworden ist, daß er ein Linkshänder war. Auch ist die Wunde nur 2½ Zentimeter lang, sie ist also nicht groß genug, um die Menge des gefundenen Blutes erklärbar zu machen, zumal sie keine Hauptader getroffen hat. Die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft ist neuerdings auch auf ein Inserat in der „Frankfurter Zeitung“ gelenkt worden, in welchem für eine Partie nach dem Mikönig Begleitung gesucht wurde. Der Auszug sollte am 25. Dezember stattfinden, also an dem Tag, an dem das Leutige Rasiermesser gefunden worden ist. Es ist nicht unmöglich, daß diese Anzeige in einer Verbindung mit dem mutmaßlichen Mord steht, sie kann natürlich ebenfalls vollständig harmlos sein.

— **Schwurgericht.** Die am nächsten Montag beginnende Tagung wird voraussichtlich Donnerstag schon ihr Ende erreichen. Als letzter Fall ist auf die Rolle gebracht eine Unterschlagung im Amt. Angeklagt ist ein Mann namens Riedel; Verteidiger ist Rechtsanwalt Lang in Elbfeld.

— **Schneebericht.** Taunus, Vogelsberg, Rhön und Spessart sind nach den uns zugegangenen drabstischen Meldungen auch am heutigen Tage noch schneefrei. Auf dem Feldberg im Schwarzwald beträgt die Schneehöhe 30 Zentimeter.

— **Der vermiste Kaufmann Gustav Goldschmidt,** über dessen Verbleib die Angehörigen des Verschundenen seit dem 29. v. M. ohne jede Angabe sind, konnte auch bisher nicht ermittelt werden. Etwaige Nachrichten, die zur Feststellung des jetzigen Aufenthalts dienen könnten, werden seitens der Angehörigen nach Emser Straße 8 und Langgasse 18, sowie an die Königl. Polizeidirektion, Zimmer 12, erbeten.

— **Diebstähle.** Am 6. d. M., vormittags, ist einem hiesigen Metzgerburschen seine Mütze mit Fleisch- und Butterwaren im Wert von 28 M., die er auf dem Kaiser-Friedrich-Ring auf eine Bank gestellt hatte, während er in der Nachbarschaft Kunden besuchte, gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Am gleichen Tage, morgens gegen 7½ Uhr, wurde einem Bäckermeister sein Rad, welches er kurze Zeit auf der Straße unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, entwendet.

— **Unfall.** Ein junger Mensch namens Eduard Geher in der Kettelbedstraße 14 fand am Donnerstag nachmittag eine kleine Menge Pulver, eingewickelt in Papier. Das Pulver explodierte und Geher erlitt dadurch im Gesicht und an den Händen Verletzungen, so daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. Glücklicherweise sind dieselben so leichter Art, daß der Patient schon heute aus der ärztlichen Behandlung wieder entlassen werden können.

— **Immobilien-Versteigerungen.** Bei der am 5. Januar stattgehabten Zwangsversteigerung des dem Wäschereibesitzer Philipp Did in Dohheim und Konjorien zugehörigen Wohnhauses, belegen in Dohheim, Obergasse 11, groß 4,18 Ar, blieb Höchst- und Letztbietender mit 6850 M. Bürgermeister a. D. Georg Heil daselbst. — Gestern ging die Zwangsversteigerung des dem Schiffer Karl Hauptz zugehörigen Wohnhauses Wörthstraße 6 in Schierstein, mit 4,26 Ar Fläche, vor sich. Das Immobilien wurde von dem Kaufmann Adolf Salomon in Wiesbaden, Adelheidsstraße 12, zum Preise von 21 102 M. angefeuert. — Bei der zum Zweck der Aufhebung der Gemeinschaft stattgefundenen Versteigerung des auf den Namen der Witwe des Bauunternehmers Ferdinand Dornmann, Elisabeth, geb. Westenberg, zu Wiesbaden und deren Kinder Wilhelm, Julius, Marie und Erich Dornmann eingetragenen Hausgrundstücks Blücherplatz 4, in Wiesbaden, groß 2 Ar 46 Quadratmeter, nebst einem Ader, rechts des Schiersteiner Wegs, 3. Gewann, groß 1 Ar, wurden von dem Bankbeamten Karl Klenz dahier für das Wohnhaus 119 100 M. und von dem Bureauvorsteher Wilhelm Schwarz, Westendstraße 34, für den Ader 300 M. geboten.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiel.** (Spielplan.) Sonntag, den 9. Januar, Abonnement D: „Die Zauberkiste“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 10., Abonnement A: „Der böse Geist Lumpazivagabundus“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 11., Abonnement C: „Verfälscht“. Die Verlobung bei der Laterne. „Der gefürchte Rattenstich“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 12., Abonnement B: „Die Bohème“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 13., Abonnement D: „Der Freischütz“. Freitag, den 14., Abonnement C: „Antreue“. „Die Hand“. An-

fang 7 Uhr. Samstag, den 15. Abonnement B: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 16.: „Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus“. Anfang 7 1/2 Uhr. Abonnement A: „Madame Butterfly“. Anfang 7 Uhr. — Wegen Erkrankung der Damen Kramer und Friedfeld hat in der heutigen Vorstellung von „Hänsel und Gretel“ Frau Cordes die Rolle des Hänsel und Frau Geisse-Winkel die Partie des Sand- und Taumännchens übernommen. — Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementkarten in nachstehender Reihenfolge vormittags von 9 bis 11 Uhr am Billettschalter des königlichen Theaters einzulösen: Die Anmelde Nummern 1 bis 1500 am 10. Januar.

* **Adèle Sandrod**, K. K. Hofburgschauspielerin, welche am Donnerstag, den 13. Januar, als „Neben“ zum erstenmal wieder vor dem Wiesbadener Publikum erscheint, ist eine der bedeutendsten und eigenartigsten Darstellerinnen der Gegenwart. Aber nicht als „Star“ in einem Provinzengemälde vor den Wiesbadenern, sondern in einem großen, feinen, umgeben von Partnern, welche neben der Künstlerin in gleichen Aufgaben in Berlin wirkten. Diese Gesamtkunstwerke bieten eine einflussreiche, fesselnde Aufführung, in der sich alle Leistungen zu einem abgerundeten, tadellosen Ganzen vereinigen.

* **Kurbau**. Morgen Sonntagmittag kommen in dem Sinfonie-Konzert des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hugo Afferni die folgenden Werke zur Ausführung: Ouvertüre „D Dur von G. F. Händel-Bühner, Sinfonie Nr. 8, F. Dur, von L. v. Beethoven und Till Eulenspiegel lustige Streiche von Richard Wagner. — Es ist der Kurverwaltung gelungen, den als einen der ersten unter den modernen Orchesterdirigenten rasch zu Ruf gelangten Professor Karl Bangner für das am nächsten Freitag stattfindende S. Kurbau-Konzert zu gewinnen. Unter seiner Leitung kommen die folgenden bedeutenden Orchesterwerke zur Aufführung: Sinfonie Nr. 13, G. Dur von F. Sch. Sch. Sch., Tod und Verklärung, sinfonische Dichtung von R. Sch. Sch., sowie Tasso, Lamento e tristo, sinfonische Dichtung von R. Sch. Sch., Edouard Colonne, Paris, der für dieses Konzert seine Zusage gegeben hatte, kann nach einer von ihm eingetragenen Nachricht an diesem Tage nicht nach Wiesbaden kommen und so hat die Kurverwaltung in Professor Bangner gewiss einen vollwertigen Ersatz gewonnen. Die Solistin des Abends ist die gefeierte Primadonna der königlichen Oper zu Brüssel, Gae Simon.

* **Wiesbadener Theater**. (Spielplan.) Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 1/2 Uhr: „Der kleine König“. Die Rebelle. Abends 7 Uhr: „Das nackte Weib“. Montag, den 10.: „Ein Ständel in Monte-Carlo“. Dienstag, den 11.: „Des Barrers Tochter von Streladorf“. Mittwoch, den 12.: „Hoch Solist“. Donnerstag, den 13.: „Einmaliges Gastspiel Adèle Sandrod mit ihrem Ensemble: „Rebelle“. Freitag, den 14.: „Das nackte Weib“. Samstag, den 15.: „Sein Sündenregister“. (René).

* **Volkstheater** (bürgerliches Schauspielhaus). Auf die beiden Vorstellungen am Sonntag wird nochmals hingewiesen. Der Nachmittag bringt bei kleinen Eintrittspreisen das humorvolle Lebensbild „Königin Luise“ und abends geht die ansprechende Operette „Königsmontag“ wieder in Szene. Auf besonderen Wunsch vieler Theaterfreunde geht die tolle, lustige Komödie „Der geschundene Raubritter“ nach einmal am Montag über die Bretter. — Spielplan: Sonntag, den 9. Januar, Vereinsvorstellung. Sonntag, den 9., nachm. 4 Uhr: „Königin Luise“. Abends 8.15 Uhr: „Königsmontag“. Montag, den 10.: „Der geschundene Raubritter“. Dienstag, den 11.: „Königin Luise“. Mittwoch, den 12.: „Königsmontag“. Donnerstag, den 13.: „Königin Luise“. Freitag, den 14.: „Königsmontag“. Samstag, den 15.: „Geschlossene Vereinsvorstellung“.

* **Scala-Theater**. Heute Samstagabend findet die letzte Aufführung von der mit großem Beifall aufgenommenen „Hochzeit“ statt. Sonntagmittag 4 Uhr wird bei kleinen Preisen als Familienvorstellung die Gefängnis-„Tänze in der Sommerfrische“ gegeben, über die sehr viel gelacht werden dürfte. Als Abendvorstellung geht der nächste Schläger des Schindlers Ensembles „Eine neue lustige Witze“ in Szene.

* **Wie gewinne ich Berufsruhe?** Gelegentlich der am Sonntagmittag 4 Uhr im Gartenhof des „Friedrichsplatz“ stattfindenden Stiftungsfeier der hiesigen Lehrkräfte-Abteilung des D. P. S. wird Herr Julius Schellin aus Frankfurt am Main über dieses Thema sprechen.

* **Stadttheater in Mainz**. (Spielplan.) Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr: „Aschenbrödel“. Abends 7 Uhr: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Montag, den 10.: „Das Wäldchen“. Dienstag, den 11.: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Mittwoch, den 12.: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Donnerstag, den 13.: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Freitag, den 14.: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Samstag, den 15.: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Sonntag, den 16.: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Abends 7 Uhr: „Don Juan“.

Aus der Umgebung.

Raub am Posthalter.

1. Mainz, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Gestern wollte die Witwe des Lagerhändlers Stern bei der Post 500 M. erheben. Als der Beamte das Geld auf das Schalterbrett gelegt hatte, griff ein Unbekannter von hinten über die Witwe hinweg, ergriff das Geld und flüchtete auf die Straße. Auf das Schreien der Dame verfolgten Postanten den Dieb. In der Binger Straße gelang es einem Gerichtsreferendar, den Räuber niederzustößen und festzunehmen. Er wurde verhaftet und machte in der Nacht in seiner Arrestzelle einen Versuch, sich zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig zu sich gebracht; es soll ein Messermeister namens Dingeldey sein.

— **Frankfurt a. M.**, 7. Januar. Das Kronprinzenpaar von Griechenland ist heute von Wiesbaden hier wieder im Elysium-Hotel eingetroffen.

— **Mainz**, 7. Januar. Die erste Herren-Sigma des Karneval-Vereins brachte als Einleitung N. Wasserburgs preisgekrönte Eröffnungsszene „Im Zeichen des Kometen“, die vielen Aufsehen fand. Als Gäste waren erschienen die Herren Gouverneur Erzelenz, v. Gehler, Oberbürgermeister Dr. Götzelmann, Provinzialdirektor Homburg zu Bad, Landgerichtspräsident Hangan usw.

— **Seidesheim**, 6. Januar. Ein schweres Verbrechen wurde am Mittwochabend im Seidesheimer Walde verübt. Der 44jährige Spengler Anton Appel aus Seidesheim hatte für einen Bäckermeister eine Wagenladung Brot und Futterartikel nach Budenheim gebracht. Auf dem Heimwege wurde der ahnungslos neben seinem Wagen hergehende Fuhrmann auf der Staatsstraße Gonsenheim-Mainz im Walde, unmittelbar neben dem neuen Pulvermagazin, von zwei Strolchen, die sich vorher in der Lärmenge verborren gehalten hatten, zwischen 10 und 11 Uhr morgens überfallen, beraubt und schwerverletzt. Nach

etwa zweifelhafte Verwundung schleppte sich der Schwerverletzte mühsam nach dem noch über 20 Minuten entfernten Seidesheim. Da beide Straßenräuber infolge des Widerstandes des Fuhrmannes Verletzungen erlitten haben dürften, ist es vielleicht möglich, sie dingfest zu machen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Verschiedenes.

Der Landwirt Adolf J. sowie sein Bruder, der Landwirt Wilhelm J., von Behrheim sollen im Jahre 1909 zum Nachteil der Taunus-Quarzitwerke in Homburg, resp. der Mangan- und Eisenerzgruben Homburg verschiedene Kiefernstämme aus dem Wehrheimer Gemeindewald abgefahren haben. Der Gerichtshof belastete jenen mit 3 Monaten 1 Woche, diesen mit 1 Woche Gefängnis. — Die Waise Dina A. von Wiesbaden hatte am 22. Juni am Schauffeershaus zu tun. Als sie ihre Geschäfte erledigt hatte, löste sie eine Fahrkarte nach Wiesbaden, es soll ihr aber irrtümlich nur eine solche bis Dohheim ausgefolgt worden sein. Sie verlangte die Rückerstattung der demgemäß zu viel gezahlten 10 Pf. Dieselbe wurde, weil ein Zweifel sich beim Kassentisch nicht ergeben hatte, verweigert, und Frau A. soll dann den beteiligten Beamten, indem sie ihm Betrug vorwarf, beleidigt haben. Das Schöffengericht erließ einen Freispruch, und die Straßammer bestätigte dieses Urteil.

* **W. B. Beldigte Antler**. Am 13. September v. J. flüchtete der „Parsival“ Wiesbaden hier seinen Besuch ab. Alles war in Erdenheim auf den Weiden, als plötzlich mit rasender Schnelligkeit ein Auto des Wegs kam. Über diese unheimliche Störung empörten sich der Landwirt Heinrich M. und der Milchhändler Georg St. Den Insassen des Fahrzeuges, dem Assessor Reich v. L. und dem Chauffeur, sauste eine Peitschenknur um die Ohren, auch wurden sie mit allerlei Titeln belegt, auf die kein Mensch stolz ist. M. und St. standen gefesselt unter der Auflage der Körperverletzung sowie der Beleidigung vor dem Schöffengericht, nachdem der Chauffeur wegen seines unvorschriftsmäßigen Fahrens früher bereits seine Strafe erhalten hat. M. erklärte, lediglich nach seinen auf der Straße haltenden Pferden geschlagen und eventuell nur zufällig die Antler getroffen zu haben; das Gericht nahm auch eine vorsätzliche Körperverletzung nicht als vorliegend an und verurteilte die beiden Angeklagten lediglich wegen Beleidigung zu je 10 M. Geldstrafe.

Kleine Chronik.

Ein **Kucherverbrennen** aus dem Zuchthaus. Rechtsanwalt Karl Hau hat im Zuchthaus zu Bruchsal in der Nacht zum 6. Januar einen Ausbruch versucht, der aber durch die Wachsamkeit eines Hundes vereitelt wurde. Hau beunzte mit einem Geflochtenen die Gelegenheit des zwischen 5 und 6 Uhr abends stattfindenden Spazierganges dazu, sich im Lagerraum des Zuchthaus zu verstecken. Sein Weggang wurde ebensowenig entdeckt wie sein Fehlen in der Zelle. Zum Übersteigen der Mauer hatten sich die beiden eine Seilfaser aus Drahtgeflecht vorbereitet. Sie wollten die Gelegenheit abwarten, bis der Zuchthauswächter seine Runde machte und infolgedessen eine halbe Stunde abwesend war. Als der Wächter morgens um 3 Uhr mit dem Hund vorbeikam, nahm dieser Witterung. Dies führte zur Entdeckung Hau und seines Geflochtenen, die sich hinter einem Weidengeflecht versteckt hatten.

Ein **Gattenmordversuch** eines Wahnsinnigen. In der Mittenwalder Straße zu Berlin versuchte ein an Verfolgungswahn leidender pensionierter Lokomotivführer seine Frau zu erschießen. Als der Schuß sein Ziel verfehlte, richtete der Mörder die Waffe gegen die eigene Schläfe und erschoss sich selbst.

Der **verschundene Geldbrief**. Der in den Verdacht der Unterschlagung eines Geldbriefes geratene Berliner Tischlermeister legte ein Geständnis ab. In dem Briefe befanden sich vier Tausendmarktscheine, von denen der Tischlermeister einen in Berlin gewechselt haben will. Mit dem übrigen Geld reiste er zu seinem Vater, der in Westpreußen eine kleine Landwirtschaft betreibt. Er deponierte dort das Geld unter dem Vorgeben, es sei Erspartes, und kehrte dann wieder nach Berlin zurück.

Für 152 000 Kronen **Schmuckliteratur**. Gegen 30 000 Exemplare von Schmuckdruckschriften im Werte von 152 000 Kronen wurden anlässlich einer von der Staatsanwaltschaft in Wien anhängig gemachten Untersuchung beschlagnahmt und auf fünf Wagen ins Landesgerichtsbauwerk geschafft.

Ein **fünffacher Mord**. Zwischen den Stationen Ruda und Jablonna der Reichsbahn wurden der Bahnwärter Martin Auf, seine Frau und drei kleine Kinder ermordet. Der Täter, ein Soldat, ist geflüchtet. Zwei der Missetäter sind Verdächtige konnten verhaftet werden.

Eine **große Soldaten-Schlagerci**. In Künstlingen wurde bei einem Handgemenge zwischen Soldaten von der Wache eine Salve abgegeben. Zwei Soldaten sind schwer und 22 leicht verletzt.

Ein **Bauernmord** in Ungarn. In Martonvasar hat das Bauernmädchen Lydia Sarkadi ihren Geliebten Georg Buzi, der sie verlassen und eine andere heiraten wollte, noch einmal zu sich gelockt und ihm dann im Schlaf mit einem Rasiermesser den Kopf abgeschnitten. Hierauf machte sie auch ihrem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende.

Von einem **Einbrecher** überfallen. Wie die „Stargarder Ztg.“ aus Doelitz meldet, wurde nachts im dortigen Remontedepot der Königl. Amtsrat Klein von einem Einbrecher, der sich eingeschlichen hatte, überfallen und durch einwärtige Messerstiche und Revolvererschüsse schwer verletzt. Klein wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Stargard übergeführt. Der Einbrecher wurde auf dem Bahnhof in Gollin festgenommen. Er ist ein Parier namens Haaf, der den Amtsrat früher in Doelitz raubte.

Unfall bei einer **englischen Wahlversammlung**. Während einer Wahlversammlung im Rathaus von St. George im Osten Londons ereignete sich im Volksgebränge außerhalb des Rathauses ein Unfall; durch den Einsturz eines

Geländers wurde eine Person getötet, während sieben Personen schwer verletzt wurden.

Mord eines Wahnsinnigen. In der Ortschaft Stremlo ermordete der plötzlich wahnsinnig gewordene Grundbesitzer Nighi einen 19jährigen ihm ganz fremden Burschen durch Messerstiche und verwundete mehrere dem Burschen zu Hilfe eilende Männer lebensgefährlich.

Neun Personen ertranken. In der Nähe von Oporto kenterte ein Fischerboot, in dem sich 36 Personen befanden. Neun von ihnen ertranken.



Berliner Börsen-Wochenschau.

Hb. Berlin, 7. Januar.

Der letzte Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember vorigen Jahres erinnerte die hiesige Spekulation daran, daß die Lage des Geldmarktes noch nicht eine derartige sei, um eine weitere Aufwärtsbewegung in dem Tempo, wie es in den letzten Tagen des alten Jahres zu bemerken war, gerechtfertigt erscheinen zu lassen. War dieser Umstand schon damals angetan, der Hausstimmung einen Dämpfer aufzusetzen, so bestärkten die Nachrichten aus Amerika hier zur Schau getragene Zurückhaltung noch mehr. In einem Maße, wie dies seit langem nicht mehr zu beobachten war, diskutierte die hiesige Börse die Vorgänge in New York. Dort hatte die Ankündigung des Präsidenten Taft, daß er nunmehr mit seiner Sonderbotschaft bezüglich der Trustgesellschaften und der Eisenbahnen hervortreten werde, eine starke Erschütterung hervorgerufen, zumal die Versuche der maßgebenden Eisenbahnpräsidenten, ihn zu einer Milderung der Botschaft zu bewegen, resultatlos verliefen. Grund genug zu den zur Schau getragenen Befürchtungen glaubte ja auch die dortige Finanzwelt zu haben. Hieß es doch, daß der Inhalt der Botschaft eine Änderung der Antitrust- und Eisenbahngesetze plane, und zwar im Sinne einer Ausgestaltung der Aufsichtsbefugnisse der Vereinigten Staaten sowohl in betriebswirtschaftlicher als auch in finanzieller Beziehung. Besonders der Passus, daß die Eisenbahnunternehmen von der Genehmigung der zwischenstaatlichen Kommission abhängig gemacht werden sollen, und daß ferner der Erwerb von Aktien konkurrierender Bahnen künftig verboten werden soll, rief in New York hochgradige Verstimmlung hervor. Späterhin trat zwar an der New Yorker Börse eine Beruhigung ein, weil man einfach nicht daran glaubte, daß wirklich einschneidende Gesetzesänderungen würden vorgenommen werden. Hier machten sich die Wirkungen der erwähnten Einflüsse sowie der erneuten Warnungen, die die Großbanken ihren Kunden in den Wochenberichten zugehen ließen, zeitweise in ziemlich bemerkenswerter Weise — besonders am Montanaktienmarkt — geltend. Es zeigte sich indessen, daß das Privatpublikum nach wie vor an seinem Besitz festzuhalten geneigt ist, und dieser Umstand sowie die unverändert günstig lautenden Nachrichten aus der Industrie des In- und Auslandes, ferner die Wahrscheinlichkeit einer Diskontomäßigung der Bank von England bewirkten, daß eine zuversichtliche Auffassung im Laufe der Woche die Oberhand gewann. Was die Lage der heimischen Industrie betrifft, so wurde besonders auf die günstige Lage des Eisenwerkes hingewiesen. So hieß es in einem Bericht vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt, daß der Abbruch und der Export in Stabeisen lebhaft, die Abschlüsse neuer Geschäfte größer und daß auf allen Marktgebieten eine durchweg zuversichtliche Haltung zu bemerken sei. Ferner hieß es, daß in der nächsten Versammlung des deutschen Stahlwerksverbandes eine Erhöhung der Halbzeuge und der Träger um 5 M. pro Tonne in Aussicht genommen sei. Zu erwähnen wären auch noch die Preiserhöhungen für Feinbleche seitens der ober-schlesischen Werke. Auch der Geschäftsgang in der heimischen Kohlenindustrie weist eine Besserung auf, was daraus hervorgeht, daß das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat angeblich beabsichtigen soll, eine Ermäßigung der Produktionseinschränkung ab 1. Februar vorzunehmen. Hier hat übrigens auch der Streik der englischen Bergarbeiter in Northumberland und Durham um den Achtstundentag, der die Kohlenförderung gänzlich unterbunden hat, eine kräftige Belebung des Exports gebracht. In Belgien ist gleichfalls eine Erhöhung der Eisenpreise vorgenommen worden, und Amerika meldete eine Belebung der Nachfrage für Roheisen. Aus den Produktionsziffern der amerikanischen Hochöfen ist ersichtlich, daß die Jahresproduktion um rund 10 Millionen Tonnen höher ist als im Krisenjahr 1908 und daß sie sich höher stellt als im Rekordjahr 1907. Die am letzten Tage der Berichtswoche aus London gemeldete Ermäßigung des Privatkontos um 1/2 Proz. auf 4 Proz. — die zweite innerhalb eines Monats — verfehlte ihre Wirkung auf den hiesigen Markt nicht, zumal man dort die Hoffnung knüpfte, daß die Reichsbank infolge der reichlichen Rückflüsse bald werde diesem Beispiele folgen können.

Banken und Börse.

* **Deutsche Reichsbank**. Die Rückflüsse zur Bank haben sich bisher befriedigend gestaltet und sind nicht unerheblich höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Allerdings muß auch darauf hingewiesen werden, daß die Inanspruchnahme zum Jahreswechsel diesmal wesentlich größer war als im Vorjahr. Sie betrug 529 Millionen Mark gegen 491 Millionen Mark Ende des Jahres 1908. Bis zum 3. d. M. war die Steuerpflicht von 617.9 Millionen auf 612 Millionen Mark zurückgegangen, was allerdings nicht viel ist. Die Differenz zugunsten des laufenden Jahres, die nach dem letzten Ausweis 163 M. M. Mark betragen hatte, belief sich am 3. Januar nur noch auf ca. 126 Millionen Mark. Der Metallbestand war allerdings bis zum 3. d. M. von neuem um 3 Millionen Mark zurückgegangen. Im Vorjahr aber hatte der Rückgang 13 Millionen Mark betragen. Die Gesamtanlage hat sich um 31 Millionen Mark (i. V. 17 Millionen Mark) vermindert. Der Rückgang wäre ein noch größerer gewesen, wenn nicht das Reich die Bank von neuem mit 33 Millionen Mark auf Effektenkonto in Anspruch genommen hätte.

* **Bank für Hypotheken und Grundbesitz, Aktiengesellschaft in Berlin**. Die Generalversammlung soll auch über Liquidation der Gesellschaft und über ein Angebot betreffs Übernahme eines Teils der Aktiven beschließen (Ende 1908 waren Grundstücke mit 5253 M., Effekten mit 22 322 M., Debitoren mit 952 600 M., baweriet), das Aktienkapital betrug 250 000 M. Im Aufsichtsrat befinden sich die Herren August Schmidt und Louis Sternberg in Paris.

* **Österreichische Finanzen**. Falls weitere Kredite parlamentarisch bewilligt werden, will der österreichische Finanzminister noch im Frühjahr eine zweite Rentenbegebung von etwa 200 Millionen Kronen vornehmen.

Berg- und Hüttenwesen.

hd. **Vom Kalisyndikat**. Die Bekanntgabe der von den Amerikanern gefaßten Beschlüsse konnte noch nicht erfolgen, da das aus New York eingetroffene Kabeltelegramm des

2
Pfundbüchse
Mk. 3.90.
1
Pfundbüchse
Mk. 2.—

Blocher's
daalders
Cacao

Volles Aroma — leicht löslich.

Blocher's
daalders
Cacao

ausgiebig — daher billig.

$\frac{1}{2}$
Pfundbüchse
Mk. 1.05.
 $\frac{1}{5}$
Pfundbüchse
50 Pf.

empfehlen: **Kurt Losskarn**, Moritzstrasse 16. Tel. 3479. — **J. C. Keiper**, Kirchgasse 52. Tel. 114.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden, E. V.

Donnerstag, den 13. Januar, im Saale des Civil-Kasinos, Friedrichstrasse 22:

Sechstes Konzert

für 1909/10.

Die Herren: Professor **Ernst von Dohnanyi** (Klavier),
Professor **Henri Marteau** (Violine),
Professor **Hugo Becker** (Violoncell),

aus Berlin,

werden vortragen:

1. **Brahms**, Trio in C-dur, op. 87.
2. **Beethoven**, Trio in D-dur, op. 70 Nr. 1.
3. **Schubert**, Trio in Es-dur, op. 100.

Beginn 7½ Uhr.

Die Türen werden um 7½ Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Der Konzertführer ist von Jbach (Vertreter Herr Adolf Stöppler, hier, Adolfstrasse 7).

Sämtliche Karten sind vorzulegen.

Die Damen werden gebeten, ihre Hüte abzulegen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder in beschränkter Zahl (der nummerierte Sitz in den ersten Reihen zu 5 Mk.) sind in der Buchhandlung von Moritz u. Münzel (Wilhelmstrasse 52) und bei Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich Wolff (Wilhelmstrasse 12) zu haben.

Der Vorstand.

Cäcilien-Verein. E. V.

Morgen Sonntag, früh 10 Uhr, pünktlich, im Konzertsaal des Kurhauses:

Orchesterprobe zum „Verlorenen Paradies“ von M. Enr. Bossi. F847

Der Vorstand.

Männergesang-Verein „Friede“.

Sonntag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Rath. Gefellenhauses, Dohmeierstrasse 24:

Weihnachts-Feier,

verbunden mit Theateraufführung, lebenden Bildern, Tombola u. Ball, wozu wir unsere werthe Gesamtmitgliedschaft nebst deren Angehörigen, Inhaber von Jahreskarten, sowie ein geehrtes Publikum ergebenst einladen. — Eintritt frei. Der Vorstand.



Männergesangsverein „Hilda“, E. V.

Sonntag, den 9. Januar cr., nachmittags präzis 5 Uhr, im Saale des Turnerheims, Dellmündstrasse 25:

Weihnachtsfeier,

bestehend in Chor- und humoristischen Vorträgen, Theateraufführung und nachfolgendem Tanz.

Zu demselben ladet unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde des Vereins herzlich ein. Der Vorstand.

NB. Besondere Einladungen ergeben diesmal nicht. Während der Veranstaltung wird Bier verabreicht. F 354



Krieger-Verein Fürst Otto v. Bismarck.

(Mitglied des Preussischen Landeskriegerverbandes.)

Am Sonntag, den 9. Januar, von 5½ Uhr an, im Saale der Restauration „Germania“, Dohmeierstrasse 25:

Weihnachts-Feier.

8½ Uhr: Aufführung des von unserem Vorstehenden geschriebenen Stückes „Der Kaiser hilft“. — Christbaum-Verlosung. Tanz.

Unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde des Vereins laden wir freundlich zur Teilnahme ein.

Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Tanzschüler des Herrn H. Grimm.

Morgen Sonntag: B763

Ausflug nach Schierstein (zum Tivoli).

I. Etage. Haararbeiten I. Etage.

Scheitel, Zöpfe, Locken, Unterlagen

in jeder Preislage.

Spezialität: Auffärben und Aufarbeiten derselben.

Kein Laden. P. Seiffe, Neugasse 17.

„Hotel Erbprinz“,

Dauertagsplatz.

Täglich Konzert des Rheinischen Damen-Orchesters.

Anfang 7½ Uhr.

Jeden Sonntag: Frühkonzert u. von 4 Uhr ab Konzert.

Restaurant Kaiserhof, Dohmeierstr. 15, Hof. Jacob Schaub.

Täglich Konzert

der Großen Damenkapelle „Edelweiß“.

Anfang 7½ Uhr.

Jeden Sonntag: Frühkonzert u. von 4 Uhr ab: Konzert.

Dilettanten-Quartett

sucht einen tüchtigen

ersten Geiger.

Off. u. St. 455 an den Tagbl.-Verlag.

Zu

Kurhaus-Bällen

und anderen Festlichkeiten

verleihe

billig

für jede Figur passend:

Grad-, Gehrock-, Smoking-Anzüge,

sowie einzelne Teile derselben.

1841

Bruno Wandt,

Kirchgasse 42.

Telephon 2003.

Malvasier,

griechischer Medizinalwein.

Flasche Mk. 1.—, 15 Fl. 95 Pf.

Trotz des sehr billigen Preises ein vorzüglicher Stärkungswein für Kranke wie Gesunde. Viel besser wie Sams und nicht teurer. 1778

F. A. Dienstbach,

Bismarckring 19.

Ich empfehle:

1908er Ingelheimer (weiß)

der Fl. 70 Pf. ohne Glas,

dem neuen Weingesez entsprechend.

Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort.

Leichter angenehmer Tischwein.

Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.

Friedr. Harburg, 1895

Weinhandlung, Neugasse 1a.

Unterzeuge,

Unterjacken und Hosen,

Normalhemden, Leibhosen.

Grosse Auswahl. Bill. Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.

1857

Schloss-Restaurant

Hotel „Grüner Wald“.

Menu für Sonntag, den 9. Januar 1910:

à Mk. 1.50:

Sülze, Se. Remoulade.

Potage purée de ris de veau.

Heilbutte Se. Crevettes — Kartoffeln.

Kalbsrücken — Erbsen — Karotten — Spargel i. Sahne.

Vanille-Eis.

Menu à Mk. 2.25: noch Gänsebraten — Salat — Kompott.

„ à Mk. 3.—: „ Tournedos mit franz. Bohnen — Gänsebraten — Salat u. Kompott.

Reichhaltige Abendkarte.

Souper à Mk. 1.50.

Hervorragende Qualitäten in Rhein- u. Moselweinen, Münchner Hofbräu (Allein-ausschank), Pilsner Bier. 59

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 3139

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner

Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Hansa-Hotel, Wiesbaden.

Inh. Louis Meyer, früher Direktor im Riesen-Fürstenhof, Coblenz.

Vorzügliche Küche. Prima Weine.

Alte Delikatessen der Saison.

Diners u. Soupers zu M. 1.60 u. M. 2.25.

Im Abonnement Preismässigung.

Jeden Abend: Erstklassiges Konzert.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

In der am 11. Januar beginnenden Ziehung 1. Klasse 222. Lotterie sind Lose zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen bei

R. Wiencke,

Mainzerstrasse 33.

von Tschudi,

Adelheidsstrasse 7. 9020

Kirchg. 17. Konkurs-Ausverkauf. Kirchg. 17.

Ein zur Konkursmasse G. Hilscher gehöriger Posten

Glacé-Handschuhe

(seitheriger Verkaufspreis Mk. 2.50 und Mk. 3.—) wird nunmehr

à Mk. 1.50 Kirchgasse 17

ausverkauft; die sonstigen Waren-Restbestände billigt. II 1323

Der Konkursverwalter:

C. Brodt.

Achtung! Alle Nelken diese Woche Dtd. 1.20!

Alle Rosen Dtd. 1 Mk. Alle Margeriten Dtd. 25 Pf. Alle Narzissen

Dtd. 30 Pf. Größte Originalbündel Nelken 35 Pf. Mimosa Stiel 10—20 Pf.

Trauerkränze von 80 Pf. an. Balmen von 3 Mk. an.

Zugburastr. 13: Großer Blumenkohl 20—35 Pf. Kapsel 10 Pfund

90 Pf. Zwiebeln 10 Pfund 60 Pf. Sauerkraut 8 Pf. Apfelsinen 6 Stk. 20 Pf.

Herderstrasse 5, Eurenburgstrasse 13,

Edte Kaiser-Friedrich-Str. Teleph. 6554.

Läden in erster Geschäftslage Wiesbadens,

im

„Tagblatt-Haus“ Langgasse 25/27,

sofort preiswert zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Ab Montag, 10. Januar:

Grosser Inventur-Verkauf.

! Für Ausstattungen die günstigste Kaufgelegenheit des ganzen Jahres. !

Trotz der stetig aufsteigenden Preise für Leinen- und Baumwollwaren bin ich durch frühzeitige, günstige Disposition in der Lage, während meines **Inventur-Verkaufs** zu **unverhältnismässig billigen** Preisen zu verkaufen und ist ein Einkauf selbst auf längere Zeit hinaus deshalb angelegentlich zu empfehlen!

Kolossale Posten

Damen-Wäsche.

**Taghemden,
Beinkleider,
Nachjacken,
Anstandsrocke,
Untertaillen,**

gute Stoffe, mit hocheleganten
Stickerei- u. Einsatzgarnierung,
mit Feston und Spitzen . . .

Knie- und Bündchenfassen,
mit reichen Stickereivolants
und Einsätzen

La Barchent u. Pikee- Quali-
täten, mit Stickerei, Feston
und Spitze garniert

Barchent u. Pikee,
mit Volant und aus-
languettiert

viele hochelegante Ausführ-
ungen, tadelloser Sitz . . .

Serie I:

85 Pf.

Wert
bedeutend höher.

Serie II:

1.25

Wert
bedeutend höher.

Serie III:

1.65

Wert
bedeutend höher.

Serie IV:

1.95

Wert
bedeutend höher.

Nachthemden

I	II	III
2 ⁷⁵	3 ⁴⁵	4 ⁴⁵

völlige Grösse, vorzügl. Qual.,
reiche Stickerei-Verarbeitung,
jetzt nur Wert bedeutend höher.

Kinderwäsche

jetzt
enorm billig!

Hemdchen, Renforcé mit Feston . . . von	42 Pf. an.
Höschen, Renforcé mit Stickerei . . . von	65 Pf. an.

Ein Posten

Stickerei-Röcke

4⁹⁵

hochelegante Ausführungen
jetzt nur Wert 6.75.

! Auf Extratischen: Trübgewordene und Restposten Leib- Bett- und Tisch- Wäsche teils unter der Hälfte des seitherigen Preises. !

Kolossale Posten

Leinenwaren, Bett- und Tischwäsche.

Ein Posten **Kretonne**, 82 cm, gute weiche Ware, jetzt nur **36 Pf.**

Grosse Posten **Renforcé, Kretonne, Wäschebatist**, 82 cm, vorzügl. Eläss. Qualität, jetzt nur **48 Pf.**

(Heut. Preis erhebl. höher!)

3 Posten **Bett-Damast u. Satin**, 130cm hervorr. gute Qualitäten, jetzt nur **1.25, 95, 75 Pf.**

2 Posten **weiss. Flockkörper**, schwere Ware, jetzt nur **54, 38 Pf.**

Grosse Posten **Bettuchkretonne**, 160 cm, solide Marken, jetzt nur **95, 78 Pf.**

Grosse Posten **Bettuchhalbleinen**, 150 u. 160 cm breit, bewährt. Qualit., j. von **85 Pf. an.**

3 Posten **Kissenbezüge**, gebogen und mit Einsätzen . . . jetzt **1.35, 95, 48 Pf.**

Grosse Posten **Damast- Bettbezüge**, 130/180 gr., u. Satin- jetzt **1.45, 3.45, 2.95**

3 Unterpreisposten **Betttücher**, 150/225 160/235 160/250 **1.95 1.95 2.45**

Halbleinen Kretonne

Grosse Posten **Oberbetttücher**, festoniert und mit Einsätzen . . . jetzt **3.45, 2.45**

Ein Posten **Biberbetttücher**, 150/250, extra schwer jetzt **2.25**

Grosse Unterpreisposten **Badetücher**, jetzt nur 2.95, 1.95, **95 Pf.**
Badehandtücher, jetzt nur 95, 75, **30 Pf.**

Grosse Posten **Handtücher**, weiss und grau Drell, jetzt $\frac{1}{2}$ Dtzd. **1.40**

Ein Posten **Handtücher**, weiss und grau, halb-leinen Drell . . . jetzt $\frac{1}{2}$ Dtzd. **2.40**

Ein Posten **Handtücher**, halbleinen Jacquard, 50/115 cm . . . jetzt $\frac{1}{2}$ Dtzd. **3.90**

Grosse Posten **Gläsertücher**, teils reinleinen, jetzt $\frac{1}{2}$ Dtzd. **1.80, 1.10**

Grosse Posten **Tischtücher**, halblein. Drell halblein. Jacquard reinleinen. Jacquard
jetzt: 95 Pf. **1.65 u. 1.95 3.25**

Grosse Posten **Servietten**, halblein. Drell halblein. Jacquard reinleinen. Jacquard
jetzt: 95 Pf. **1.95 u. 2.40 4.50**

per $\frac{1}{2}$ Dtzd. per $\frac{1}{2}$ Dtzd. per $\frac{1}{2}$ Dtzd.

Grosse Posten **Madapolam** - Stickereien u. Festons **35 Pf. 58 Pf. 95 Pf.**
Stücke à $4\frac{1}{2}$ Mtr.

Ein grosser Posten **gute Taschentücher**, bei Dekoration gelitten, jedes Stück **10 Pf.**

46

Kirchgasse,
gegenüber
dem Mauritiusplatz.

Joseph Wolf,

46

Kirchgasse,
gegenüber
dem Mauritiusplatz.

Inventur - Verkauf.

Jacken-Kleider 22.—, 35.—, 45.— Mk.	Seidene Blusen 12.—, 16.—, 26.— Mk.
Abend-Kleider 35.—, 58.—, 75.— Mk.	Wollene Blusen 5.—, 11.—, 18.— Mk.
Strassen-Mäntel 12.—, 35.—, 45.— Mk.	Kostüm-Röcke 7.—, 9.—, 14.— Mk.
Abend-Mäntel 15.—, 25.—, 35.— Mk.	Morgen-Röcke 15.—, 24.—, 32.— Mk.

Ein grosses Sortiment

echt englischer Jackenkleiderstoffe

ist zu ausserordentlich billigen Inventur-Preisen ausgesetzt
und bietet eine günstige Gelegenheit für den Frühjahrsbedarf.

Schwarze Stoffe, Ballstoffe, Blusenstoffe.

Mehrere Tausend Meter
Wollmusslin, Leinen, Zephyr
zu Einheitspreisen
à Mk. 0.75, Mk. 0.95, Mk. 1.15.

J. Hertz, Langgasse 20.



Der
Ausverkauf
dauert nur
noch wenige
Tage.

Flicktappen in all. Mustern Stück v.
10 Pf. an u. Reste für Herren- u.
Frauen-Hosen in groß. Auswahl.
Schmalbacherstrasse 30, 1. St., Allee-Seite.

Die besten abgebrühten Bohnen,
Sauerkraut, Salzgurken und
eingemachte Weithrüben erhält man
Hoonstr. 12, Ecke Westendstr. B 354

Weinrestaurant Jacobi,
Neugasse 15, prima reines Gänsefleisch
zu verkaufen.

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die
privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbe-
versicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem
Eintrittsalter von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.20,
30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen.
Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau Ph. Meyer, Walram-
strasse 18, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau
C. Steuernagel, Frankenstrasse 23, entgegen.

Der Vorstand.

RUHRKOKS!

Für Zentralheizungen

ist das beste Heizmaterial

== Ruhr-Brechkoks, ==

dessen hervorragendste Qualitäten wir in unübertroffener Auswahl
führen. — Ferner empfehlen wir unseren

== Ruhr-Zechenkoks, ==

Korn I 60/90, II 40/60 mm,

von Kokereien der Harpener Bergbau A.-G., der dem Gaskoks
im Preise fast gleich steht, aber bei sparsamerem
Brande und Hinterlassung von geringeren Rückständen, einen
höheren Heizwert besitzt. K 45

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter

Haftung.

Bahnhofstrasse

= 2. =

Fernsprecher

545 u. 775.



Vorzüglich

in Qualität und Preisform sind meine

Schuhwaren.

Elegante Herren- und Damen-Strassen- und Gesellschafts-
stiefel in reichster Auswahl Mk. 10.50, 8.50, 6.50.

Ballstiefel von 3.25 Mk. an.

Gaushuhe in allen Preislagen.

Kinderschuhe, schwarz, braun, von Mk. 1.25 an.

Dauerhafte Gummistiefel, Naturform, in solidester Ausführung
anerkannt billig.

Gummistiefel, beste Fabrikate.

Schönfeld's Mainzer Schuhbazar

Wiesbaden,

23 Marktstrasse 23, neben der
Hirschapotheke

Man achte genau auf meine Firma.

8082

Seerobenstrasse.

Wohlschmeckend
Kräftig
Appetitanregend
Billig
Delikat

das sind die hervorragenden Eigenschaften der
Oxo-Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

der **Compie Liebig,**

von denen Sie eine **Gratis-Kostprobe** gerne verabfolgt erhalten. — Ich bitte um Ihren gef. Besuch.

W. A. Kohl, Seerobenstrasse 19.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Montag, den 10. Januar cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im **Hotel Friedrichshof**

hier selbst zwangsweise:
1 silb. Gold-Etui, 1 silb. Streichholz-Etui, 1 silb. Serviettenring, 2 gold. Ringe, 1 Kettenarmband, 2 gold. Borchnadeln, 1 gold. Bleistift-Halter, 1 silb. Brosche, 2 silb. Sand-taschen usw.,

ferner daran anschließend, mittags 12 Uhr, im Saal des

Peleneustrasse 24:

1 Harmonium, 1 gr. u. 2 H. Del-gemälde, 1 stummer Diener, 1 Stager, 1 Barometer, 1 Laden-tischchen usw.,
Sämtlich meistbietend gegen Bar-sahlung. II 1848

Wiesbaden, den 8. Januar 1910.
Sieck, Gerichtsvollzieher,
Börststraße 11, 2.

Holzversteigerung.

Montag, den 10. Januar l. J., vormittags 11 Uhr, kommt in dem hiesigen Stadtwald Distrikt Rumpels-leber 23 und 24, folgendes Brennholz zur Versteigerung: F 297

Buchen: 382 rm Scheit, 71 rm Knüttel u. 4000 St. Wellen.

Zusammenkunft im Gasthaus „Tannus-bild“, günstige Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Eisenbahn, ab Wiesbaden 9¹⁰ Uhr, ab Landesdenkmal 9¹⁰ Uhr.

Wiesbaden, den 4. Januar 1910.

Der Magistrat:

J. A. Krauszähler.

Nichtamtliche Anzeigen

Raucher!

Sie kaufen Holz sowie Porzellanpfeifen am billigst, bei großer Auswahl nur bei

G. M. Rösch,
46 Webergasse 46.

Reste Mull.

getupft, 1—10 m lang,
70 Pf. und 1 Mk. per Meter.

Schweizer

Stickerie-Manufaktur

W. Kufmann,
Rheinstraße 35.

Kaffeemühlen

beste Qualität, empfiehlt

Ph. Kraemer, Tel. 2079,
Webergasse 27 und Al. Langgasse 5.
Schleifen u. Reparatur sof. u. billig.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Trost über ein sicher wirkendes Mittel. 1613

Fabrikant: **Fritz Bernstein,**

Wiesbaden.

Verkauf und Versand:

Massage-Institut

Madame Heumelburg,

ärztlich geprüft,

Langgasse 10, 2. Telefon 4186.

K. Günther, Damenschneider,

Ecke Neugasse, Friedrichstraße 31, Ecke Neugasse.

Anfertigung feiner englischer Kostüme und Paletots.

Während der stillen Zeit außerordentlich billige Preise bei bester Arbeit.

Für Ärzte, Zahnärzte etc.

Im „Tagblatt-Haus“ Langgasse 25/27 ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete

7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock

sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich vorzüglich zu

Konsultations-Räumen

für Ärzte, Zahnärzte etc. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalter-halle rechts.

Gloth's Seife

zum Anseifen der Wäsche unüber-trefflichste, enorm schäumende Seife, von aromatischem Geruch. Ebenso vorzüglich für den Haus-halt, wie als Toiletteseife für Hotels, Büros, Küchen, Fabriken u. s. w.

Sparsamer Verbrauch.

Gloth's Seife greift weder die Hände noch die empfindlichsten Stoffe und Farben an und erleichtert, durch ihre besondere Fähigkeit den Schmutz rasch zu lösen, das Waschen ungemein. Für Verbraucher von Glotch's Seife schön

Geschenke

la Wiesenhen, prima Qualität, liefert in Ballen gepreßt p. Jtr. Mk. 4.80 frei Haus Wiesbaden gegen sofort. Kasse **Carl Ochs jr., Mainz.** Tel. 927. Bureau: Heidelbergergasse 8.

Kräuter-Senf

Wb. 25 Pf., 5 Wb. 1 Mk.
10 Stüd Gerichte 25 und 35 Pf.
Mithadi-Konsum, Webergasse 31.

Eierkartoffeln

und Holländer Nieren-Kartoffeln, beste Salatkartoffel, Brandenburg feinste Bolkartoffeln, Magnum bonum, Industrie, sowie Maustar-toffeln und prima Zwiebeln.
Orangen, feinste Ware, Stüd 5 Pf., 10 St. 45 Pf. Zitronen 10 St. 25 Pf. Pariser Kopfsalat und Endivien stets frisch. 18220

Karl Kirchner.

2 Rheingauerstraße 2. Tel. 479.

Butter-Abschlag.

Hofgoutbutter Pfd. Mk. 1.20
Süßrahmtafelbutter

Mk. 1.30 u. 1.40

frische Eier von 7 Pf. an.

K. Jeckel, 7 Saalgaße 7,

Telephon 3464.

Mainzer Sauerkraut Pfund

Wandeb. Delikatess-Sauerkraut

Pfund 10 Pf.

Curt Losskarn, Dondlung,

Ecke Moritzstr. 16 und Abelstraße 27.

Apfel. 10 Pf. 50, 80 u. 1 Mk.

F. Müller, Metzstr. 35/37.

Laden

der Bapeterie **E. Kolstinsky**

8 kleine Burgstraße 8

ab Mai 1910 oder später zu vermieten.

Näheres kleine Burgstraße 8.

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Aus-führung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

Crêpes-Rüschen etc.

stets grosses Lager

in jeder Preislage

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz, 46

Langgasse 21/23. — Tel. 2116.

Familien-Nachrichten

Berwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, das unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, **Alara,** heute morgen um 8 Uhr an Herz-schlag sanft verschieden ist.

Die tieftrauernde Familie

Rambach,

Dorheimerstraße 181.

Wiesbaden, 7. Januar 1910.

Die Beerdigung findet Sonn-tag, den 9. d. M., vormittags 10¹⁰ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Bereinsabzeichen sind an-zulegen. F 409

Der Vorstand.



Eides-Anzeige.

Heute abend 7¹⁴ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Louis Dillmann,

Akzise-Aufscher,

im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit den heil. Sterbes-kramenten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 7. Januar 1910.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Januar 1910, nachmittags 3¹⁴ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. — Die heil. Messe wird Montag vormittags 7¹⁴ Uhr in der Bonifatiuskirche abgehalten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens des

ehemaligen Herzoglich Nassauischen Oberleutnants der Artillerie

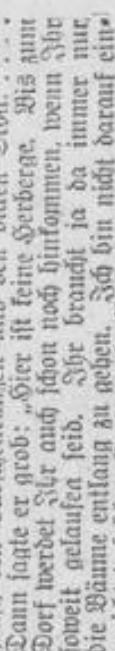
Herrn Fritz Maria von Marillac-St. Julien

sprechen wir hiernit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 7. Januar 1910.

1910.



„Grad', als ob er's umblafen wollte, das Haus", sagte er; und er lachte: „Da kann er's aber lange probiren. Dieser Kasten hat Mauern! Da, — wenn wir auch dort oben im Dorf wohnen, in der alten, windschiefen Hude neben der Kirche, — das wir noch was anderes, Hui Delsel da möcht ich heute nicht hoeren; da trieb einem der Wind Arme und Beine aus dem Haus. So 'ne Erbarm! hat doch 'was Gutes. Was war das früher für ein Zammerleben dort oben im Dorf! So ein elendes Doh, und keiner sah einen an. Soquaßiges Gefindel! Aber jetzt, wo aus dem kleinen Johannes Dreher der große Erledbauer geworden ist, — so da: Wie sie jetzt mit einem umzugehen wissen!

* „Das Land.“ Diese in ihren 18. Jahrgang eingetragene Zeitschrift für ländliche Wirtschaft- und Heimatspflege, in deren Spitze der verdienstvolle Volkswirt und Schriftsteller Professor Heinrich Sohnke steht, enthält in ihrer Nr. 7 vom 1. Januar u. a.: Der Aetg in der ländlichen Wirtschaftspflege. Von Dr. med. Karl Gassen-Grube (Hörsing). — Landwirtschaftliche Vortragskurse für Frauen und Mädchen in ländlichen Hauswirtschaftlichen Gesellschaf- tungen. Von Landwirtschaftslehrer Selim-Sträßburg (Eck). — Der Müchigkeits-Teeel. Von Professor Dr. Paul Föster. — Korbena. Eine vollständige Etzge aus dem tauchseligen Porleben. Von J. Gulgowski-Landorf. — Bilder aus der Heimarbeit im Oberharz. Von Rektor A. Niemann-Deleburg. — In'n Schumann. Von Martha Müller-Gähpert.

4. Volksschule. Der Rhein-Kainische Verband für Volksbildung (Frankfurt a. M., Stiftungsstraße 82) betätigt sich seit Jahren u. a. auch auf dem Gebiet des Bibliothekwesens. Er gibt an die ihm angeschlossenen Vereine Wanderbibliotheken heraus, deren Verzeichnis für die Sachliste: 4. Bilsenbach in Wiesbaden. — 2.

geht mit jeder Hand, halt die Schürze fest und
heiß:

Programmi annehmen.

die Seiten ändern sich! Lieberum haben es die
Knoten in die Flare sollte Silberfarnadel binan

Programmi annehmen.

bertholde'sche Kette der Anstalten? (Pneumatische, elektrische u. s. w.) Gesellschaften leben im Dorf (Spinnrade, &c.)

„Deutsche Volkslieder aus Oberhessen“ herausgab. In

officers, and a
1910, and

die Geschichte der Religionen, und die Geschichte der Menschheit aus der Geschichte der Menschheit herauszubringen. In der Geschichte der Menschheit aus der Geschichte der Menschheit herauszubringen. In der Geschichte der Menschheit aus der Geschichte der Menschheit herauszubringen.